

Reise 2026

durch Spanien, Marokko, Frankreich und UK

von Peet Lenel

Version: 21.10.2026

Inhaltsverzeichnis

Im Eiltempo nach Südspanien 2
Südspanien 8
Nach Marokko 16
Zurück nach Spanien 38
Einen Tag in Portugal 45
Nordspanien 46
Frankreich 54
England 66
Schottland 74
Englands Westküste 89
Über den Kanal nach Frankreich 99
Belgien 101
Nordostfrankreich und Elsass 103
Richtung Heimat 108
Reisekarte 110

Text and pictures © 2026 by Beat Lenel

Im Eiltempo nach Südspanien

30.05.2026 Thal-Pontcharra (Frankreich) Ich fahre um 07:30 Uhr in Thal ab. Das Wetter ist etwas bedeckt und angenehm kühl. Ich nehme die Autobahn. In Winterthur halte ich beim Konradhof, wo ich Regula von Känel besuche. Von hier fahre ich wieder auf die Autobahn. Rund um Zürich hat es enorm viel Verkehr und von Zeit zu Zeit Staus. Die Weiterfahrt nach Bern ist auch mit viel Verkehr. In Härkingen kurz stehende Kolonnen. Um halb zwölf Uhr bin ich in Bern. In Mühleberg fahre ich von der Autobahn ab und auf der Landstrasse weiter. Es geht zügig nach Lausanne. Durch die Stadt zu fahren ist, weil die Hauptstrasse im Stadtzentrum wegen eines Marktes gesperrt ist, aber auch wegen der vielen Lichtsignale mit langen Rot und extrem kurzen Grünphasen, mühsam. Die Weiterfahrt nach Genf am Seeufer entlang ist mehr ein Schleichen und in Genf wieder die gleiche Problematik mit den Signalen wie in Lausanne. Weil alle Autofahrer vor den Signalen am Handy herumtöggeln, kommen nur ein paar wenige durch, bis wieder rot ist. Für die 60km brauche ich so zweieinhalb Stunden. In Perly, vor dem Zoll, tanke ich nochmals und komme dann nach Frankreich. Bei Frangy muss ich über einen kleinen Pass fahren. Hier ist wesentlich wärmer und sonniger als in der Schweiz. Die Route führt mich über Aix-Les-Bains und Chambery nach Pontcharra. Ich komme an zahlreichen Wohnwagenlagern von Fahrenden vorbei. In Rumilly kaufe ich Wasser und einen Hamburger, bevor die Läden schliessen. Kurz nach dem letzten Nachtanken in Chambery steigt die Tankuhr aus. Sie zeigt nur noch Null an. In Pontcharra erreiche ich meine Unterkunft, die „Chambre Vue Chartreuse“. Sie wird von einer Frau mittleren Alters geleitet, welche mich nett empfängt und mir anbietet, den Scooter in ihre Garage zu stellen. Bevor ich einchecke, baue ich den Tankfühler aus. Leider muss ich bei der Kontrolle feststellen, dass er komplett kaputt ist, die Kontakte sind abgebrochen. So baue ich ihn ergebnislos wieder ein. Ab jetzt keine Tankuhr mehr. Ersatz dürfte sehr schwer erhältlich sein. Meine Gastgeberin zeigt mir ihren Wohnwagen; in den Sommermonaten vermietet sie die Zimmer ihres Hauses und schläft im Wohnwagen. Das ist ihr einziges Einkommen. Heute bin ich 469km gefahren.


Mein Scooter bei Frangy



Der defekte Tankgeber


Rot umrandet die abgebrochenen Kontakte


Meine Unterkunft in Pontcharra

31.05.2026 Pontcharra-Montpellier Früh am Morgen stehe ich auf, mache mir ein Morgenessen, packe meine Sachen, verabschiede mich von meiner Gastgeberin und fahre los. Über kleinste Strässchen erreiche ich Grenoble. Dort geht es der Isère entlang und dann nach Romans, Valence, Montélimar. Es ist sehr heiss. Ich muss jetzt sehr aufpassen, dass ich immer, wenn 100km voll sind, nachtanke. Das gelingt mir recht gut. Die Navigation durch die Städte ist sehr schwierig, ohne Navi unvorstellbar, da die Beschilderung sehr erratisch ist. Ich komme jetzt viel zügiger vorwärts, da es mehr offene Strecken hat, auf denen man es sausen lassen kann. Beim Pont du Gard mache ich einen kleinen Umweg, um die berühmte römische Brücke zu besuchen. Es ist jedesmal ein Erlebnis zu sehen,

was die Römer zustande gebracht haben. Ein Holländer anerbietet sich, Fotos von mir zu machen. Die Weiterfahrt geht recht zügig. An einer Stelle jedoch jagt mich das Navi sicherlich 10 Kilometer durch allerkleinste Strassen und Feldwege, bis ich wieder auf der Schnellstrasse lande. Durch Nîmes durch geht zügig. Niemand hält sich an die Geschwindigkeitsbegrenzungen. Ich gelange nach Montpellier, wo ich ins Stadtzentrum fahren muss. Eine Frau überholt mich im Kreisel rechts mit überhöhter Geschwindigkeit und pflaumt mich noch an. Schliesslich gelange ich zum JOST Hotel Montpellier, wo ich einen sechser-Schlag beziehen soll. Doch mein Bett ist bereits belegt und das daneben wurde benutzt, obwohl es frei sein sollte. Ich muss rund dreiviertel Stunden warten, bis ich das Zimmer beziehen kann. Abendessen im Rooftop Restaurant. Im E-Mail finde ich viele gute Wünsche zu meiner diesjährigen Reise.


AKW Cruas-Meysse


Triumphbogen von Orange


Etwas verfahren in Frankreich…


Der Pont du Gard

01.06.2026 Montpellier-Girona (Spanien) Eine gute Nacht, ohne einen einzigen Ischias-Anfall. Ohne Frühstück fahre ich um 07:30 Uhr in Montpellier ab. Die Fahrt durch die noch schlafende Stadt geht zügig. Ich halte bei den – offenbar nicht mehr benutzbaren – Schleusen des Canal du Midi. Es ist kühl, so dass ich die Motorradjacke wieder anziehe. In Colombiers kaufe ich im „Super U“ Vollkornbrot und Milch für das Frühstück. Die Fahrt geht sehr zügig. Das Navi muss ich kaum benützen, ich folge den Schildern Beziers und dann Narbonne. In Fitou muss ich anhalten und einen Kaffee trinken, mir fallen fast die Augen zu. In Perpignan möchte ich etwas zu Mittag essen, finde aber kein Restaurant entlang der Route und kaufe dann im Supermarkt etwas Kleines und viel Wasser. Es geht zügig die Ausläufer der Pyrenäen hinauf nach Le Perthus, wo die Grenze ist. Nach der Grenze halte ich kurz an und will meinem Hostel telefonieren und die Motorradjacke im Gepäck verstauen. Eine Prostituierte, die dort im Bikini steht, bietet ihre Dienste lautstark an, was ich ignoriere. La Jonquera ist eine einzige Abfolge von Tankstellen und Supermärkten. Um 14 Uhr komme ich in Girona an, das ich noch durchqueren muss, um zu meinem Hostel „Can Cocollona“ zu kommen. Dort checke ich ein und laufe gleich wieder ins historische Stadtzentrum, das rund 1.3 Km entfernt ist. Die Häuser am Rio Onyar glänzen im hellen Sonnenlicht, es ist eine Freude. Über eine Brücke erreiche ich die Altstadt, laufe durch das ehemalige Judenviertel und gelange zur Kathedrale, die ich besuche. Innen ist es wunderbar kühl und sehr dunkel. Ein riesiges Chorgestühl mit Orgel steht wie eine Wand zwischen Eingang und Altar. Es hat unzählige Seitenkapellen, die je einem Heiligen gewidmet sind. In einer davon steht ein grosser, goldener Vogel. Weiter hat es ein kleines, aber sehr gut eingerichtetes Museum, dessen Prachtstück ein Wandteppich der Schöpfung ist. Mein zweiter Besuch gilt der Basilica de San Feliu, deren Schiff auf einer Seite mit zwei riesigen Kapellen gesäumt ist. Seitlich des Altars wurden die Seitenpaneele von vier christlichen Sarkophagen aus römischer Zeit eingemauert. Bei der Touristeninformation hole ich mir einen Stadtplan und finde damit den Eingang zur Stadtmauer, die ich fast vollständig ablaufe. Von hier aus hat man eine schöne Aussicht über die Stadt. Entlang der Stadtmauer besuche ich noch den „Jardins dels alemanys“ und den

„Jardins dels francescos“. Ich laufe durch das ehemalige Judenviertel – es hat hier noch einige jüdische Einrichtungen, wie ein jüdisches Zentrum, einen jüdischen Buchladen und ein jüdisches Museum. Ich gelange zur Plaça de la Independença, laufe aber nochmals zurück zum Judenviertel und gelange zu den Baños Arabes, dem ehemaligen Hamam, das ich ebenfalls besuche. Es ist stark ruiniert und nur noch das Apodyterium ist gut erhalten. Vorbei an der eindrucksvollen Basilica de San Feliu gelange ich wieder ans andere Ufer des Onyar Flusses und kehre ins Hostel zurück, wo ich mir zum erstemal auf dieser Reise ein Diabetes-kompatibles Nachtessen kochen kann. Das Hostel ist toll, ich fühle mich sehr wohl hier.


Schleuse des Canal du Midi


Die Grenze zu Spanien


Girona


Kathedrale von Girona


Baños Arabes, Girona


Església de Sant Feliu, Girona

02.06.2026 Girona-Benicarló In der Nacht viele heftige Ischias-Anfälle. Obwohl das Frühstück erst um acht Uhr stattfinden soll, ist alles bereits parat gelegt und so kann ich mich um halb sieben Uhr bereits bedienen und um sieben Uhr losfahren. Das Navi führt mich auf die Autobahn und wenn immer ich das Navi wechsle oder von der Autobahn abfahre, führt es mich wieder zurück auf die Autobahn. Offensichtlich gibt es keine Alternative dazu. Zwar fahre ich durchs Stadtzentrum von Tarragona, komme aber auch dort wieder auf die Autobahn. So komme ich zügiger als geplant vorwärts. Für das Mittagessen kaufe ich mir ein Brötli und eine Fuet-Wurst. Mehr mag ich nicht in dieser Hitze. Um 14 Uhr komme ich im Hotel „El Pincho d'Oro“ in Benicarló an. Ich checke ein, dusche rasch und laufe dann zuerst zur Playa del Morrongo, dann entlang dem Strand nach Peñiscola. Schliesslich gelange ich zur Templerburg von Peñiscola, einem eindrücklichen Bauwerk, das nie zerstört wurde und riesige, kühle Säle

im Untergrund hat. Ich besuche die Eingangshalle, die Wachkorpssäle, die Reitstallungen, dann den unterirdischen Konklavesaal, der in einem Nebenzimmer noch ein unterirdisches Verlies aufweist, dann die Templerkapelle, den gotischen Saal, das Zisternenzimmer und die Räume von Papst Benedikt VIII, auch Papst Luna genannt. Ich mache mir Sorgen um meinen Helm, den ich irgendwo liegengelassen habe, weshalb ich mit dem Bus zurückfahren will. Ich habe ihn soeben verpasst und muss auf den nächsten warten. Er lädt mich im Stadtzentrum von Benicarlo ab. Ich laufe zu einem Kebabladen, der bereits offen ist (die Restaurants öffnen erst um 10 oder 11 Uhr abends), lasse mir einen Kebab schmecken und kehre dann ins Hotel zurück, um den Blog zu schreiben. Als ich dorthin komme, zeigt mir die Receptionistin den Helm – ich habe ihn beim Einchecken abgestellt und dann in der Reception vergessen.



Mein Scooter in Benicarló



Der Kauf von ambulanten Verkäufern ist streng verboten



Far de Peñiscola



Salon Gotico, Castillo de Peñiscola



Papst Benedikt VIII, Castillo de Peñiscola



Castillo de Peñiscola

03.06.2026 Benicarló-Albacete Ich kann doch noch ein wenig früher als um acht Uhr morgenessen, doch es hat wenig für mich brauchbares, so esse ich halt doch ein wenig vom Weissbrot. Um acht Uhr kann ich somit abfahren. Das Navi bringt mich wieder zur Autobahn. Zwar lässt es mich durch sämtliche Stadtzentren durchfahren, am Schluss leitet es mich aber doch wieder auf die Autobahn. In Valencia geht es dann ins Landesinnere. Der Himmel ist bedeckt, doch es regnet nicht. Um 14:30 Uhr komme ich in Albacete bei der "Villa Rosi" an, doch das Tor ist geschlossen. Ein anderer Gast lässt mich ein und so kann ich den Scooter mit dem Gepäck sicher abstellen und laufe gleich wieder ins rund zwei Kilometer entfernte Stadtzentrum. Um diese Zeit ist natürlich alles, sogar die

Kathedrale, geschlossen. Ich laufe zum Museo Municipal de la Cuchilleria de Albacete, auch geschlossen, dann zur Stierkampfarena, und im Parque Lineal (weil er so lang und schmal ist) zurück. Im Albacenter (Shoppingzentrum) kaufe ich mir ein bescheidenes Abendessen. Als ich gerade wieder weg will, plötzlich Geschrei und Fussgetrappel. Ein Dieb rennt davon, hinter ihm drei Polizisten. Er will sich auf die Rolltreppe retten, erwischt aber die in Gegenrichtung, stürzt und wird von den Polizisten an den Füssen herausgezogen und gefesselt. Ich kehre in die "Villa Rosi" zurück. Der Eigentümer, Toni, kommt erst eine halbe Stunde später und weist mich in mein Zimmer ein. Ich checke ein und fahre mit dem Scooter nochmals in die Stadt, zum Museo Municipal de la Cuchilleria de Albacete, das die Messerschmiedekunst, für welche Albacete bekannt zu sein scheint, thematisiert. Es hat viele wunderschöne Messer, allein deren Nutzen erschliesst sich mir überhaupt nicht. Ich habe ja genug Messerstecher verteidigen müssen. Zurück in der "Villa Rosi" bereite ich mir das Nachtessen zu und muss mich dann sputen, meine täglichen Obliegenheiten mit E-Mails und Blog zu erledigen.


Auf dem Weg nach Albacete


Pasaje de Lodares, Albacete


Museo Municipal de la Cuchillera de Albacete


Plaza de Toros, Albacete


Messerwerkstatt, Museo Municipal de la Cuchillera de Albacete


Lokal hergestellte Messer, Museo Municipal de la Cuchillera de Albacete

04.06.2026 Albacete-Villa del Rio Ich bereite mein Frühstück zu, lade den Töff und verlasse die „Villa Rosi“ um punkt acht Uhr morgens. Es ist so warm, dass ich von Anfang an ohne Töffjacke fahren kann. Es geht jetzt über Landstrassen, nicht mehr Autobahn. In El Jardin tanke ich nach und fahre wieder los. Nach fünf Kilometern merke ich, dass ich ja gar keine Handschuhe mehr trage. Ich fahre die fünf Kilometer zurück und kurz vor El Jardin finde ich meine beiden Handschuhe auf der Strasse – weil es so wenig Verkehr hatte, ist noch kein Auto darübergefahren.

Ich stelle den Scooter ab und will die Handschuhe holen, doch der Ständer klappt weg und der Scooter stürzt in den Strassengraben. Erst hole ich die Handschuhe, dann muss ich den Scooter wieder aus dem Strassengraben stemmen. Nun will er nicht mehr anspringen. Eine Kontrolle zeigt, dass der Kerzenstecker beim Sturz lose gekommen ist. Ich stecke ihn wieder ein, starte und fahre weiter. In Villamanrique (Ciudad Real) halte ich und besuche die ganz massive Kirche, die Plaza de España und die Plaza Publica. Mittagessen – ein Sandwich mit Chorizo - im Parque de la Purisima in Almuradiel, ein grüner Fleck in der kargen Landschaft. Danach will mich das Navi wieder auf die Autobahn lotsen. Es geht durch den "Parque Natural Despeñaperros". Da verlasse ich die Autobahn und fahre auf kleinen, schmalen Strässchen durch den Nationalpark. Auch danach auf engen, holprigen Strässchen weiter. 50km vor Villa del Rio führen mich alle Navis wieder auf die Autobahn. Ich gebe auf und fahre diese letzte Strecke auf der Autobahn. Das Hostal Forum erweist sich als wahres Goldstück, modern eingerichtet, Klimaanlage, blitzsauber. Eine schöne Abwechslung nach der mässigen Unterkunft in Albacete. Ich schaue mir das schmucke Städtchen an. Das Museum „Casa de las Cadenas" ist offen und ich besuche die Ausstellung. Das Personal ist begeistert, endlich einen Besucher zu haben und ein junger Mann quasselt mir den Kopf voll, obwohl die ausgestellten Bilder (von sehr unterschiedlicher Qualität) selbsterklärend sind. Es hat Bilder von Yolanda Marchante Serra, von Pedro Bueno Villarejo, von Beppo (Freda Marjorie Clarence), von Gines Liébana, sehr verstörende, apokalyptischen Bilder von Zamorano und als Highlight Bilder von Blas Moyano.


Auf dem Weg nach Villa del Rio


Plaza de España, Villamanrique



Serranoschinken, Almuradiel


Zwischen Almuradiel und Villa del Rio


Polizei und Gemeindeverwaltung, Villa del Rio


Plazuela Cruz de los Mocitos, Villa del Rio

Danach laufe ich bis zum Supermarkt, wo ich mich mit einer Flasche Wasser eindecke. Die Römerbrücke kann ich nicht erreichen, dies wäre nur über einen sehr langen Umweg möglich, obwohl sie eigentlich ganz nah ist. Die Geschäftspost, die ich per E-Mail erhalte, bringt mir viel Ärger in die Ferien.

Südspanien

05.06.2026 Villa del Rio-Chiclana de la Frontera Nur ungern verlasse ich das schöne Hotel Forum in Villa del Rio. Leider ohne Frühstück, alles ist noch geschlossen, lediglich einen Kaffee kann ich in einer Bar kriegen. Die Fahrt geht über kleine Strassen und endet, wie immer, auf der Autobahn. In Cordoba kann ich nicht umhin, von der Autobahn abzufahren. Ich fahre zur Mezquita Catedral und versuche erst erfolglos, ein Billett zu kaufen. Man will mir nur die geführte Tour, die 1.5 Stunden dauert, verkaufen und so viel Zeit habe ich nicht. Ganz am Ende sagt er mir, dass im Büro unten an derselben Strasse die Einzelbillette verkauft werden. Ich eile dorthin, kriege ein Billett und 10 Minuten später bin ich durch die Riesenschlange vor der Gepäckontrolle durch und stehe in der Mezquita Catedral. Die Orgel spielt. Es hat enorm viele Besucher. Die unzähligen Bögen und das gedämpfte Licht lassen erahnen, wie dieses Gebäude als Moschee war. Es hat Sonderausstellungen, eine davon recht unkritisch über das Turiner Leichentuch. Nach einer halben Stunde muss ich weiter. In Marchena halte ich bei Mercadona, kaufe mir einen „Salmorejo“, eine Art Gazpacho, und eine Schachtel mit etwas, was sich schliesslich als Pizzastück herausstellt – ich dachte, es sei ein Auflauf. Mittagessen im Park der Stadt. Der Salmorejo ist enorm füllend und liegt etwas schwer auf. Er hätte als Mittagessen völlig gereicht. Ich lasse Sevilla rechts liegen. Als ich bei El Palmar de Troya von weitem eine eigenartige Struktur sehe, halte ich an. Es ist die Basilica de Nuestra Madre del Palmar Coronada, die von 1977-2014 erbaut wurde und viele filigrane Türmchen aufweist. Offenbar handelt es sich bei den Erbauern um eine katholische Sekte. Hinein darf ich nicht, doch für ein Foto wird mir das Tor geöffnet. Punkt 16 Uhr komme ich planmässig in Chiclana de la Frontera an, wo ich bei einem Bekannten übernachten darf. Wir werden argentinisch essen gehen.

06.06.2026 Chiclana de la Frontera Am Morgen Fahrt nach Barbate. Wanderung in den Dünen zum Torre del Tajo. Es ist sehr heiss. Dann zurück, jetzt am Strand. Wir besuchen den Fischmarkt, dann Tapas vom Thunfisch in einem kleinen Restaurant beim Fischmarkt. Mittagessen in der Pizzeria „Espresso“. Schliesslich noch Kaffee und Kuchen im „Guiri’s“, das von Bekannten meiner Gastgeber geführt wird. So kriegen wir zwei Stück Kuchen geschenkt und teilen diese unter uns auf – wunderbar. Auf der Rückfahrt besuchen wir den Palomar de la Breña und fahren durch Conils.


Ibis Eremita (Waldrapp), Barbate


Der Autor, Sendero Arco Atlantico, Barbate


Sendero Arco Atlantico, Barbate



Fischmarkt, Barbate


El Palomar de la Breña, Barbate


Ehemaliger Taubenschlag, El Palomar de la Breña, Barbate

07.06.2026 Chiclana de la Frontera-Cádiz Ich verabschiede mich von meinen Gastgebern und muss noch die Kette schmieren, bevor ich abfahre. Auf der Autobahn geht es nach Cádiz. Mein Hostel ist im historischen Zentrum gelegen. Ich folge den Instruktionen des Navis, allerdings im Schritttempo. Auf einmal klopft mir jemand auf die Schulter. Es sind zwei Polizisten, die mir erklären, dass dies eine Fussgängerzone sei (ich habe definitiv kein Schild sehen können). Doch sie sind friedlich und lassen mich mein Töffli bis zum Hostel „Casa Caracol" schieben. Dort werde ich sehr nett empfangen, kann mein Gepäck in die Aufbewahrung geben und schiebe das Töffli in die Calle Plocia, wo ich es parkiere und gut abschliesse. Auf der Plaza San Juan de Dios wird eine Prozession vorbereitet. Blasmusiken stehen dort. Ich laufe zur Plaza Catedral und aus der Kathedrale strömen Hunderte von Prozessionsteilnehmer und immer wieder „Pasos", Prozessionsplattformen, auf denen Statuen von Christ und von Heiligen sind, umrahmt von Kerzen. Unter den Pasos stehen verdeckt und Schulter an Schulter eine grosse Anzahl junger Männer, die diese tragen. Vorne und hinten sind je zwei sichtbare Träger, welche mit einem Stock einen Takt auf die Strasse klopfen. Es ist interessant, wie sie haarscharf an Balkonen und Storen vorbeigelotst werden und wie sie um die engen Kurven trippeln. Von Zeit zu Zeit werden die Pasos abgestellt und die Träger müssen sich von der schweren Last erholen. Zum Mittagessen lediglich ein Salmorejo und ein wenig Aufschnitt. Ich laufe nun zum Castillo de Santa Catalina, einer Festung im Meer, die nur an einer Stelle mit dem Land verbunden ist. Es gibt dort zwei Ausstellungen: Oceano von Candi Garbarino, das ist eine Serie von Bildern, die die Wellen darstellen sollen, und La Explosion de Cádiz de 1947, eine Ausstellung über die (grobfahrlässig herbeigeführte) Explosion eines Munitionslagers im U-Boot-Stützpunkt, welche einen erheblichen Teil der Stadt zerstörte, 150 Menschen das Leben kostete und über 1000 Verletzte verursachte. Danach laufe ich zurück, komme am Gran Teatro Falla, das im maurischen Stil gehalten ist, vorbei. Beim Santuario de N.S. del Rosario Coronada komme ich wieder zur Prozession, diesmal mit anderer Blaskapelle. Ich gelange zum Torreon de las Puertas de Tierra, einem Stück Stadtmauer mit Turm, das Durchlässe für die Strassen aufweist. Zum Schluss besuche ich noch die Kathedrale „Catedral de Santa Cruz sobre las Aguas". Gleich nach dem Eingang kommt ein riesiges Chorgestühl. Als Altar hat es unter der Kuppel ein rundes, von Säulen gestütztes Tempelchen. 16 Seitenkapellen sind vorhanden, einige davon leer. In der Krypta sind nicht nur die Gruften von Manuel de Falla und José María Pemán, sondern es hat auch eine Ausstellung, einmal mehr, über das Turiner Leichentuch und seine „wissenschaftliche Auswertung". Höhepunkt ist eine lebensgrosse und echt wirkende Wachsfigur von Jesus Christus, wie er gemäss den Abdrücken vom Turiner Leichentuch ausgesehen haben soll. Schliesslich klettere ich noch auf den Turm, der keine Treppenstufen hat sondern einfach eine Art Rampe. Oben hat man eine wunderbare Aussicht über Cádiz, zu dieser Tageszeit absolut ideal.


Catedral, Cádiz


Fronleichnamsprozession, Cádiz


Postgebäude, Cádiz


Castillo de San Sebastian, Cádiz


Gran Teatro Falla, Cádiz


Torreon de las Puertas de Tierra, Cádiz

Allerdings macht mir der Schwengel einer Glocke etwas Sorgen, sein Bolzen ist fast herausgefallen. Ich fühle mich jetzt gar nicht mehr gut – wohl habe ich zuviel Sonne erwischt. So kehre ich ins Hostel zurück. Immer noch hört man die Prozessionen, die nicht enden wollen. Morgen habe ich einen Tag Aufenthalt in Cádiz.

08.06.2026 Cádiz Ich lese noch ein wenig bis es um neun Uhr morgens Frühstück gibt. Dann laufe ich in die Stadt: Iglesia de Santiago Apostol, Mercado Central (fast völlig verlassen), Plaza de San Antonio, Plaza de Mina, Jardines de la Alameda, Parque Genovés (eine einzige Baustelle), vorbei am Castillo Santa Catalina, zum Castillo de San Sebastian, das allerdings innendrin nichts zu bieten hat. Zurück zum Mercado Central, der immer noch verlassen wirkt. Da ich mir vorgenommen habe, Thunfisch zu essen, finde ich das „Meson Criollo“, wo ich ein grosses Thunfischsteak esse. Schliesslich besuche ich noch das römische Theater Balbus, das von einem phönizischen Römer, Balbus, gestiftet wurde. Es befindet sich in einem sehr schlechten Zustand, doch die zugehörige Ausstellung ist ausgezeichnet. Weil es so heiss ist, muss ich zurück ins Hostel, in den Schatten sitzen. Nach einer Stunde bin ich wieder am durchkämmen von Cádiz, ich laufe zur Plaza de España, wo ich lange telefoniere, dann zur Capitania Maritima und zum Hafen. Es gibt dort gleich zwei grosse Theater, beide machen einen ziemlich verwahrlosten Eindruck.


Hafen von Cádiz


Plaza de España, Cádiz


Teatro Romano Balbus, Cádiz


Castillo de San Sebastian, Cádiz


Denkmal der spanisch-amerikanischen Union, Cádiz

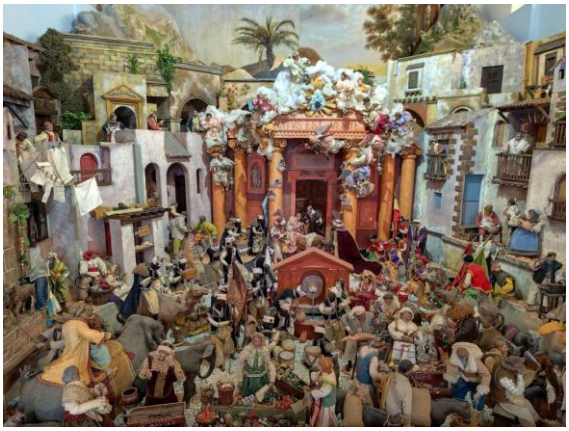

Plaza de San Antonio, Cádiz

Im Hafen sind die Container hoch gestapelt. Lastwagen fahren mit 40-Fuss-Container auf dem Auflieger und einem zweiten auf dem Anhänger aus dem Hafen heraus. Auf der anderen Seite der Hafenmauer sind die Fischer in den Wellenbrechern am Fischen. Ich laufe zurück zum Stadtzentrum, hole mir noch eine tiefgefrorene Mischung aus Gemüse und Hühnchen und bereite dies im Hostel zu.

09.06.2026 Cádiz-Jerez de la Frontera Am Morgen eine böse Überraschung: Ein Auto hat meinen Scooter heftig gerammt und der Helm ist eigentlich kaputt und die Abdeckung hat auch einen Schaden davongetragen. Ohne den Helm wäre es wohl ein Totalschaden geworden. Ich schiebe den Scooter zum Casa Caracol Hostel, lade mein Gepäck auf, esse noch rasch ein Frühstück und fahre ab, Richtung Jerez de la Frontera. Auf den ersten 10 Kilometer versucht das Navi noch tapfer, auf Landstrassen zu navigieren, dann aber weist es mich wieder auf die Autobahn. Um 10 Uhr komme ich in Jerez de la Frontera an und finde das Nuevo Hotel sofort. Es ist unmittelbar beim Stadtzentrum. Ich gebe mein Gepäck in die Aufbewahrung und parkiere das Motorrad ausserhalb der blauen Zone. Ich laufe zur Plaza del Arenal, besuche die Kunstausstellung „Cinco Miradas Paralelas“. Die Bilder von Rafael Gonzales Zapatero gefallen mir gut, sie sind etwas im Stil des Jugendstils gemalt, detailliert und sehr klar. Dann erkunde ich den Alcázar von Jerez. Es hat einen schönen Garten mit typisch arabischen Wasserspielen, eine ehemalige Brunnenanlage, eine Zisterne, den achteckigen Turm, Teile der ehemaligen Stadtmauer, eine Moschee, eine Ölpresse, das Hauptgebäude mit schönen, aber leeren Sälen sowie einer historischen Apotheke aus dem Spital von Jerez. Die Camera Obscura ist ausser Betrieb. Ich besuche noch die Iglesia San Dionisio, die einen hohen, golden glitzernden Altar hat. Für das Mittagessen gehe ich zum Mercado Central und erhalte für wenig Geld eine grosse Portion Linsen sowie etwas Hühnchen dazu. Mein nächster Besuch gilt der Sherry-Kellnerei Gonzales-Byass/Tio Pepe. Erst fahren wir mit dem Touristenbähnchen durch die riesige Anlage, dann werden wir durch die Lagerhallen, die voller Sherryfässer sind, geführt. In einer Lagerhalle sind alle Fässer einer bekannten Persönlichkeit gewidmet und meist von ihr auch signiert, so z.B. Winston Churchill oder Steven Spielberg. Auch gibt es eine Halle mit royalen Fässern. An einem Ort gibt es ein Glas Sherry mit einem kleinen Treppchen für die Mäuse, die offenbar regelmässig davon trinken. Am Schluss gibt es noch eine Verkostung, ich kriege Tio Pepe en Rama und Croft Twist. Schliesslich besuche ich noch die Kathedrale, wo man einen Audioguide erhält, der einem recht informativ durch das Gebäude führt. Unter Anderem hat es hier eine neapolitanische Weihnachtskrippe. Ich kehre für eine erfrischende Dusche ins Hotel zurück und besuche danach den Palacio del Virrei Laserna. Mein Guide ist ein Nachfahre des Vizekönigs und zeigt mir mit vielen Fotos, die herumstehen, dass seine Familie immer noch dem spanischen Königshaus sehr nahe steht. Ich verstehe sein Englisch aber nicht immer. Der Zustand des Palastes zeigt, dass die Familie nicht mehr so viel Geld hat wie früher. Abendessen bei Goiko.



Plaza Esteve, Jerez de la Frontera


Weihnachtskrippe in der Kathedrale, Jerez de la Frontera


Mäuseglas, Bodega Tio Pepe, Jerez de la Frontera



Bodega Tio Pepe, Jerez de la Frontera


Hamam, Alcázar, Jerez de la Frontera


Alcázar, Jerez de la Frontera

10.06.2026 Jerez de la Frontera-El Rocío Die Nacht war schrecklich, die ganze Nacht hatte ich Ischias und nichts half. Erst gegen Morgen hörten die Schmerzen auf. Ich schlafe lange und gehe erst um 09:30 aus dem Haus. Ich muss noch etwas herumtrödeln, bis die Sherry-Galerie öffnet. Das Museum ist supermodern und zeigt die Geschichte des Sherry, auch die Anbaugebiete der Trauben, die verschiedenen Etiketten, die teuren Produkte, die Verarbeitung. Mein Guide ist Italiener und sein Englisch ist ganz schlecht, ich hätte vielleicht besser gesagt, er solle italienisch sprechen, aber dann hätte er wohl viel zu schnell gesprochen. Am Schluss muss ich mich beeilen, damit ich im Zentralmarkt noch schnell ein Linsengericht zu Mittag essen kann. Leider hat es einen Stein drin, auf den ich voll draufbeisse. Aber glücklicherweise scheint kein Schaden entstanden zu sein. Fünf Minuten vor 12 Uhr checke ich aus dem Hotel aus, zum Glück, sie wären nicht bereit gewesen, mir auch nur ein paar Minuten länger zu gewähren. Ich fahre los. An einem Punkt zeigt mir Google Maps zwei Möglichkeiten an und ich wähle wohl genau die falsche. So komme ich auf die Autobahn, die mich durch Sevilla hindurch führt, natürlich alles stehende Kolonnen, die ich mühsam zwischen den Autos durchfahren muss. In Carrion verlasse ich die Autobahn wieder. In Pilas kaufe ich im Supermarkt „El Jamon“ einen Zvieri – Joghurt, ein Vollkornbrötli und eine Banane. Dann fahre ich nach El Rocío. Meine Unterkunft erweist sich am Ende einer Sandpiste. Mit meinem Töffli fast nicht zu machen, aber ich kämpfe mich durch. Als ich dort bin, ist die Türe geschlossen. Ich rufe den Besitzer an, der mir sagt, dass ich zurück zur Nummer 18 fahren soll. Aber in diesem Sand fahre ich keinen Meter zuviel, was ich ihm

auch sage. So avisiert er seinen Adlatus, ein Nicaraguaner namens Kevin, der mir aufschliesst und mich in mein Zimmer einweist. Ich richte mich ein und laufe sogleich wieder los. Erst zum Büro des Nationalparks, um mich zu vergewissern, dass ich morgen an den richtigen Ort komme. Dann laufe ich durch das eigenartige Dorf. Da das Dorf das Ziel der grössten Wallfahrt Spaniens ist, ist eine Grosszahl der Häuser Pilgerhospize der verschiedenen Bruderschaften, meist pro Ort eine. Das Wallfahrtsziel ist die Ermita (Iglesia de Nuestra Señora del Rocío), eine 1964-69 erbaute, weisse Kirche mit einem goldenen Altar, der bis in die Kuppel geht. Darin ist eine etwa einen Meter grosse Marienstatue, natürlich ganz von Gold umrahmt. Nicht weit davon entfernt ist ein kleiner See. Flamingos sind darin und tiefgrünes Schilfgras, ein heftiger Kontrast zum Sand von El Rocío. Ich laufe durch die Stadt, die wie eine Westernstadt wirkt, auch der Stil der Häuser und die Geländer zum Anbinden der Pferde davor. Einige Häuser sind mit „Abuelos de ….“ angeschrieben, offenbar weil es kaum Strassennamen gibt und schon gar keine Nummern. Im Supermarkt kaufe ich mir vom Traiteur ein feines, kohlenhydratarmes Abendessen, wobei ich noch viel mehr kriege, als ich bezahlen muss. So mampfe ich wohl 400 Gramm Fleisch in Tomatensauce, ein feines Nachtessen.


Der Osborne-Stier, the Sherry Gallery, Jerez de la Frontera


Sherry-Flaschen, the Sherry Gallery, Jerez de la Frontera



Pilgerhäuser, El Rocío


Capilla Votiva Nuestra Señora dEl Rocío


Ermita, El Rocío


Alle Strassen in El Rocío sind aus feinem Sand

11.06.2026 El Rocío Wieder eine schlimme Nacht mit ganz viel Ischias. Als ich die Schmerzen endlich nachlassen, läutet schon der Wecker. Ich muss mich bereitmachen für die Exkursion in den Doñana Nationalpark. Ich laufe

zum gestern ausgekundschafteten Büro des Nationalparks und der Tourbus steht schon da, ein Iveco 4x4 mit Sandreifen. Ich habe den besten Platz im Bus, ich darf neben dem Fahrer, „Nacho“, sitzen. Er wird mir, wenn ich etwas nicht verstehe, die englische Version mitteilen. Viel muss ich das allerdings nicht beanspruchen. Wir lernen erst über die „Romeria“, bei der das 900-Seelen-Städtchen für ein paar Tage 1.5 Millionen Einwohner hat, wenn ich das richtig verstanden habe. Dann fahren wir in den Nationalpark ein. Es gibt erstaunlich wenig zu sehen: Ein paar Hirsche, Vögel, die wir auch in der Schweiz kennen, Hasen und ein kleiner Uhu. Das Ziel der Exkursion mitten im Park ist das Besucherzentrum, das einen völlig verwahrlosten Eindruck macht und das wir auch nicht betreten. Rund ums Besucherzentrum herum hat es noch flaches Wasser, was zu dieser Jahreszeit schon an vielen Orten wieder ausgetrocknet ist. Für das Mittagessen hole ich mir nochmals etwas vom Traiteur – Spinat und Thunfisch. Dann laufe ich los, auf eine 12.5km Wanderung mit Komoot. Es geht wieder in den Nationalpark hinein und zum Teil auf den gleichen Sandpisten, auf denen ich schon mit dem Tourbus war. Wo immer es geht, versuche ich in den lichten Pinienwäldern zu laufen, um etwas Schatten zu haben. Das Vorwärtskommen im weichen Sand ist mühsam und jetzt spüre ich den Ischias auch tagsüber, es wird täglich schlimmer. Gegen Ende zu finde ich noch einen toten Hirsch. Gleich daneben einen grossen, schwarzen Hund. Hat er wohl den Hirsch gerissen? Allerdings liegt der wohl schon ein paar Stunden hier. Nach etwas mehr als drei Stunden komme ich wieder zu meiner Unterkunft, wo ich eine Stunde lang die Grassamen aus meinen Socken zupfe und den Sand aus meinen Schuhen klopfe. Für das Abendessen kaufe ich Wasser, Brot und eine Fuet vom Supermarkt. Schliesslich hatte ich ein grosses Mittagessen.



Tourbus, Doñana Nationalpark


Doñana Nationalpark


Doñana Nationalpark


Doñana Nationalpark

12.06.2026 El Rocío-Tarifa Die Nacht war einmal mehr wegen Ischias schlimm. So bin ich ganz froh, als ich kurz vor sechs Uhr aufwache und mich bereitmache. Den Schlüssel deponiere ich wie abgemacht, dann lade ich meinen Scooter und versuche, durch den losen Sand die 500 Meter bis zur Teerstrasse hinzukriegen. Der Scooter will sich immer wieder ablegen und ich muss ihn mit den Füssen gerade halten. Endlich habe ich diese erste Schwierigkeit geschafft. Bis nach Hinojos ist die Strasse echt übel, Schlagloch auf Schlagloch, kaum etwas Teer darum herum. In Coria del Rio tanke ich auf. Das Navi will mich auf eine Strasse senden, die es gar nicht gibt. Dreimal fahre ich um den Kreisel und die Strasse hinunter und wieder hinauf, aber definitiv gibt es hier diese Strasse nicht. So fahre ich Richtung Dorfzentrum und nehme dann die Fähre über den Guadalquivir. Danach ist das Navi zufrieden und weist mich wieder zuverlässig, wenngleich ich ein paar Kilometer auf Feldwegen fahren muss. Es geht auf angenehmen Nebenstrassen bis nach Palacios, wo es mich wieder auf die Autobahn weist. Die 57 Kilometer bis nach Jerez de la Frontera vergehen wie im Flug. Aber nun kommt lange keine Tankstelle. Als eine ausgeschildert ist, folge ich den Schildern, muss aber mehrere Kilometer weit fahren, bis ich die Tankstelle von Las Pachecas erreiche. Hier tanke ich auf und fahre gleich wieder auf die Autobahn. Ein heftiger Sturm tobt. Er bläst mein leichtes

Töffli immer wieder weg, schüttelt es kräftig und ich muss es mit enorm viel Kraft halten. Ich fahre ganz schräg, gegen den Wind gelehnt. Jedesmal, wenn ich überholt werde, macht es einen Schwenker. Bei der Ausfahrt Medina verlasse ich die Autobahn. Ich komme wieder in Vejer vorbei. Immer stärker muss ich mich gegen den Wind stemmen. Der Sturm ist böig und kommt einmal von links und einmal von rechts. Es ist fast nicht mehr zu machen. Von Zeit zu Zeit muss ich anhalten, um Kräfte zu sammeln. Doch dann muss ich das Töffli festhalten, sonst würde es sofort umgeblasen. In Tarifa angekommen, tobt der Sturm immer noch. Erst tanke ich nochmals auf und fette die Kette – im Sturm, der mir ständig die Schrauben, den Kettenschutz und das Werkzeug fortblasen will. Leider muss ich feststellen, dass meine treue Fahrbrille im Sturmwind zerbrochen ist. In der Mercadona hole ich mir einen schnellen Burger, etwas anderes könnte man in diesem Sturm nicht essen, ohne dass es weggeblasen würde. Dann fahre ich zu meinem Hostel, wo ich – es ist erst 13:30 Uhr – einchecken kann. Ich laufe gleich wieder los und erkundige mich im Hafen, ob die morgige Fähre überhaupt fahren wird. Doch, doch sie fahre, wird mir versichert, was nicht besonders zuversichtlich klingt, denn heute sind alle Fähren wegen Sturms ausgefallen.


Abfahrt in El Rocío im weichen Sand


Fähre über den Guadalquivir


Castillo de Guzmán el Bueno, Tarifa



Blick vom Castillo auf Tarifa


Puerta de Jerez, Tarifa


Gemeindebibliothek, Tarifa

Danach besuche ich das Castillo de Guzmán el Bueno. Der Eintritt zum Pensioniertentarif ist hier spottbillig! Drinnen ist gewissermassen ein Ortsmuseum untergebracht. Danach erkunde ich das sehr kleine und übersichtliche Stadtzentrum. In kurzer Zeit habe ich alle Strassen abgelaufen. Noch immer tobt der Sturm. Zu erwähnen sind das im arabischen Stil gebaute Alte Gericht (1927), der bemalte Turm, das Tor von Jerez, der Arco San Julian (1835),

die Bibliothek, der Parque Santa Maria, das Castillo Santa Catalina (allerdings aus dem 20. Jahrhundert) und der Damm zur Isla de las Palomas, welcher dermassen sturmumtobt ist, dass ich bei jeder Böe fast umgeblasen werde. Hier treffen sich das Mittelmeer und der atlantische Ozean. Ich laufe noch in die Neustadt, da ich nicht bis 11 Uhr nachts mit dem Abendessen warten will, finde aber nichts, schliesslich finde ich einen Dönerladen, der bereits auf hat. Der Ischias plagt mich nun sehr heftig, so dass ich möglichst rasch in mein Zimmer gelangen will. Dort muss ich erstmals den ganzen Sand, den der Sturm mir angeblasen hat, wegduschen.

Nach Marokko

13.06.2026 Tarifa-Tanger (Marokko) Um sechs Uhr stehe ich auf, nach einer erneut schwierigen Nacht, wegen dem Ischias. Dabei ist das Kite Surf Hostel eine tolle Unterkunft, in der es mir gut gefällt. Der Wind bläst immer noch. Ich laufe um 07:30 Uhr rasch zum gegenüberliegenden Hafenterminal und frage, ob die Fähre abfahre. Sie werde fahren, wird mir versichert. Um acht Uhr bin ich an erster Stelle in der Warteschlange, zusammen mit einem französischen Pärchen, das mit dem Ebike von Sète hierher gefahren ist. Ich fahre als erster in die Fähre ein und der Töff wird nach meinen Anweisungen gut und sicher mit Spanset gesichert. Die Überfahrt ist viel weniger schlimm, als erwartet. Zwar krängt das Schiff erheblich, insbesondere als wir uns Marokko nähern, doch abgesehen davon ist es angenehm. In Marokko kommen vier Grenzpolizisten an Bord und stempeln unsere Pässe. Danach gehe ich nach unten, schnappe mir meinen Scooter und fahre aus dem Schiff aus. Erstaunlicherweise ist die Einfuhr des Scooters überhaupt kein Problem, es geht nur ein paar Minuten. Dann fahre ich aus dem Hafen aus und zu meiner Unterkunft, dem „Lina Hostel“. Die in booking.com angegebene Adresse stimmt allerdings offensichtlich nicht. Als ich die Nachrichten durchkämme, finde ich eine neue Nachricht vom Hostel mit der korrekten Adresse. Ich fahre dorthin, klingle, aber niemand macht auf. Da gehe ich nochmals nach unten, kopiere die Telefonnummer aus dem WhatsApp vom Hostel und rufe dort an. Kurze Zeit später kommt Abdu hinunter, weist mich in meinen Parkplatz ein und hilft mir, das Gepäck nach oben zu tragen. Ich machen den Check-in, da ich vergessen habe, ein unteres Bett zu buchen, kann ich auf der Couch im Wohnzimmer schlafen. Wir plaudern noch ein wenig, dann laufe ich in die Medina, wo ich kreuz und quer durchlaufe. In einem kleinen Restaurant esse ich Tajine. Allerdings sollte ich später merken, dass das eher eine Touristenfalle war. Eine Sprachnachricht von Ahmed, die ich erst jetzt abhören kann, meldet mir, dass ich den Scooter gut sichern muss, ansonsten er gestohlen werde. So eile ich zurück zum Hostel und sichere den Scooter noch mit der schweren Kette. Wegen meiner diversen gesundheitlichen Probleme kann ich nämlich nicht mehr auf ein oberes Kajütenbett klettern, und schon gar nicht, wenn ich wegen dem Ischias ständig aufstehen muss.



Warten auf die Fähre, Tarifa


Ankunft in Tanger


Medina, Tanger



Souk, Tanger


Kasbah und Tor Bab Haha, Tanger


Blick von der Medina, Tanger

Ich ruhe mich im Hostel etwas aus, höre Musik, die mein Gastgeber aus YouTube abspielt, dann laufe ich nochmals in die Medina, durchkämme die noch nicht erkundeten Teile, auch den Lebensmittel-Souk, wobei dessen hygienische Verhältnisse nicht für jeden Geschmack sind. In einem Café am Souk Dakhel setze ich mich nieder und ruhe mich etwas aus bei einem Glas Wasser. Ich lerne meinen Nachbarn, einen Saudiaraber kennen und wir plaudern sehr lange. Danach suche ich das Restaurant auf, das ich heute Morgen auf dem Heimweg gesehen habe und bestelle nochmals eine Tajine. Diesmal erhalte ich eine riesengrosse, hervorragend zubereitete Tajine für weniger als die Hälfte des Geldes. Auf dem Rückweg komme ich an einer riesigen Neobarocken Liegenschaft vorbei, die völlig verlassen ist. Der Ischias ereilt mich wieder heftiger, so dass ich den Rückweg nur mit Mühe schaffe.

14.06.2026 Tanger-Amsa Als um acht Uhr früh immer noch alle schlafen, bereite ich mir mein eigenes Frühstück und fahre los. Es ist kühl. Über die Berge geht es zum riesigen Hafen Tanger Med, dann über einen Pass Richtung Fnideq. Auf einer Doppelspur steht ein Auto verkehrt zur Fahrtrichtung; es hat mit dem linken Vorderrad die Mittelabschrankung erwischt, worauf es ihm die Achse zerdeppert hat. Von Fnideq dem Meer entlang nach Tetouan und schliesslich nach Amsa. Nach einigen Komplikationen – das Navi zeigt mir die Position von Ahmed nicht genau an – finden wir uns. Ich werde herzlich empfangen und wir haben uns nach langer Zeit sehr viel zu erzählen. Er hat hier ein schönes, fünfstöckiges Einfamilienhaus mit allen Annehmlichkeiten. Seine Frau, Khadija, hat uns eine riesige Portion Seffa Medfouna gekocht. Dann fahren wir erst nach Ain Zarka, wo ein ehemals natürliches, unterdessen völlig ummauertes, Wasserbecken unten an einem grossen Felsen liegt. Wir gehen etwas trinken und beim Herausgehen vergesse ich meinen kleinen Tagesrucksack. Das merke ich erst, als wir fast wieder beim Parkplatz sind und ich muss die ganze Strecke zurückrennen und ihn holen. Beim Herausfahren herrscht ein riesiger Verkehrsstau, weil ein Lastwagen die Strasse blockiert. Danach besuchen wir die Medina und insbesondere den Souk von Tetouan, was sehr eindrücklich ist, da der Souk riesige Ausmasse hat. Wir kommen auch am Königspalast vorbei. Mit dem Taxi fahren wir zurück zum Parkplatz des Autos – es kostet gerade mal umgerechnet einen Franken, wohlgemerkt für drei Personen. Nun besuchen wir noch die Eltern von Khadija. Die Mutter hat Harira, die Nationalsuppe von Marokko gekocht, was sehr gut schmeckt. Dazu gibt es Feigen vom eigenen Feigenbaum. Todmüde kehren wir spätabends nach Amsa zurück.


Auf dem Weg nach Tetouan


Fnideq


Centre d'Art Moderne, Tetouan


Mit Ahmed in Amsa


Fischerboote, Amsa


Ain Zarka


Souk, Tetouan


Souk, Tetouan


Palais Royal, Tetouan


Bab Okla, Tetouan

15.06.2026 Amsa-Chefchaouen Ich stehe früh auf. Ahmed offeriert mir ein Frühstück mit Haferflocken. Dann gehe ich wieder nach oben, um den gestrigen Blog zu schreiben. Diesen stelle ich online, dann gehe ich nach unten und und wir plaudern. Khadija offeriert ein zweites Frühstück, ein reich gedeckter Tisch. Noch einmal essen wir zusammen. Um 11:30 Uhr muss ich mich verabschieden. Ich belade den Töff und fahre los. Es geht dem Meer entlang. In Oued Laou biege ich rechts ins Inland ab. Es geht durch schöne Berge, beziehungsweise den Parc National de Talassemtane. Unten im Tal fliesst ein Fluss. Ich komme an einem Wasserkraftwerk vorbei. Es gibt bizarre Felsformationen. In Chefchaouen stehen zwei Dampfwalzen an der Strasse; ich halte kurz an für ein Foto. Ich parke vor dem Centre Artisanale und ein Guide führt mich zum Hostel „Dar Antonio“. Dort werde ich freundlich empfangen und erhalte ein schönes Einzelzimmer. Das ganze Hostel ist sehr originell, auf sechs Stockwerken, winzige Zimmerchen, dafür eine Dachterrasse. Nun durchkämme ich die „blaue Stadt“ Chefchaouen kreuz und quer. Überall sind Souvenirhändler, die einem etwas verkaufen wollen. An einem Ort verkaufen Sie „Gewehre“, die Läufe sind aus Elektroconduits gemacht. Hüte mit farbigen Pompons auf der Krempe werden überall angeboten. Die Häuser sind unten blau, oben meist weiss gestrichen. Das Dorf ist an einen steilen Hang gebaut, weshalb steile Treppen nach oben führen. Ein Souvenirhändler versucht mir zu erklären, dass die Form der Türen die Religion bezeichne. Juden hätten angeblich Türen, die oben rund sind. Wenn das wahr ist, gab es hauptsächlich Juden in Chefchaouen. Später schlage ich das auf ChatGPT nach und es stimmt eben nicht.


Ahmeds Haus, Amsa


Auf dem Weg nach Chefchaouen


Dar Antonio, Chefchaouen


Chefchaouen


Chefchaouen


Place El Haouta, Chefchaouen


„Jüdische Tür“, Chefchaouen


Fototermin, Chefchaouen

Die Türform und die Religion der Hausbewohner haben keinen Zusammenhang. Im Stadtzentrum kaufe ich ein Gemüsesandwich für 10 Dirham. Der Alcázar kostet für Fremde einen enorm hohen Eintritt und es gibt, wie ich überblicksmässig feststelle, nichts Interessantes drin, weshalb ich den Besuch sein und den Billettverkäufer weiterschlafen lasse. An einem Ort hat es eine Tafel: „Danger!! Overtourism“ und ich kann das gut nachvollziehen. Ein Büsi mit seinem Wurf haust in einer Pappschachtel. Am Abend laufe ich zur Bergmoschee hoch, doch von hier hat man die Stadt im Gegenlicht. Schliesslich kehre ich ins Hostel zurück, esse nochmals ein Gemüsesandwich und beginne mit dem heutigen Blog.

16.06.2026 Chefchaouen-Fès Ich mache mir mein Frühstück und verlasse das originelle Dar Antonio. Dann geht es auf Landstrassen Richtung Fès. Erst geht es durch Berge, dann immer mehr offene, flache Landschaft. Um 10 Uhr mache ich eine Pause, bestelle einen Tee und eine Omelette – ein Fehler, denn der Tee war gesüsst und die Omelette aus Weizenmehl. Ich fahre bis zum Mittag weiter. In einer Apotheke kaufe ich Diclofenac und im Restaurant nebenan frage ich nach Tajine und der Kellner bejaht und meint, sie werde 30 Dirhams kosten. Ich bin dann total enttäuscht, als ich stattdessen nur zwei Spiegeleier kriege und trotzdem 30 Dirhams zahlen muss. Um einen Streit zu vermeiden zahle ich, lasse den Rest stehen und fahre weiter. Eine Wespe fliegt mir in den Helm und sticht mich in die Schläfe. Das tut höllisch weh und der Schmerz bleibt. Kurz danach fliegt wieder eine Wespe in den Helm, ich kann sie wegschieben, dafür sticht sie mich in den Finger. In Fès bringt mich Google Maps an einen völlig falschen Ort. Ein junger Mann spricht mich an und meint, er wisse genau, wo mein Hostel sei, es sei am anderen Ende von Fès. Er steigt hinten auf den Töff und wir fahren ans andere Ende. Wie wir durchs Tor fahren, winkt mich die Polizei heraus und ich muss den Fahrzeugausweis zeigen. Sobald er aber sieht, dass ich tatsächlich einen habe, winkt er mich weiter. Der Junge lotst mich auf einen enorm teuren bewachten Parkplatz, doch als ich auf Google Maps die Position anschaue, sehe ich, dass ich jetzt am falschen Ende von Fès bin. Ich drücke dem jungen Mann 10 Dirham in die Hand und entlasse ihn, da er ganz offensichtlich keinen Schimmer hat, wo sich das Hostel befindet. Mit einem weiteren Effort von Google Maps finde ich immerhin die Place Rcif. Von dort telefoniere ich dem Hostel und bitte, mich abzuholen, da Google die Adresse nicht finden kann. Nach langem Warten kommt jemand. Ich muss den Töff noch einmal verstellen, näher an den Wachmann heran. Dieser nennt mir einen absurd hohen Preis, 100 Dirham für zwei Tage, den ich aber immerhin noch auf die Hälfte herunterhandeln kann, immer noch viel zu viel. Dann hastet mir mein Guide voraus und ich mit meinen drei ultraschweren Taschen hintennach. Schweissgebadet komme ich im Hostel an, muss das Gepäck noch durch eine ganz enge Treppe in den ersten Stock zerren. Alleine hätte ich das Hostel nie gefunden, es ist dermassen schlecht angeschrieben, während andere von der Place Rcif bis zu ihrem Standort Pfeile angebracht haben. Im Hostel muss ich erst mal eine Dusche nehmen. Internet gibt es hier nicht, offenbar ist das Modem kaputtgegangen und eine Reparatur steht (wohl mangels Gästen, denn es scheint, dass ich der einzige bin) nicht in Aussicht. Die gekauften Roamingdaten schmelzen aber nur so dahin, pro Stunde verbraucht mein Handy, ohne dass ich es benutze, 10Mb Daten. Ein Drittel ist so einfach bereits verschwunden. So kann ich nicht darauf zurückgreifen, sondern muss sie für dringendere Fälle behalten. Ich laufe kreuz und quer durch die Medina und lande bei den Gerbereien. Diese sind ungeheuer schmutzig, verpesten den eh schon unglaublich dreckigen Fluss und stinken jämmerlich. In vielen Becken werden die Lederstücke eingelegt. Mein Guide juckt wie ein junges Rehlein über die schmalen Beckenränder, ich jedoch habe Angst, in eines der Becken zu fallen und balanciere sehr vorsichtig darüber. Über die Methoden weiss mein Guide gar nichts, aber ich bin mir in etwa im Klaren, wie das Leder verarbeitet wird. In der Färbergasse zeigt mir ein Färber seine Farbpigmente. Auch hier wird die Farbe nach dem Färben einfach in die Gasse gekippt. Schliesslich genehmige ich mir noch eine Harira-Suppe, dann kehre ich in meine lausige und schmutzige Unterkunft zurück. Es ist ja nur für zwei Nächte. Das gute Rating hat er sich offenbar erkauft. Ich schlafe ein wenig. Am Abend gehe ich nochmals zur Place Rcif, esse eine mit Merguez gefüllte Pita, kaufe Wasser und Milch und laufe durch die jetzt beleuchteten Gänge der Medina.


Auf dem Weg nach Fès


Fès


Gerberei, Fès


Kupferschmiede, Fès


Färbereien, Fès


Place Rcif, Fès

17.06.2026 Fès Ich schlafe bis acht Uhr, der Ischias hat mich diese Nacht in Ruhe gelassen, vielleicht wegen der Diclofenac-Salbe. Dann mache ich mein Frühstück aus Haferflocken und Milch und laufe zur Place Rcif, wo ich eine Suppe esse und Tee trinke- für fünf Dirhams. Die Suppe riecht widerlich, doch der Geschmack ist in Ordnung. Ich besuche das Musée Najjarine, wo es eigentlich um das Kunsthandwerk und dessen Herstellung geht. Danach laufe ich kreuz und quer durch die Medina, verliere völlig die Orientierung. Ich komme durch das Messerschleiferviertel, das Schuhmacherviertel, wo Sandalen und Schuhe in kleinen Manufakturen hergestellt werden, das Automechanikerviertel und das Schreinerviertel. Ich wähne mich auf dem Weg zur Place Rcif, als ich mich davon wegbewege. In einem Internetcafé darf ich gratis das Wifi benutzen. Mit Hilfe des Navis, das auch ohne Internet durchaus brauchbar funktioniert, finde ich den Weg zurück. Dort esse ich in einem Restaurant Tajine mit einem grossen Brocken Hühnerfleisch, trinke eine grosse Flasche Wasser und darf sogar das Wifi benutzen. Danach stürze ich mich wieder in die Souks, ende am Bab Al-Mahrouq und kehre dort wieder um. Die Moscheen, an denen ich vorbei komme, darf man hier nur als Muslim betreten. In einem Laden kaufe ich kleine Mitbringsel. Ich halte Richtung Tanneries und gelange so wieder zum völlig verdreckten Flüsschen Oued Bou Khrareb, von wo aus ich den Weg zum Hostel gut kenne. Nach sieben Uhr abends gehe ich nochmals in den Souk, esse eine Harira-Suppe – heute besonders reichhaltig – finde aber das Café, in dem ich Internet-Zugriff hatte, geschlossen.

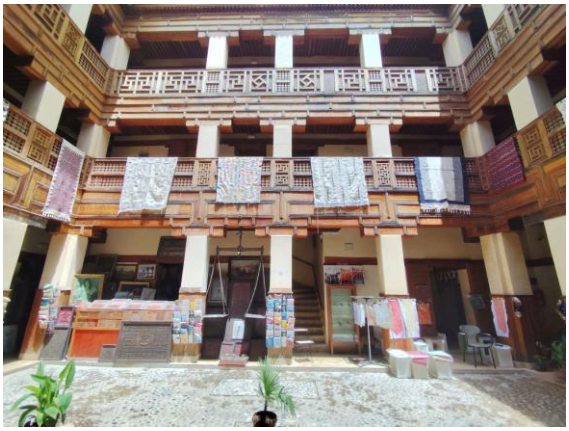

Oued Bou Khareb, Fès


Bab Ftouh, Fès


Verkaufsstand mit Tajine-Schalen, Fès


Fès


Automechaniker in Fès


Hotel Staouniyine, Fès


Zawiya von Moulay Idris, Fès


Souk, Fès

Auf einen nächtlichen Rundgang muss ich verzichten, da der Ischias jetzt gerade Ruhe gibt und ich nicht riskieren will, dass es wieder anfängt.

18.06.2026 Fès-Meknès Ich schlafe bis sieben Uhr, dann lese ich bis kurz vor neun Uhr, da ich nicht zu früh in Meknès ankommen will. Für die Aufenthaltstaxe lasse ich 50 Dirhams im Hostel. Den Parkplatzwächter bezahle ich nicht, denn seit dem Abend, als ich den Scooter abgestellt habe, ist er spurlos verschwunden. Ich fahre los und mit maximal 60 km/h Richtung Meknès. Am Wegrand hat es Citroën Berlingos mit einer Kaffeemaschine hintendrin. Bei einem von denen halte ich und kriege für nur sieben Dirham einen guten Kaffee. Um elf Uhr komme ich in Meknès an. Mein Riad ist aussergewöhnlich gut gelegen, gleich hinter dem Bab Berdaine, so dass ich vom Parkplatz gar nicht weit tragen muss. Das Riad ist der pure Gegensatz zu meiner Schrott-Bleibe von heute Morgen, geräumig, mit grossem Wohnbereich, einer schönen Dachterrasse und grosszügigem Zimmer. Ich checke ein und laufe in die Stadt. Der Souk ist viel kleiner als in Fès. In die Moscheen darf man, wie in Fès, nicht hinein. Ich besuche das Musée de Meknès, ein sehr kleines, verstaubtes verlottertes Museum, allerdings mit einer ganzen Vitrine Judaica, inklusive einer nicht mehr ganz koscheren Thorarolle und einem silbernen Behälter für eine kleine Thorarolle. Auch einen Krug mit dem Magen David hat es. Die ausgestellten Berberteppiche sind in einem jämmerlichen Zustand. Schade, dass man nicht in die grosse Moschee hinein kann, das Innere sieht vielversprechend aus. Es gibt auch hier aussergewöhnliche Kunsthandwerker, einer davon klopft Silberdraht auf stählerne Truhen, andere schnitzen kunstvolle Türen und Gitter. Interessant ist die „Rupfmaschine“ für Hühner. Sie funktioniert wie eine Kartoffelschälmaschine und ist äusserst effizient. Es gibt unendlich viel Zuckerzeug zum Kaufen, und eine Sektion des Marktes ist für Gewürze bestimmt. Ein Metzger zerlegt mit viel Erfahrung einen Kuhkopf, jeder andere hätte sich übel geschnitten dabei. In einem Geschäft für Lampen und Teppiche darf ich trotz fehlender Kaufabsicht hinein und ein paar Fotos machen. Ich laufe nochmals zum Bab Mansour, das jetzt von der Sonne beschienen wird. Eine Samoosa, die ich hier kaufe, schmeckt nach nichts. In den Gassen feiern die Kinder den Beginn des islamischen Jahres mit Umzügen, Trommeln und einer Art Kamel aus Karton. Zum Abendessen ein Sandwich mit Mercouda, einer Art Falafel aus Kartoffelstock. Wegen Ischias zurück ins Riad.


Blick vom Dach auf Meknès


In den Gassen von Meknès


Grosse Moschee, Meknès

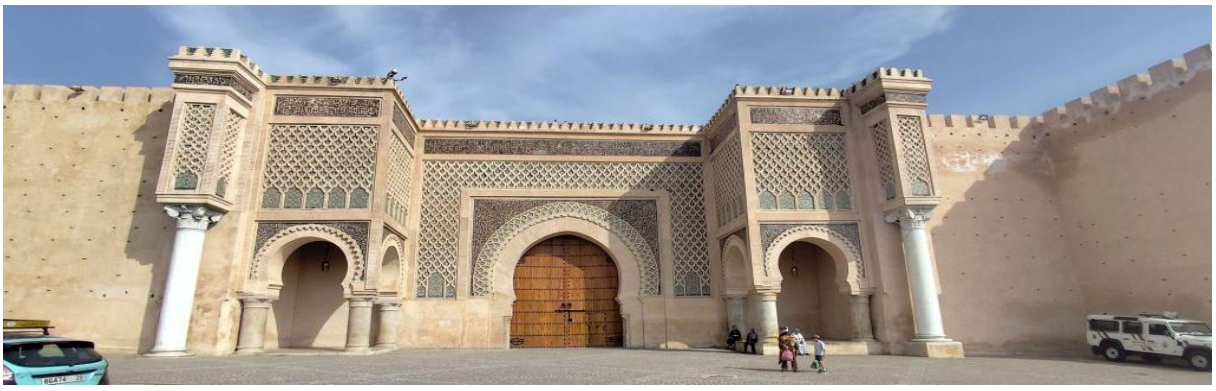

Hühnerschlachterei, Meknès


Souk, Meknès


Gewürzsouk, Meknès


Lampengeschäft, Meknès


Meknès


Bab Mansour, Meknès

19.06.2026 Meknès Gestern Abend erst ein Riesenärger, dann ein Riesenschreck: Erst ruft mich der Inhaber der Bruchbude in Fès an und verlangt ultimativ, dass ich meine Bewertung zurückziehe. Er habe eine 10 verlangt und ich hätte mich nicht daran gehalten. Um mit diesem Kerl nicht noch mehr Ärger zu kriegen, sage ich zu, lösche die Bewertung. Trotzdem sendet er mir noch dutzende unflätige WhatsApps. Als ich danach ein Video auf YouTube schauen will, plötzlich ein Knall und das Netzteil des PCs ist kaputt. Ich schalte den PC sofort ab. Am Morgen das Frühstück des Riads, ein Chapati mit Konfitüre, Honig, Käse und ein Glas Tee. Die Konfitüre und den Honig lasse ich natürlich weg. Ich laufe in die Neustadt und frage im erstbesten Elektronikreparaturgeschäft nach Rat. Er habe genau so ein Netzteil, sagt mir der Besitzer. Lange sucht er, kann es aber einfach nicht finden, deshalb schickt er mich für eine halbe Stunde weg. In der Zwischenzeit kaufe ich Medikamente gegen den Ischias – Olfen und Paracetamol. Als ich zurückkomme, hat er zu meinem grössten Erstaunen ein Original-Acer-Netzteil gefunden. Für 230 Dirhams ist es meins. Ich bin total erleichtert. Ich laufe die zwei Kilometer zurück ins Riad, hänge den Computer ans Ladegerät und gehe gleich wieder. Nachdem in der Altstadt der gesamte Souk geschlossen ist, ist es nicht einfach an ein Mittagessen zu kommen, schliesslich finde ich zumindest ein Merguez-Sandwich. Am Nachmittag besuche ich das Musée Dar Jamai, das die Musik und die Musikinstrumente zum Thema hat. Ich erfahre einiges über die marokkanischen Trommeln, Lauten und Geigen und es hat viele Videos, welche die Anwendung zeigen. Der Souk ist heute Freitag völlig verlassen. Ich laufe kreuz und quer durch die Medina, plaudere lange mit Hisham, einem französisch-Marokkaner, dann esse ich in einem belebteren Viertel in einem kleinen Restaurant Couscous, was ja nur am Freitag gekocht wird.



Esel im Souk von Meknès


Musée Jamai, Meknès


Ein perfekt passendes neues Netzteil!


Bab Berdaine, Meknès

20.06.2026 Meknès-Beni Mellal Der nette Gastgeber serviert mir ein feudales Frühstück im „Dar Merzouga“. Dann muss ich losfahren. Das Navi lotst mich durch Meknès. Zirka fünf Kilometer ausserhalb Meknès komme ich an eine Strassengabelung, die ist mit „Moulay Idris“ und „Sidi Kacem“ ausgeschildert. Irgendwie kann etwas nicht stimmen. Ich mache den Massstab auf dem Navi kleiner und stelle fest, dass es mich an irgendeinen zufälligen Ort an der Küste leiten will. Wahrscheinlich habe ich den Zielort beim Abfahren durch eine falsche Berührung unabsichtlich umgestellt. Ich stelle den richtigen Zielort nochmals ein und muss jetzt alles zurückfahren. Es geht in den Atlas hinein, aber viel merkt man nicht vom Gebirge. Es ist etwas hügelig, sehr trocken, gelegentlich mit etwas Olivenbäumen. Erstaunlich ist, wie viele Radarfallen es in diesem Land hat. Hätte ich nicht erwartet. Die N8 ist eine der Hauptverkehrsachsen des Landes und wird ausgebaut. An einer Stelle komme ich an einem Fluss vorbei. Die Ortstafeln sind neuerdings alle mit an die glagolythische Schrift erinnernden Zeichen angeschrieben. Es handelt sich um Tifinagh, mit dieser Schrift wird Tamazigh, die Berbersprache geschrieben. In Khenifra halte ich und esse ein grosses und sehr gutes Mittagessen – weisse Bohnen mit einem halben Huhn. Die 1.5-Liter-Wasserflasche trinke ich gleich aus. Es geht durch Berberdörfer und über die neugebaute Pont Oued Ouaoumana. Beim Oum Er’rabi Stausee (Barrage El-Hansali) halte ich und mache Fotos. Es kommen einige Städte, dann komme ich zu meinem Nachtquartier, dem Hotel Achokre in Oulad Yaich, einem Vorort von Beni Mellal, das rund 14km entfernt ist. Das Zimmer erweist sich als sehr schön, ich bin einmal mehr der einzige Gast im Hotel.


Kieswerk auf dem Weg nach Beni Mellal


Mein Scooter auf dem Weg nach Beni Mellal


Sogar in Marokko gibt es Radarfallen


Beim Pont Oued Ouaoumana


Oum Er'rabi


Markt in Ouled Yaich, Beni Mellal

Ich erkunde etwas die Ortschaft, die aus zwei Häuserreihen auf jeder Strassenseite besteht, aber eine gute Infrastruktur hat, sogar einen BIM-Supermarkt gibt es. Ich kann für sehr wenig Geld eine Dose Kettenspray erstehen, der meine ist fast fertig. Der rührige Concierge hat mein Töffli mit einer Plane abgedeckt, so dass man gar nicht sieht, dass es eine ausländische Nummer hat. Gute Idee, vielleicht sollte ich die Abdeckung jeweils mitnehmen. Als Nachtessen genehmige ich mir einen „Taco", wie hier ein Dürüm bezeichnet wird. Er ist sehr schmackhaft und wird mit Pommes serviert. Die Strasse ist sehr laut, ich werde wohl mit Ohrstöpseln schlafen müssen.

21.06.2026 Beni Mellal-Cascades d'Ouzoud-Demnate-Marrakesch Der rührige Besitzer des Hotels Achokre macht mir ein perfektes Frühstück – Haferbrei, Omelette, dunkles Brot. Ich fahre durch Beni Mellal hindurch – eine grosse Stadt – und kann zu meiner Freude bei einer Tankstelle einen Ölwechsel machen lassen. Dann geht es Richtung Cascades d'Ouzoud. Die Strasse geht steil die Berge hinauf. Es hat eine Vielzahl verlassener und verfallener Paläste am Berghang. Über zwei Pässe und eine Brücke aus dünnen Blechplatten geht es, bis ich das Städtchen Ouzoud erreiche. Die Treppe zu den Wasserfällen ist gesäumt von Touristenläden und kleinen Restaurants, die happige Preise verlangen. Ich gehe ganz nach unten, bis zur Brücke, dann wieder mühsam hoch. Berberfrauen machen gestellte Fotos von sich vor den Wasserfällen. Diese liegen leider, wie schon letztesmal, im Gegenlicht. Oben hat es zahme Affen, welche die Touristen für Geld auf sich sitzen lassen können. Offenbar aber stehen die Affen unter Beruhigungsmitteln, denn sie sind völlig apathisch. Mittagessen bei einer Tankstelle, mangels Alternativen, allerdings eine recht gute, aber teure, Tajine. Demnate ist eine Enttäuschung. Man hat sich so viel davon versprochen, doch ist es eigentlich auch nur ein weiteres Städtchen mit einem schmucken Stadttor. Ich mache eine Runde zu Fuss und fahre dann weiter. Die Landschaft ist nun topfeben, es hat riesige abgeerntete Kornfelder. Die Kleie wurde in grossen Haufen auf den Feldern liegengelassen. In Marrakesch fahre ich mit dem Scooter durch die Altstadt direkt vor das Hostel. Diese sind allerdings wenig begeistert davon und so muss ich den Scooter auf einem bezahlten Scooterparkplatz (Parking Zefriti), weit weg vom Hostel, abstellen. Einmal mehr wurde zu Unrecht angegeben, es gebe eigene Parkplätze. Ich laufe in die Innenstadt, zur Jemma el Fna, kreuz und quer durch die Bazaare. An einem Ort esse ich einen Teller Linsen. Am Schluss laufe ich zum Hostel zurück (dass ich es in diesem Gassengewirr überhaupt finde!) und genehmige mir in der Nähe noch einen Salat, also heute wenig gesündigt.


Eine der vielen ambulanten Kaffeebars


Palastruine auf dem Weg zu den Cascades d'Ouzoud


Im Atlas


Klapprige Blechbrücke


Cascades d'Ouzoud


Bab Igrane, Demnate


Mein Töffli im Parking Zefriti, Marrakesch


Souk, Marrakesch

22.06.2026 Marrakesch In der Nacht hat jemand mein Ladegerät ausgesteckt, so dass mein Handy nur wenig Ladung hat. Es gibt ein anständiges, aber für mich höchst ungeeignetes Frühstück aus Blätterteigwaren. Ich laufe zum Mausoleum Zahra El Kouch und zur Koutoubia-Moschee, die man selbstverständlich, wie alle Moscheen in Marokko, als Nichtmuslim nicht besuchen darf. Neben der Moschee wurden die Basen der Säulen einer älteren Moschee freigelegt. Ich besuche dann den Badil-Palast. Der Eintritt ist für Marokko sehr teuer. Im Untergeschoss hat es eine kleine Ausstellung, die wenig informativ ist. Danach kommt man in einen Hof, in dem einst Wasserspiele installiert waren. Auf den Seiten waren die Gemächer der Gäste. Im eigentlichen Innenhof hat es zwei grosse, verschlammte Wasserbecken, und das Gebäude am einen Ende wurde wieder etwas aufgebaut, allerdings mit viel Beton. Ansonsten ist hier nicht viel zu sehen. Auf der Seite hat es verschiedene Museumsräume, mit Informationen zur Moschee von Tinmel, zu Aghmat und zu arabischen Inschriften aus Marrakesch. Ich laufe zurück zum Bab Laksour, esse einen sehr guten Zmittag für wenig Geld, nämlich Tajine, mit einem kleinen Teller Bohnenmus dazu. Im Hostel muss ich ans Internet, da sich ja das gekaufte Guthaben durch eigenartigen Abfluss auch ohne Benutzung aufbraucht. Ich laufe dann – gleich wieder in die Nachbarschaft des Badil-Palastes, zu den Tombeaux Saadiens (Mausoleum der Saadier). Das Gebäude ist eine Perle der arabischen Baukunst, reich verziert und in gutem Zustand. Weiter geht es durch ganz Marrakesch hindurch in die Neustadt. Zufällig komme ich am Cyber Parc Arsat Moulay Abdeslam. Beim Eingang hat es ein kleines Telecom-Museum, das kostenlos besucht werden kann. Der Park mit seinem satten, gepflegten Grün ist wunderschön. Schliesslich gelange ich ausserhalb der Stadtmauern und muss noch ein rechtes Stück laufen, bis ich zum Jardin Majorelle komme. Der Jardin Majorelle wurde vom Kunstmaler Jacques Majorelle 1923 angelegt. Nach dem Tod des Kunstmalers verwilderte der Garten, weshalb er 1980 von Yves Saint Laurent und seinem Lebensgefährten Pierre Bergé gekauft wurde. Der Eintritt muss im Internet erstanden werden und ist extrem teuer. Der Garten hat vor allem Sukkulenten und Palmen, es findet sich auch das Musée Pierre Bergé über Berberkunst und die Villa Oasis von Yves Saint Laurent darin. Nach zwei Runden habe ich aber auch alles gesehen und laufe wieder zurück. Beim Zurücklaufen treffe ich einen alten Mann, der mir empfiehlt, zu einer Moschee nahe der Stadtmauer zu gehen, die sei heute für Nichtmuslime geöffnet. Ich laufe in diese Richtung, als ein weiterer alter Mann kommt und mich unbedingt begleiten will. Die Moschee stellt sich wie alle anderen als geschlossen für Nichtmuslime heraus, falls es überhaupt die richtige war. Doch der Begleiter, den ich einfach nicht mehr abschütteln kann, will mich in ein Geschäft mit Berberteppichen drängen. Also darauf ist es herausgelaufen! Ich weigere mich und jetzt will er Geld von mir für die Begleitung.


Darih (Mausoleum) Zahra El Kouch, Marrakesch


Koutoubia-Moschee, Marrakesch


El Mansour Moschee, Marrakesch


Badil-Palast, Marrakesch


Park Laila Hasna, Marrakesch


Bab Agnaou, Marrakesch


Mausoleum Ibn Al-Banna Al-Marrakchi, Marrakesch


Tombeaux Saadiens, Marrakesch


Bab Debagh, Marrakesch

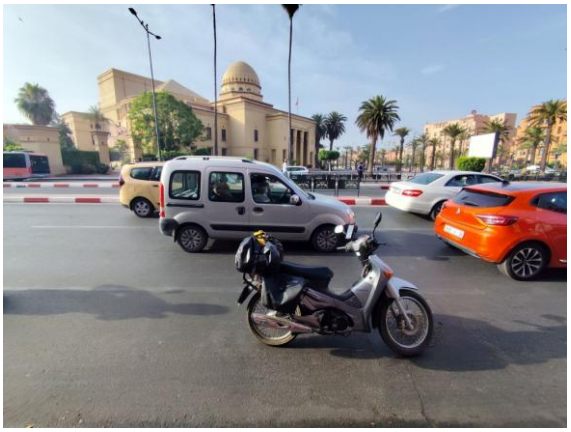

Jardin Majorelle, Marrakesch


Musée Pierre Bergé, Jardin Majorelle, Marrakesch


Flohmarkt, Marrakesch

Ich drücke ihm 5 Dirham in die Hand und lasse ihn schimpfend zurück. Leider ist der Akku meines Telefons jetzt leer und mobiles Internet habe ich ja auch nicht, so dass ich mich ein wenig schwertue, den Weg zurück zum Hostel zu finden. So laufe ich zur nächsten grösseren Strasse und folge dieser in Richtung Koutoubia-Moschee und, tatsächlich, führt sie mich direkt zurück zum Bab Laksour.

23.06.2026 Marrakesch-El Jadida Ich stehe früh auf, hole den Scooter vom weit entfernten Parkplatz ab. Es gibt eine lange Diskussion mit dem Gardien, weil er mir nicht glauben will, dass ich bereits bezahlt habe, obwohl ich ihm die Quittung ja gegeben habe. Schliesslich lenkt er ein. Ich fahre durch die engen Gassen – die Einheimischen montieren die Spiegel ab, damit es besser geht – zum Hostel, esse mein Frühstück und lade mein Gepäck auf. Dann geht es durch die noch recht leeren Strassen Richtung El Jadida. Ohne Navi hätte ich den Weg nie gefunden. Das Wetter ist überhaupt nicht heiss, sondern kühl und bedeckt, eine Art Nebel hängt über der Landschaft. Die Strasse ist im Bau, es wird eine vierspurige Schnellstrasse gebaut. Somit hat es immer wieder Umleitungen, stellenweise fehlt der Belag ganz, dann wieder unglaublich schlechte Strassenstücke mit tiefen Schlaglöchern. In Boshan tanke ich nach, kurz danach kommt eine grössere Stadt, den Namen kann ich natürlich nicht lesen, und ich mache eine halbe Stunde Pause in einem Café. Mittagessen in der nächsten grösseren Stadt, es gibt Kichererbsen und Kuhkopf. Der Bub des Betreibers hat die Frechheit, mir 10 Dirham mehr als abgemacht zu verlangen. Der Vater toleriert dies, ich bezahle des lieben Friedens willen, doch als er plötzlich sogar das Doppelte will, winkt auch der Vater ab. Danach geht es weiter durch eintönige, flache Landschaft, bis kurz vor El Jadida, wo ich nochmals auftanke. In El Jadida finde ich das Maison d'hôtes de la cité Portugaise in der Cité Portugaise sofort. Ich werde nett empfangen und man weist mich in mein Nachtquartier, ein Zelt auf dem Dach, ein (eigentlich eine Blechhütte, die innen mit Stoff verhangen wurde). Ich laufe auf der Festungsmauer rund um die Cité Portugaise herum, dann laufe ich noch alle Strassen innendrin ab. Kirche und Moschee liegen Seite an Seite; das Minarett ist auf einen portugiesischen Turm aufgepfropft. Mit dem Bäcker plaudere ich die längste Zeit. Dann besuche ich den Souk und laufe bis zur Post, wo offenbar das Geschäftsviertel aufhört. Ich ziehe mich zurück ins Zimmer, schlafe etwas und laufe nochmals in die Neustadt, wo ich fürstlich esse, Hühnchen und Salat. Jemand, der mir meine Fahrbrille flicken kann, finde ich jedoch nicht, alle lehnen ab.



Mein Scooter in Marrakesch



Auf dem Weg nach Boshan



Kein Belag, zwischen Boshan und El Jadida



Der Autor im Café, zwischen Boshan und El Jadida


La cité Portugaise, El Jadida


Eglise Notre Dame de l'Assomption, La cité Portugaise, El Jadida

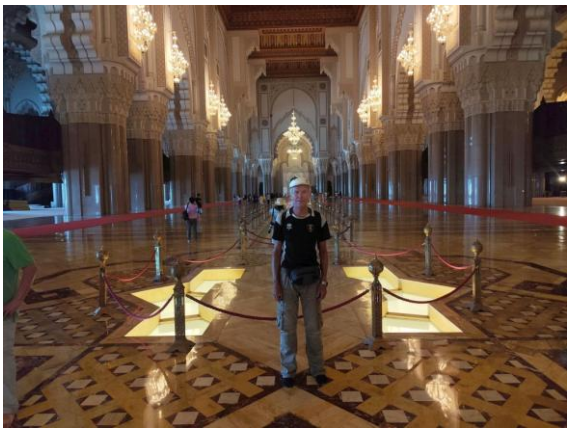

La cité Portugaise, El Jadida


Souk, El Jadida

24.06.2026 El Jadida-Casablanca Ein langsamer Morgen in El Jadida, es ist kühl und wolkenbedeckt. Als ich mir Frühstück machen will, platzt mir der Plastiksack mit den Haferflocken und der ganze Inhalt ergiesst sich in meine Sacoche. Eine Riesensauerei, die ich beheben muss. Dann in ein Café und Kaffee bestellt. Etwas im Markt herumgelaufen, eine Banane gekauft und aufgegessen, im Internet Reservationen bis Mérida gemacht, mit Regula und John telefoniert. Daraufhin lade ich den Scooter, verabschiede mich und tuckere los, mit 60 km/h Richtung Casablanca. Ich wähle die Uferstrasse, doch vom Ufer ist wenig, dafür von den Schlaglöchern im Asphalt sehr viel zu sehen. Auch diese Strasse ist im Umbau begriffen, schon bald wird das eine breite Strasse mit perfektem Belag sein. Bis dahin muss ich bisweilen über lange Strecken auf einer holprigen Naturstrasse fahren. In Casablanca, das sich durch monumentale Einkaufszentren ankündigt, muss ich auftanken und die Kette schmieren. Ein Marokkaner spricht mich an, er sei in Bern wohnhaft. Die Fahrt durch den Verkehrsmoloch ist recht anstrengend. Bei der Hassan-II-Moschee halte ich und parkiere den Scooter frech vor der Polizeistation. Dann muss ich allerdings rund um die riesige Mediathek herumlaufen, um zum Eingang zu kommen. Der Eintritt ist hoch, ich muss noch kurz warten, bis es 15 Uhr ist, dann gehen wir hinein. Erst als ich die Moschee betrete, merke ich, dass mein Navigationshandy fehlt. Ich suche alle Taschen ab, aber ich habe es auf dem Motorrad stecken lassen. Der Guide beruhigt mich, es werde hier wenig gestohlen und schon gar nicht auf heiligem Grund. Ich bin aber nun auf glühenden Kohlen. Die Moschee ist absolut riesig – sie fasst 20‘000 Personen unten und je 2‘500 Frauen auf den beiden Balkonen. Das Dach ist aufklappbar. Die ganze Moschee steht auf Betonpfeilern im Meer. Unter dem Gebetsraum gibt es riesige Ablutionsräume für die rituellen Waschungen. Am Ende der Führung ist der Guide so nett, dass er mich herausbegleitet, damit ich nicht nochmals um die Mediathek herumlaufen muss. Er hatte recht gehabt: Niemand hat das Handy gestohlen. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Wie sonst hätte ich die Reise fortsetzen sollen? Ganz rasch fahre ich zum Hotel Al Boustane. Dieses hatte ein schlechtes Rating in Booking.com, doch das Zimmer, das ich kriege ist riesig, hoch und kühl, trotz fehlender Klimaanlage und den Scooter kann ich dort auch gratis parkieren. Ich gehe sofort wieder los, diesmal zurück ins Stadtzentrum, in die Medina. Diese ist relativ klein, aber auch von Gassen und Souks durchzogen. Rund um die Medina vornehme Hochhäuser, Luxushotels und Firmensitze. Der Gegensatz ist dermassen krass, dass man ihn fast nicht verarbeiten kann. Ich laufe zurück zum Hotel, dann gehe ich ein Restaurant suchen. Meine Wahl fällt auf das Restaurant Yazid, aus purem Gwunder wegen dem Yazid, der bei „Hubert ohne Staller“ von Hannes Ringlstetter gespielt wird. Leider ist das Essen so scheusslich, dass ich froh bin, dass es nur eine winzige Portion zum saftigen Preis gibt. Auf dem Rückweg kaufe ich zum Trost bei „Bim“ noch zwei Joghurts.


Mein Scooter auf dem Weg nach Casablanca


Hassan-II Moschee, Casablanca


Der Autor in der Hassan II Moschee, Casablanca



Das Navi ist noch da! Vor der Hassan II Moschee, Casablanca



Moderne Innenstadt, Casablanca



Medina, Casablanca



Bab Marrakesch, Medina, Casablanca



Witziges Wandbild, Medina von Casablanca

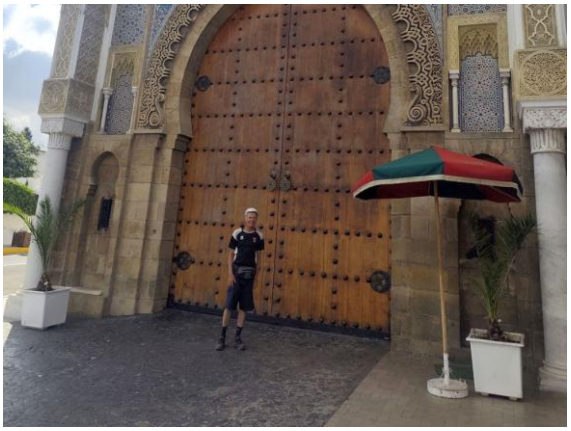

Das supermoderne Rail Center, Casablanca


City von Casablanca

25.06.2026 Casablanca-Rabat Ich versuche, möglichst spät aufzustehen und trinke dann noch einen Kaffee im Café nebenan. Jetzt muss ich noch den Morgen irgendwie verbringen, weil ich nicht lange vor vier Uhr in Rabat ankommen will. Ich laufe los, komme am „Carl-Ficke-Platz“ vorbei und besuche die im Stil der 60/70er Jahre gebaute „Eglise Notre-Dame de Lourdes de Casablanca“, welche sogar offen ist und schöne Glasfenster hat. Auf dem Vorplatz hat es sogar eine Lourdes-Grotte. Danach besuche ich noch den „Parc Issesco Murdoch“, der zur Hälfte aus Sportanlagen besteht. Auf dem Rückweg komme ich am Palast des Königs vorbei, wobei der wachhabende Soldat darauf besteht, mit meinem Handy Bilder von mir vor dem Tor zu knipsen. Danach laufe ich noch bis zur Moschee Mohammadi. Jetzt muss ich pressieren, um rechtzeitig auszuchecken. Ich lade mein Töffli und fahre los, durch den Verkehrsmoloch von Casablanca. In den Aussenquartieren hat es für die Lastwagen eine eigene Fahrspur! In Mohammedia halte ich bei einem Restaurant und bestelle eine Tajine mit Hackfleisch. Das stellt sich als Hackfleisch mit Ei gemischt, aber ohne Gemüse heraus. Immerhin ist es recht schmackhaft. Die palmengesäumte Strasse geht jetzt dem Meer entlang, doch es ist wieder ein Verkehrsmoloch. Wiederum gigantische Einkaufszentren. Bis Rabat kommt auf meiner Strassenseite keine Tankstelle. Kurz vor meinem Ziel, in der Innenstadt, finde ich dann die erste Tankstelle, wo ich nachtanken kann. Mein Hostel stellt sich mitten im Souk heraus. Unverständlich wieso die angeben, sie hätten Parkplätze. Ich stelle den Scooter ab und will an die Türe klopfen, doch dem Händler nebenan passt das gar nicht und er nötigt mich, den Scooter wegzustellen. Ich stelle ihn weit weg, aber wiederum nicht auf einen Parkplatz, da ich keinen finden kann. Dann laufe ich zurück zum Hostel und klopfe an die Tür. Ich könne den Scooter in die Eingangshalle stellen, wird mir gesagt. So hole ich ihn wieder und mit gemeinsamen Kräften hieven wir ihn in der engen Gasse über die hohe Schwelle in die Eingangshalle. Allerdings stellt sich mein Schlafsaal alles andere als angenehm heraus: Er ist mit Betten vollgestellt, nicht einmal das Gepäck kann man unterbringen. Der Gemeinschaftsraum wird von den Betreibern fast vollständig beansprucht, so dass es absehbar ist, dass dieser Aufenthalt wohl nicht sehr angenehm werden wird. Nirgends kann man ruhig sitzen und Tagebuch schreiben, auch weil es viel zu wenige Steckdosen hat. Ich gehe wieder aus dem Haus, lasse mir das Haar schneiden, wandere durch die Souks. Ein Fischsandwich tut mir gar nicht gut und so kaufe ich etwas Bananen, um die Verdauung wieder etwas zu beruhigen. Zum Abendessen eine Harira im gleichen Restaurant wie beim Mittagessen.


Notre Dame de Lourdes de Casablanca


Parc Issesco Murdoch, Casablanca


Der Autor vor dem Tor des Königspalastes, Casablanca


Mein Scooter bei Rabat am Strand


Bab Laalou, Rabat


Medina, Rabat


Souk, Rabat


Gebratener Kalbskopf, Rabat

26.06.2026 Rabat Ich stehe spät auf; es gibt nicht wahnsinnig viel zu erkunden in Rabat. Nach dem Morgenessen setze ich mich in ein Café und geniesse einen Kaffee. Dann laufe ich zum nahegelegenen Bab El Had, dann eine ziemlich lange Strecke zum Bab Lehmamza. Welche Enttäuschung, es ist eingerüstet und mit einem Sichtschutz versehen, wegen Renovationsarbeiten. So laufe ich in die Neustadt hinein, die hier zum Teil auch innerhalb der Stadtmauern ist. Ich gelange zum supermodernen Bahnhof, dann zum streng bewachten Parlament und zur Post mit ihrem riesigen Zifferblatt auf der Fassade. Ich laufe innerhalb der Stadtmauer bis zum höchsten Punkt, wo die Al-Shouhada-Moschee steht, dann hinunter zum Laalou-Friedhof, wo, weil heute Freitag ist, die Leute die Gräber ihrer Angehörigen besuchen und die Blumen giessen, weshalb alle grosse Wasserkanister mit sich tragen. Es ist ein reger Betrieb, so falle ich nicht weiter auf und kann sogar ein paar Fotos machen. Die Gräber sind sehr eng gesetzt, man muss über andere Gräber steigen, wenn der Angehörige nicht direkt an einem der wenigen Wege liegt und ein neues Grab wurde sogar mitten in den Weg gesetzt. An einem Ort wird gerade ein Begräbnis abgeschlossen. Nun laufe ich der Küste entlang zum Borj El Kebir, der früher Fort Rottembourg und dann Fort Hervé geheissen hat. Es wurde Ende 19. Jahrhundert erbaut. Drinnen ist das Musée National de la Photographie, es zeigt Drucke von Fotografien zeitgenössischer Fotografen, einige davon mit KI erstellt und auch etwas befremdlich. Ich laufe zurück, am Leuchtturm (Phare) vorbei und gelange zur Mole, auf der man recht weit laufen kann, bis wegen irgendwelcher unterlassenen Unterhaltsarbeiten eine Absperrung kommt. Nun muss ich wieder den Berg hinauf

zum weissen Stadtteil von Rabat, Oudayas. Beim Bab Oudayas hat es eine Ausstellung der Malerin Laila Benhalima, Woman with a Dream. Ich besuche diese und laufe dann durch die weissen Häuser mit den Touristenläden zum Belvedere, von wo aus man eine schöne Aussicht hat. Direkt darunter hat es eine Terrasse mit Kanonen. Ich besuche noch den andalusischen Garten, der wirklich sehr schön ist, mit seinem prallen Grün, dann verlasse ich Oudayas. Ich gehe in das Restaurant von gestern und esse einen fantastischen Couscous, denn heute ist ja Freitag. Dann ziehe ich mich ins Hostel zurück und lese, während im Fernsehen der Koran gelesen wird, in zwei hier aufliegenden Büchern, nämlich Victoria Tchikarnieeva, Bye-bye Vichniovka! und Ryszard Kapuscinski, Meine Reisen mit Herodot. Das letztere ist faszinierend und ich hoffe, dass ich in der Schweiz das Buch auftreiben und fertiglesen kann. Dem Brasilianer Dan zeige ich noch das gute Restaurant und auch er kriegt einen schönen Couscous. Um vier Uhr laufe ich wieder los, entlang der Stadtmauer zur Place 16 Novembre. Beim Überqueren der Strassenbahnstation fährt mich ein völlig falsch fahrendes E-Trottinett fast um. Die dürfen auch hier alles. Ich komme zum Hassan-Turm und dann zum Mausoleum von Mohammed V. Dieses ist von weissgekleideten Soldaten bewacht, das Portal sogar von berittenen Soldaten. Ich laufe durch das Botschaftsviertel, von wo aus man das supermoderne Theatre Royal und den 250 Meter hohen Mohammed VI-Tower, offenbar eines der höchsten Gebäude Afrikas, gut sehen kann. Bei der britischen Botschaft wundere ich mich über die massiven Barrieren, die vor den Toren angebracht sind.



Bab El Had, Rabat



Modernes Tram vor dem modernen Bahnhof, Rabat



Chambre des Représentants, Rabat



Blick von der Mole auf Oudayas, Rabat



Oudayas, Rabat



Couscous, Rabat



Wandbilder, Rabat


Mausoleum Mohammed V, Rabat


Einer der Wächter, Mausoleum Mohammed V, Rabat


Mohammed VI Tower, Rabat/Salé

Nicht einmal ein Panzer könnte diese überwinden. Schliesslich laufe ich zurück zum Hostel, wo Dan gerade am Abreisen ist, er hat eine bessere Unterkunft gefunden. Ihm ist es hier auch zu eng.

27.06.2026 Rabat-Tanger Um sieben Uhr stehe ich auf, packe, esse meine Haferflocken, lese noch etwas und schiebe dann den Scooter aus dem Hostel auf die enge Gasse und belade ihn. Der Souk ist noch leer, deshalb kann ich gut durchfahren. Der Himmel ist mit Wolken bedeckt und es ist kühl, doch unterdessen weiss ich, dass dies überhaupt nichts bedeutet. Es wird nicht regnen. Frech mogle ich mich durch den Morgenverkehr von Rabat. Ich fahre auf der von Google Maps empfohlenen Route. Auch hier immer wieder Baustellen, Umfahrungen über Schotterwege, sogar nur einspurig befahrbare Strecken, wo man etwas warten muss. Eine Biene knallt mir ins Gesicht und sticht mich in die Lippe. So schwellt mir der Mund auf, eigenartigerweise aber nach innen. An einer Stelle kommt ein Mann gestikulierend auf mich zu und sagt etwas, das ich nicht verstehe. Erst als er sich vorstellt und ein paar Brocken französisch spricht merke ich, dass er etwas plaudern will. Irgendwann muss ich aber weiterfahren, denn der Fahrtwind kühlt mich. Die Strasse wird immer schlechter. Der absolute Tiefpunkt ist am Barrage Oued Elmakhazne erreicht, wo die Strasse kaum mehr Belag aufweist. Lange Zeit finde ich kein Restaurant, das Essen parat hat. Doch in Ksar El Kebir komme ich in den grossen Markt hinein, finde zwar nichts auf Anhieb, doch jemand erklärt mir dann, wo ich fündig werde. Von aussen macht das Restaurant nicht viel her, doch es gibt Hühnchen in einer schmackhaften Sauce, mit Pommes. Als ich sehe, dass jemand anders weisse Bohnen kriegt, bestelle ich die auch gleich noch. Sie wurden mit Innereien gekocht, doch das Ganze ist sehr schmackhaft, sogar etwas pikant. Für beides zusammen muss ich gerade einmal 35 Dirham bezahlen, das ist wirklich billig. Mit vollem Bauch kann ich die letzten 80 Kilometer in Angriff nehmen. Je näher ich an Tanger komme, desto besser wird die Strasse und desto mehr Verkehr gibt es. Ich muss mich wieder durchschlängeln, um möglichst immer vorne zu sein, das ist die sicherste Position. Das Hostel finde ich, entgegen meinem Plan, nicht auf Anhieb, sondern fahre daran vorbei und muss dann nochmals umkehren. Ich checke im nun in „Stars Hostel“ umbenannten Hostel ein, laufe aber sofort ins Zentrum, wo ich die Tanja Marina Bay besuche (es findet gerade die Optimist World Championship statt), dann die Medina, wo ich lange im Grand Socco sitze und schliesslich zu meinem Lieblingsrestaurant, wo ich eine Harira esse. Leider wird es morgen geschlossen sein.


Saline, auf dem Weg nach Tanger


Barrage Oued Elmakhazne


Auf dem Weg nach Tanger



Tanja Marina Bay, Tanger


Blick auf Tanger von Tanja Marina Bay


Medina, Tanger

28.06.2026 Tanger-Tarifa (Spanien) Ein langsamer Morgen. Alle schlafen noch, ich schaue YouTube, da es zu dunkel zum Lesen ist. Abdu macht ein gutes Frühstück, Shakshuka, süsser Tee. Ich laufe in die Stadt, besuche den jüdischen Friedhof, der riesig ist. Die Grabsteine lassen vermuten, dass nach den 1930er Jahren kaum mehr jemand beigesetzt worden ist. Die Gräber entsprechen, mit Ausnahme der Beschriftung, den muslimischen Gräbern. Danach besuche ich das Musée de la Kasbah. Es handelt sich um ein historisches Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, mit wunderschönen Decken. Die Ausstellung selbst ist eher dürftig, mit wenigen Exponaten. Zu erwähnen sind fünf riesige Tresortruhen, ein römisches Mosaik, ein handgeschriebenes hebräisches Buch sowie eine als „Chanukkiah“ bezeichnete Öllampe. Eine Ausstellung von Zeichnungen von Mohamed Lekleti ist etwas irritierend. Ich laufe wieder Richtung Hostel. Bei einer Agentur von Balearia frage ich nach, ob ich eine frühere Fähre nehmen könne, denn das Hostel hat mir ja die Ankunftszeit zurückgewiesen. Es sei ein Open Ticket wird mir beschieden. Nachdem mein Lieblingslokal „Chez Hassan“ geschlossen ist, gehe ich woanders essen. Für 25 Dirham kriege ich Linsen und Huhn, jetzt bleiben mir noch 14 Dirham, die ich in Milch, Joghurt und Wasser anlege. Ich kehre ins Hostel zurück, packe meine Sachen und verabschiede mich von Abdu und dem Saudiaraber Laoi. Er will noch nach unten kommen und ich habe schon den Motor gestartet, als er doch noch kommt. Wir machen ein paar Fotos und dann muss ich zum Hafen fahren. Das sind nur fünf Minuten Fahrt. Dort ist nichts angeschrieben, ich frage mich durch, komme zur Passkontrolle, dann zur Durchleuchtung (es wird tatsächlich jedes Auto und jeder Töff

geröntgt), und schliesslich zum Zoll, der sich merkwürdigerweise nur für das Handschuhfach interessiert. Es gibt noch eine kleine Diskussion, weil sie mir beim Einchecken offenbar die ursprüngliche Abfahrtszeit eingetragen haben. Aber in Marokko sind solche Probleme immer lösbar. Dann kann ich in die Fähre einfahren. Dort schreibe ich den Blog und sortiere die Fotos. Die Überfahrt ist ruhig. Als wir ankommen und ich zum Töff heruntergehe, staune ich: Die Fähre ist fast leer. Nur wenige Fahrzeuge wurden verladen, mein Töff war der einzige. Die Einreise ist völlig problemlos. Bei einem Supermarkt in Tarifa kaufe ich Gazpacho und Bananen für das Abendessen. Regula ruft an und wir plaudern, bis ich an die Kasse komme. Im Wild House Hostel, zirka acht Kilometer ausserhalb Tarifas, werde ich herzlich und unkompliziert empfangen. Es gibt sogar zuckerfreien Kuchen für alle.


Jüdischer Friedhof, Tanger


Musée de la Kasbah, Tanger


Blick auf die Medina, Tanger


Mit Laoi vor dem Stars Hostel, Tanger


Beim Einschiffen, Tanger


Wild House, Tarifa

Zurück nach Spanien

29.06.2026 Tarifa-Sevilla Früh schon muss ich das schöne Hostel verlassen. Ich verabschiede mich von meinem welschen Zimmerkollegen Matias, dann fahre ich los. Es ist neblig und so kühl, dass ich die Motorradjacke anziehen muss. Nach Medina Sidonia passe ich für einen Moment nicht auf, da gerät mein Vorderrad in eine dieser grässlichen Strassenverwerfungen, d.h. tiefe Furchen längs der Strasse, wo sie abgerutscht ist. Das Töffli schlingert – wohlgemerkt bei 80 km/h – immerhin so stark, dass mein Schuh an der Strasse raffelt, dann kann ich es im

letzten Moment noch auffangen. In Jerez de la Frontera muss ich nachtanken, aber ich muss einen riesigen Umweg machen, um an die Tankstelle zu gelangen. Kurz vor Sevilla, in dos Hermanas, erblicke ich einen Decathlon. Ich muss einige Umwege machen, um dorthin zu gelangen. Dort kaufe ich mir Ersatz für die gebrochene Fahrbrille. In Sevilla kann ich den Töff direkt beim Spot Central Hostel parkieren. Ich lade das Gepäck ab, darf in die Küche hochgehen und esse dort mein mitgebrachtes Käsesandwich. Dann kann ich einchecken. Das Hostel ist fantastisch, alles neu und blitzsauber. Ich richte mich ein, laufe dann aber rasch zur Kathedrale, die ich besichtige. Jedesmal überwältigend, wieviel Arbeit, teuerste Materialien und Geld da hineingesteckt wurde. Die aufgehängten Bilder wurden u.A. von Goya, Zurbaran, El Greco und Murillo gemalt. Man könnte einen ganzen Tag drin verbringen. Ich besteige noch die Giralda, ursprünglich das Minarett, jetzt der Kirchturm. Von hier aus hat man einen schönen Blick über die Stadt. Da das Billett noch für die Iglesia del Divino Salvador gültig ist, gehe ich noch dorthin. Auch diese Kirche ist bis an die Decke mit reich vergoldeten Altären geschmückt. In der Krypta ist eine interessante Ausstellung über diese Kirche, leider wird heute früher geschlossen, so dass ich gehen muss, bevor ich die Ausstellung zu Ende gesehen habe. Im Dia Supermarkt kaufe ich noch ein, gehe ins Hostel zurück, deponiere die Sachen im Kühlschrank, dann laufe ich zur etwas weiter entfernten Plaza de España. Leider findet dort gerade ein Musikfestival statt, so dass die Sicht auf das prunkvolle Gebäude rund um den Platz verstellt ist. Eine Gruppe Musikanten und eine Tänzerin spielen in den Arkaden.


Auf dem Weg nach Sevilla


Grab von Christoph Columbus, Catedral, Sevilla


Sala Capitular, Catedral, Sevilla


Catedral, Sevilla


Blick von der Giralda auf Sevilla


Catedral, Sevilla


Spot Central Hostel, Sevilla


Plaza del Cabildo, Sevilla


Real Fábrica de Tabacos, Sevilla


Plaza de España, Sevilla

Ich bin gerade wieder gegangen, als mich das Handy warnt, dass die Sitzung des VSD-ASV in 30 Minuten beginnt. In der Hitze muss ich zurückeilen, um im siedenheissen Aufenthaltsraum mich einzuloggen. Glücklicherweise dauert die Sitzung heute nur 1¼ Stunden. Nun muss ich noch rasch etwas essen, dann den Blog schreiben. Heute komme ich spät ins Bett. Glücklicherweise bin ich der einzige Gast, so dass ich niemand störe.

30.06.2026 Sevilla Ich beginne den Tag mit einem grossen Frühstück im Hostel, dann laufe ich zur Plaza de America, komme am Casino vorbei, alles von der Weltausstellung von 1929 her. Auch an der Real Fábrica de Tabacos, die heute einen Teil der Universität beherbergt, komme ich vorbei. Die Ausstellung mit Gipsabgüssen klassischer Statuen ist frei zugänglich. Auch eine Zigarettenmaschine aus dem frühen 20. Jahrhundert ist ausgestellt. Ich komme an einer eigenartigen Demonstration des Reinigungspersonals vorbei, zu lauter Musik schwenken sie ihre Fähnchen. Ich besuche kurz das Kolumbus-Denkmal im Murillo-Garten, dann laufe ich kreuz und quer durch die engen Gässchen des Barrio Santa Cruz. Ich komme zur Giralda, die jetzt in der Morgensonne glänzt. Weiter zur Plaza Santa Marta, zum Hospital de los Venerables, dessen Kirche wieder einmal ganz in Blattgold glänzt und zur Iglesia San Nicolas. Meinen Besuch in der Iglesia del Divino Salvador darf ich heute tatsächlich ohne das Eintrittsgeld nochmals zu entrichten vollenden. Mir ging es vor allem um den Film über die Renovation. Ich laufe zur Neustadt, wo die gigantische Konstruktion „Las Setas“ Schatten spendet. Auf einen Besuch der Plattform verzichte ich, das letzte Mal war ich sehr enttäuscht. So besuche ich die Universitätskirche, wo eine Plastik zwei Apostel, die wie chinesische Kämpfer mit Stangen aufeinander losgehen zeigt. Was das wohl mal darstellte? Ein belegtes Brötli essend, komme ich zur Plaza de Pilatos. Für einen Besuch reicht es nicht mehr, um ein Uhr habe ich einen Besuch im Real Alcázar gebucht. So laufe ich dorthin und muss nicht lange warten, bis ich hinein kann, leider mit ganz vielen Gruppen. Es ist wie an der Olma, Körper reibt sich an Körper. Es beginnt mit dem Patio de Leon, dann die Ausstellung von Keramikplatten. Interessant ist der Patio de los Levies, diese waren eine jüdische Familie und der Patio gehörte ursprünglich gar nicht zum königlichen Palast. Es geht jetzt zum Palast von Don Pedro bzw. dem mudejarischen Palast. Beim Patio de las Muñecas kann ich auch diesmal die Puppenköpfe nicht finden. Der Salon de los Embajadores ist wohl der schönste Saal, reich verziert im mudejarischen Stil. Es kommt der Salon del Techo Carlos V, der Patio de las Doncellas, der Alcoba Real, im gotischen Palast der Salon de los Tapices, mit wunderschönen und weder abgenutzten noch verblichenen Gobelins. Es folgen der Salon de las Bovedas, die Capilla del Palacio, das Kellergeschoss, die Gärten, die Baños de Maria de Padilla sowie die grosse Gartenanlage. Schliesslich besuche ich noch die Sala de Justicia mit dem dahinterliegenden Patio del Yeso. Mein nächster Besuch gilt dem Archivo de las Indias. Viel ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich, lediglich ein paar Räume, deren Gestelle mit Schachteln, die alle gleich angeschrieben sind, vollgestopft sind. Wie findet man ein bestimmtes Dokument, wenn es kein Nummernsystem gibt?


Plaza de America, Sevilla


Casino de la Exposicion, Sevilla


Barrio de Santa Cruz, Sevilla


Las Setas, Sevilla


Fächerauslage, Sevilla


Patio del Leon, Real Alcázar, Sevilla


Patio de las Doncellas, Real Alcázar, Sevilla


Estanque de Mercurio, Real Alcázar, Sevilla



Plaza de Toros, Sevilla

Im Hostel ruhe ich zwei Stunden aus und lese, dann laufe ich zur Puente de Triana, für mich wenig eindrücklich, besuche die Ausstellung der Plaza de los Toros. Die Arena wird gerade gewässert, ich vermute, dass heute oder morgen eine Corrida stattfindet. Über den Audioguide erfährt man viel Interessantes über den Stierkampf. Schliesslich laufe ich noch zum Torre del Oro, dann kaufe ich mir ein grosses Nachtessen ein, das ich im Hostel zubereite. Es kommt ein zweiter Gast, ein Marokkaner, ins Hostel.

01.07.2026 Sevilla-Mérida Der Marokkaner ist gerade erst aus dem Ausgang zurückgekommen, als ich mich zur Abfahrt bereitmache. Es ist schon wieder heiss. Ich fahre auf Nebenstrassen Richtung Aracena. Ich pressiere, denn um 10 Uhr muss ich dort sein, wenn ich die „Grutas de las Maravillas“ besichtigen will. Um 10 Uhr bin ich tatsächlich dort, muss mich noch zu den Grutas durchfragen. Weil irgendwelche technischen Schwierigkeiten muss ich lange warten, bis ich mein Billett kaufen kann. Leider darf man in den Tropfsteinhöhlen keine Fotos machen. Die Eigenheit dieser Höhlen ist, dass fast alle einen See enthalten, der blau schimmert und dessen Wasser so klar ist, dass man fast meinen könnte, es sei gar keines drin. Viele Stalaktiten sind abgebrochen aber an den Decken hat es Heliktiten, also in alle Richtungen wachsende feine Auswüchse aus Kalk. Teilweise sind die Höhlen sehr hoch, sie reichen fast unter die Burg. Die Temperatur in der Höhle ist 18 Grad, die Luftfeuchtigkeit fast 100%. An einem einzigen Ort dürfen wir Fotos machen. Nach einer Stunde verlassen wir die Höhle. Ich besuche nun das Museo del Jamón, das den spanischen Schinken thematisiert. Die Schweine werden in den Bergen gehalten und das Fleisch teilweise noch handwerklich verarbeitet, wobei auch die industrielle Verarbeitung thematisiert wird. Eine Verkostung gibt es nicht. Ich besuche noch die Burg, ein Einheimischer sagt mir, ich könne bis oben fahren, was ich dann auch mache. Doch die Burg bzw. die Burgkirche wird momentan instand gestellt, und der Rest ist schlecht erhalten. Es hat noch eine Zisterne sowie die Fundamente eines Hauses aus der islamischen Zeit. Schliesslich fahre ich zum Supermarkt und kaufe ein Brötli und ein wenig von diesem Schinken, damit ich diesen auch probiert habe. Es geht weiter durch den Parque Natural. Die Landschaft ist wunderschön, leicht bewaldet mit Olivenbäumen. Hier werden die Schweine keine Eicheln finden. Ich komme am Embalse de Aracena vorbei, an Segura de Leon mit seiner markanten Burg, durch Bodonal de la Sierra, an riesigen Steinen, die in der Landschaft liegen, genauso wie in Matabeleland. Beim Castillo de la Encomienda, kurz vor Medina de las Torres, halte ich kurz, doch das Tor ist verschlossen.


Gruta de las Maravillas, Aracena


Aracena


Im Parque Natural bei Aracena


Segura de Leon


Bodonal de la Sierra


Castillo de la Encomienda, Medina de las Torres


Trajansbogen, Mérida


Plaza de España, Mérida


Dianatempel, Mérida


Puente Romano, Mérida

Um halb sechs Uhr komme ich in Mérida im Hostal Las Abadias an, wieder einmal ein ganz schickes Hotelzimmer mit allen Annehmlichkeiten. Ich laufe in die rund zwei Kilometer entfernte Altstadt, lasse mich im Touristenbüro für morgen beraten und esse bei Burger King an der Plaza de España, das einzige Restaurant das um diese Zeit (20 Uhr) bereits Essen bereit hat. Dann trotte ich zurück zu meiner Bleibe, um das Tagebuch zu schreiben.

02.07.2026 Mérida Heute habe ich Rückenweh und Ischias. Es ist besonders heiss, 41° im Schatten. Ich laufe die zwei Kilometer ins Stadtzentrum und besuche die Area Arqueologica de Morerías, die Überreste von herrschaftlichen Häusern aus der Römer-, Visigothen- und Islamischen-Zeit. Interessant ist, dass der grösste Teil der Fundfläche von einem riesigen Regierungsgebäude überbaut worden ist, dieses wurde jedoch auf Stelzen gesetzt, so dass die Ausgrabungen nach wie vor besichtigt werden können, wenn auch mit Einschränkungen. Danach laufe ich den Puente Romana bis etwa die Hälfte und zurück, auch kurz in den Parque de la Isla (Flussinsel-Park), welchen man von dieser Brücke aus erreichen kann. Von der Brücke aus sieht man zahlreiche Wasserschildkröten, aber auch viel Unrat, der im Fluss liegt. Dann besuche ich die Alcazaba, die islamische Festung. Die Umgebungsmauern sind noch vollständig erhalten, aber vom Innenleben ist nur noch der erste Stock eines Turms erhalten. In seinem Fundament ist ein Gang zu einem Treppenbrunnen, in dem heute Goldfische schwimmen. In der Festung sind auch Fundamente von römischen Häusern gefunden worden. In christlicher Zeit wurde in eine Ecke der Alcazaba ein Kloster eingebaut, heute ein Verwaltungsgebäude. Ich laufe Richtung Mithräum, komme dabei an der Stierkampfarena vorbei (Plaza de Toros). Im Mithräum gibt es wiederum zahlreiche Überreste römischer Häuser, viele mit sehr schönen Mosaikböden. Zudem gibt es ein privates Badehaus. Ein paar hundert Meter entfernt gibt es noch eine römische Nekropole, mit zahlreichen Grabsteinen und zwei Mausoleen. Mein nächster Besuch gilt dem Theater und Amphitheater. Beide sind gut erhalten und das Theater wird sogar noch benutzt. Es ist schon nach zwölf Uhr und ich möchte zu Mittag essen, aber die spanischen Restaurants bieten erst ab 13 Uhr oder noch später während einer ganz kurzen Zeit Mittagessen an. So esse ich im „VIPS“ Restaurant eine ganz anständige Mahlzeit. Dann laufe ich Richtung Zirkus Maximus, wobei ich noch am Aquädukt von San Lazaro vorbeikomme. Vom Zirkus Maximus ist fast nichts mehr übrig, nur noch die Rennstrecke und der Mittelteil. Die Ränge sind vollständig zerfallen. Nun laufe ich zum „Museo Nacional de Arte Romana“. Der Eintritt ist frei, das Museum ist so halbfertig, man kann nicht alle Stockwerke besichtigen. Unten hat es viele Bruchstücke von Statuen, aber auch Mosaike andere Fundstücke. Im ersten Stock sind die kleineren Exponate untergebracht, wie Schmuck und Keramiken. Ich laufe noch zur Plaza España und besuche das Museum für visigothische Kunst. Das Museum ist in einer ehemaligen Kirche untergebracht. Man sieht deutlich, wie die Qualität der Kunst seit der Römerzeit nachgelassen hat, alles ist etwas schief und schräg, nicht mehr so genau und geometrisch.


Casa de los Marmoles, Mérida


Treppenbrunnen, Alcazaba, Mérida


Casa Romana, Alcazaba, Mérida


Plaza de Toros, Mérida


Casa del Mitreo y Columbarios, Mérida


Römisches Theater, Mérida


Acueducto de San Lazaro, Mérida


Circo Romano, Mérida


Museo Nacional de Arte Romano, Mérida


Acueducto de los Milagros, Mérida

Nun laufe ich durch die Flussinsel-Parks Richtung meiner Unterkunft, biege dann aber ab, um noch meine letzte Besichtigung vorzunehmen, den Aquaedukt der Wunder (Acueducto de los Milagros). Dieser ist noch besser erhalten als der vorherige, aber auch hier ist von der Wasserrinne gar nichts mehr vorhanden. Zum Nachtessen kaufe ich in der Mercadona Vollkornbrot, Serranoschinken und einen Salmorejo.

Einen Tag in Portugal

03.07.2026 Mérida-Vilar Torpim Ich fahre um neun Uhr morgens ab. Die Landschaft ist flach und gelb, es ist sehr heiss. Manchmal hat es unvermittelt Findlinge in den Feldern und man fragt sich, wo der Gletscher gewesen sein könnte, der diese hierhergebracht hat. Znüni und Auftanken in Caceres. Um elf Uhr komme ich zum Embalse de José Maria Oriol, der so gar nicht in die trockene Landschaft passen will. Kurz nach 12 Uhr komme ich nach Coría, wo ich in der Mercadona einen Salmorejo, Brötli und Aufschnitt kaufe und diese im Park verzehre. In Moraleja tanke ich und schmiere die Kette. Dann geht es den Berg hinauf, zum 860 Meter hohen Puerto de Perales. Die Strasse ist schmal und es hat fast keinen Verkehr. Der Tank ist fast leer, als ich an die Grenze zu Portugal komme. Nach weiteren dreissig Kilometern gelange ich zu meiner Unterkunft in Vilar Torpim. Es gibt hier weder Läden noch Restaurants, so fahre ich gleich wieder los, nach Figueira de Castelo Rodrigo. Erst tanke ich auf, dann fahre

ich zum Intermarché. Dort gibt es beim Traiteur wenig Auswahl: Huhn mit Kartoffeln. So kaufe ich dies und fahre zurück nach Vilar Torpim, wo ich es aufesse. Es ist so viel, dass ich fast platze. Die 1.5l-Wasserflasche trinke ich grad leer. Die Zimmerwirtin lädt mich ein, im kühleren Restaurant mein Tagebuch zu schreiben. Die Besitzerin hat lange in Südafrika gelebt, was ich ihrem Akzent sofort anhöre.


Findlinge auf dem Weg nach Portugal


Embalse de José Maria Oriol



Puerto de Perales


Meine Unterkunft in Vilar Torpim

Nordspanien

04.07.2026 Vilar Torpim-Ourense Weil ich mich nach der spanischen Zeit richte, fahre ich in lokaler Zeit sehr früh, nämlich kurz vor acht Uhr, ab. Ich fühle mich etwas krank, etwas Halsweh, etwas Übelkeit. Es geht hinauf nach Castelo Rodrigo und dann hinab nach Figueira de Castelo Rodrigo. Das Wetter ist angenehm, nicht zu heiss. Nach einer Stunde halte ich in Vila Nova de Foz Coa. Im Supermarkt kaufe ich eine Birne, die ich sofort aufesse, dann muss ich in einer Apotheke Halswehtabletten kaufen, damit sich die Grippe nicht weiter ausbreiten kann. Es geht durch das schöne Douro-Tal, dann über eine Talsperre über den Douro und auf der anderen Flussseite weiter, bis es abbiegt und weiter Inland geht. Am Wegrand Olivenbäume und Reben. In Mirandela halte ich und kaufe im „Continente“ Supermarkt eine Suppe und ein Brötli.


Vilar Torpim


Im Douro-Tal


Weinberge im Douro-Tal


Auf dem Weg nach Mirandela



An der spanischen Grenze


Ourense

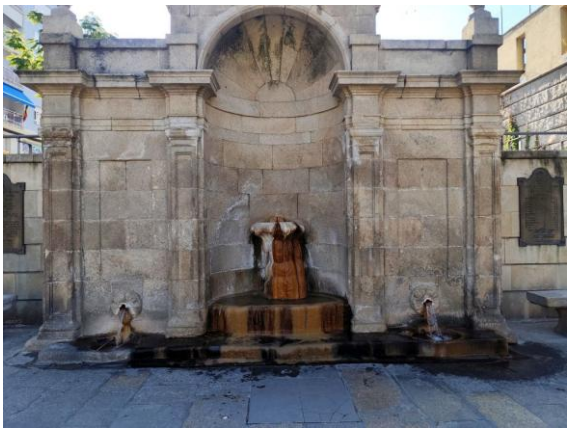

Santuario Remedios, Ourense


Ourense

Danach fahre ich zum Stadtpark, wo gerade ein grosses Motorradtreffen im Gange ist. Immerhin kann ich so hinein, weil sie mich für einen Teilnehmer halten. Auf einer Bank verzehre ich mein Mittagessen. Die Suppe ist ausgezeichnet. Nach Chavez kommt die Grenze und ich bin wieder in Spanien. So kann ich etwas günstiger auftanken. Das Navi will mich um jeden Preis auf die Autobahn schicken, obwohl ich Autobahnen abgewählt habe, so folge ich einfach den Schildern auf der Landstrasse. Nur zwischendurch fünf Kilometer als Abkürzung nehme ich die Autobahn. Ich erreiche mein Hostel „Grelo“ um 16 Uhr. Weil es Samstag ist, muss ich noch eine halbe Stunde warten, bis die Reception öffnet. Ich richte mich ein und gebe meine Kleider zum Waschen, kaufe im Supermarkt ein Nachtessen ein und laufe in die Stadt. Die Touristeninformation ist ironischerweise am Wochenende geschlossen. Ich besuche noch den Parque Barbaña, der sich in einem Zustand der fortgeschrittenen Vernachlässigung befindet, und den viel besser gepflegten Xardin do Posio. Telefoniere mit Ernst.

05.07.2026 Ourense Wache früh auf, frühstücke, dödle noch ein wenig auf YouTube herum, bis es Zeit ist, in die Stadt zu gehen. Diese ist wie ausgestorben. Alle Läden sind zu, es gibt kaum Leute auf der Strasse. Ich laufe zur Praza Saco y Arze, dann zur Praza Burgas, wo an zwei Orten aus Brunnen das heisse Wasser läuft, allerdings ist es so heiss, dass man sich fast die Hände daran verbrannt. Das Badebecken ist aber, aus offensichtlichen Gründen, nicht in Betrieb. Es ist schon 33° warm und da wäre ein heisses Bad nicht angebracht. Ich komme zur Praza Bispo Cesareo, wo es einen grossen „Ourense“-Schriftzug hat und ein Brunnen in einem schönen kleinen Park steht. Auf

der Praza Maior ist gerade ein Flohmarkt im Gange. Ich komme an der Igrexa Santa Maria Nai vorbei und der Igrexa Santa Eufemia, wo gerade ein Gottesdienst stattfindet. Der Xardin Padre Jeronimo Feixoo ist offenbar der Platz, wo alle Hundehalter ihre Tiere versäubern lassen, so erkunde ich ihn nicht weiter. Ich gelange zur Praza do Ferro und dann zur Kathedrale, wo gerade die Leute zum Gottesdienst einlaufen, ich schliesse mich an und habe so die Möglichkeit, die Kathedrale kurz zu besichtigen. Hinter der Kathedrale befindet sich die Praza do Trigo. Ich finde auch die breite Treppe, die zu einer geschlossenen Türe der Kathedrale hinaufführt. Daneben ist das Touristenbüro, doch alles, was sie mir zur Besichtigung empfehlen, habe ich bereits besucht. So laufe ich auf der Rua do Paseo, kreuze die mit Rollbändern versehene Rua da Concordia, besuche den Parque San Lazaro und überquere den Rio Miño auf einer namenlosen Fussgängerbrücke. Ein paar Treppen überwinde ich mit dem „Ascensor Inclinado Rua Rosalia de Castro“, einem Schräglift. Auf der Avenida Santiago laufe ich Richtung Cudeiro. Dort, wo mir Google Maps Cudeiro verortet, bin ich aber noch nicht da. So laufe ich noch ein paar Kilometer, bis ich nach Cudeiro komme. Beim Kirchplatz, der Praza A. Turreiro, halte ich kurz und mache Fotos. Über den Camiño Real de Cudeiro gelange ich wieder zur Avenida Santiago. In einem zufällig offenen Traitergeschäft kaufe ich mir ein Mittagessen, das ich auf der Praza da Mariña verzehre. Diesmal laufe ich über die alt erscheinende Ponte Vella zurück ins Stadtzentrum.


Heisse Quellen, Praza Burgas, Ourense


Praza Bispo Cesareo, Ourense


Praza Maior, Ourense


Igrexa Santa Eufemia, Ourense


Catedral, Ourense



Rua da Concordia, Ourense


Ponte Vella, Ourense


Praza O. Turreiro, Cudeiro


Ponte de Mileño, Ourense


Am Rio Miño, Ourense

Die futuristische Ponte do Mileñio kann man von hier aus gut sehen. Am anderen Ende der Brücke hat es ein weiteres, trockengelegtes Thermalbadebecken. Ich besuche den mit Baustellen durchsetzten und wenig gepflegten Parque Miño und laufe dann auf der Rua do Paseo bis zur Rua da Concordia, wo ich jetzt die Rollbänder ausprobieren kann. Weiter oben, im steileren Teil, sind es dann Rolltreppen. Oben angelangt, laufe ich zum Mirador, von wo aus man eine schöne Aussicht über die Stadt hat. Dann laufe ich zurück zum Hostel. Nach zwei Ruhestunden – es ist 39° heiss – scheitert ein Besuch bei Mercadona, weil sie entgegen den Angaben in Google Maps geschlossen ist. Schliesslich wird mir ein kleiner, von Muslimen betriebener Coviran in der Nähe empfohlen, wo ich tatsächlich Tiefkühlgemüse und Wasser für mein Abendessen kaufen kann.

06.07.2026 Ourense-Vigo-Santiago de Compostela Ich dödle noch ein wenig herum und fahre dann ab. Leider weist mich das Navi wieder schnurstracks auf die Autobahn, obwohl ich diese abgewählt habe. Ich nehme die erste Abfahrt, mogle mich bis zum Stadtrand durch, greife in meinen Hosensack und merke, dass ich immer noch den Schlüssel vom Locker drin habe. So muss ich nochmals zurück zum Hostel und den Schlüssel dort deponieren. 17 Kilometer und eine halbe Stunde für nichts versaut. Ich fahre wieder an den Stadtrand und entgegen aller Navi-Instruktionen auf der Landstrasse Richtung Vigo, einfach den Schildern nach. Die Fahrt ist schön, dem Flusstal des Miño entlang. In O Porriño tanke ich nach und halte bei einem grossen Eroski-Markt, wo ich mein Mittagessen kaufe, aber nur verstaue. Ich fahre weiter nach Vigo. Aber das Zentrum hat wahnsinnig viel Verkehr, nirgends kann ich das Töffli gut abstellen, so dass ich gleich weiterfahren muss. Ausgangs Vigo komme ich durch dichten Nebel, doch dahinter ist es wieder klar. Mit etwas Umwegen – auf das Navi ist ja keinerlei Verlass mehr – komme ich nach Pontevedra, wo mich das Navi auf irrwitzigen Wegen im Zickzack durch den Stossverkehr hetzt. Auf der Praza de Barcelos kann ich endlich mal anhalten und mein Mittagessen verzehren – Vollkornbrot und Fuet. Von hier aus ist Santiago de Compostela ausgeschildert und ich folge den Schildern, was viel zuverlässiger ist als das autobahnsüchtige Navi. Um 15 Uhr komme ich im Albergue Sixto's in Santiago de Compostela an. Das Hostel macht einen ausgezeichneten Eindruck. Ich checke ein und laufe sofort wieder in die Stadt. Dort komme ich erst zum Franziskanerkloster und dann zur Kathedrale San Francisco. Der Besuch der Kathedrale ist immer noch kostenlos. Ich laufe hinten an der Santiago-Figur vorbei, wie alle Pilger, fasse ihn sogar an die Schulter, damit es nicht auffällt, dass ich kein Pilger bin. Das enorme Weihrauchfass ist jetzt im Museum, sie habe ein etwas kleineres aufgehängt. Nun löse ich noch ein Ticket für das Museum und den Portico de la Gloria. Alles ist neu gemacht. Der Portico de la Gloria wurde 2018 fertig renoviert und zeigt rund um den Cristo Redentor eine Vielzahl von Engeln, zum Teil mit Musikinstrumenten. Interessant sind auch die vielen wertvollen Votivgaben, welche die Kathedrale erhalten hat. Von den hunderten von Gobelins ist nur eine Auswahl ausgestellt. Es fällt auf, dass die Qualität der flämischen Gobelins viel besser als diejenige der lokal hergestellten ist. Nicht zu vergessen das Panteon Real mit

seinem geschnitzten Reliquienaltar, sowie die reich geschmückten Bibliothek und Kapitularsaal. Auf dem Rückweg laufe ich durch den etwas vernachlässigten Parque de Santo Domingo de Bonaval.


Vigo


Catedral, Santiago de Compostela


Catedral, Santiago de Compostela


Kreuzgang, Catedral, Santiago de Compostela

07.07.2026 Santiago de Compostela-Finisterre-A Coruña-Mañon In der Nacht hatte ich Verdauungsprobleme. Am frühen Morgen gab es zudem einen gewaltigen Temperatursturz. Früh fahre ich in Santiago de Compostela ab, begleitet von den guten Wünschen des Hostelbesitzers. Es nieselt und der Himmel ist mit Nebel bedeckt. Ich fahre Richtung Finisterre. Immer wieder fallen mir die „Horreo“ genannten, schmalen Getreidespeicher auf, die die Leute in Ihren Gärten haben, manchmal sogar auf einer Garage oder einem Schuppen obendrauf. Das Wetter bessert sich leider nicht, es nieselt immer wieder und es ist recht kalt. Kurz vor Finisterre sagt mir das Navi, ich sei angekommen, doch wieder mal ist es eine völlige Fehlleistung. Ich weiss ja in etwa, wo Finisterre liegt. Dafür hat es hier einige schöne Horreos. Vor Finisterre hat es einen Rastplatz, wo man vor dem Schriftzug „Fisterra“ (galizisch für Finisterre) Fotos machen kann, und das mache ich natürlich auch. Ich fahre dann durch das Städtchen hindurch bis zum Leuchtturm, wo ich den Töff abstelle und noch bis vor den Leuchtturm laufe. Danach wird das Gelände zu steil und zu gefährlich. Ich fahre noch auf den Monte da Facho, wo ich über einen holprigen Weg bis zu den „Piedras Sagradas“ fahre, angeblich heilige Steine, wo es eine Marienerscheinung gegeben haben soll. Nun fahre ich weiter. In Vimianzo kaufe ich in einem Supermarkt Krabbensalat und Aufschnitt für das Mittagessen. Dieses kann ich allerdings – mangels notwendigem Bänkli im Schatten – erst in Bormoio, auf dem Kirchplatz, verzehren. In A Coruña wieder dasselbe Problem wie in Vigo, man kann das Motorrad nirgends gut abstellen. Immerhin kann ich durch den steilen Tunnel der Stadt hindurchfahren, zweimal sogar, denn das Navi heisst mich umkehren. Die Weiterfahrt muss jetzt zügig vonstatten gehen, denn ich möchte mal ankommen. Kurz vor meinem Ziel erblicke ich die vielen Windkraftwerke und tatsächlich, das Albergue o Abeiro de Mañon ist mittendrin im Parco Eolico da Serra da Panda. Ich checke ein und lasse mir einen Spaziergang erklären. So laufe ich in diesem Parco Eolico bis zum Mirador, von dem aus man das Meer sehen kann, heute aber nur verschleiert wegen dem Nebel. Immerhin ist es hier etwas wärmer wie in Finisterre. Es plagt mich immer noch die Erkältung. In Finisterre habe ich mir ein Hustenmedikament gekauft. Ich hoffe sehr, dass es wirkt. Doch jetzt fängt auch die Nase wieder zu laufen an. Und bei diesem plötzlich kalten Wetter…


Horreo (Getreidespeicher), Santiago-Finisterre



"Fisterra", vor Finisterre


Leuchtturm, Finisterre


Piedras Sagradas, Finisterre



A Coruña


Albuerge o Abeiro de Mañon

08.07.2026 Mañon-Gijon Die Grippe hat mich wieder voll im Griff und macht jetzt eine zweite Runde, diesmal viel heftiger. Trotzdem muss ich abfahren, das schöne Hotel verlassen und mache mich auf den Weg nach Gijon. Ich habe noch eine bessere Alternative als der von iGo vorgeschlagene Weg gefunden, damit sollte ich nicht vor 14 Uhr in Gijon ankommen. Es ist neblig und kalt. Die Kornspeicher in den Gärten der Häuser werden viel grösser, sie sind jetzt quadratisch, nicht mehr länglich. In Viveiro halte ich kurz an der Playa de Covas. In Luarca muss ich durch die schöne Altstadt fahren. Nach Caroyas muss ich eine falsche Abzweigung genommen haben, jedenfalls geht es in die Berge. Es ist zwar wunderschön, doch die Strassen sind voller Löcher und kaum befahren und Nebel hängt an den Bergwänden. Ich schaue wieder häufiger aufs Navi und entdecke eine Abkürzung. Diese nehme ich und lande auf der Autobahn. Von der fahre ich wieder ab, kaufe mir im Supermarkt in Soto del Barco eine Fuet und ein Brötchen, würge das blitzartig herunter und fahre weiter, denn so langsam geht mir der Tag verloren, ich möchte ja noch etwas von Gijon sehen. So fahre ich wieder auf die Autobahn und bin 20 Minuten später in Gijon, wo ich mich noch bis zu meiner Bleibe, dem Boogalow Hostel, durchkämpfen muss. Den Töff stelle ich auf eine freie Stelle zwischen einer Einfahrt und dem Trottoir. Der Check-in geht rasch und das Hostel macht einen guten Eindruck. Ich laufe zuerst zum Casco Antiguo, wobei von der Altstadt nur noch sehr wenig übrig ist. Offenbar wurde Gijon im spanischen Bürgerkrieg schwer beschädigt. Ich gehe vorbei an der Iglesia de San Pedro Apostol und der Antigua Pescaderia Municipal, gelange zur Plaza Mayor, der Casa Consistorial, der Plazuela del Marques,

dem Palacio Revillagigedo, Colegiata de San Juan Bautista und der 1904 erstellten Bateria Alta de Santa Catalina. Danach laufe ich ins moderne Stadtzentrum, zum Mercado, zur Plaza de Europa, zu den Jardines de Begoña, besuche die im 20. Jahrhundert gebaute Iglesia de San Lorenzo und kaufe im Supermarkt ein bescheidenes Nachtessen ein. Dieses deponiere ich im Hostel, dann laufe ich zur Iglesia de San Pedro Apostol, die jetzt geöffnet hat, besuche sie. In der Capilla del Stma. Sacramento Panis Vitae, die hinter dem Altar steht, hat es ein interessantes Mosaik. Mein nächster Besuch gilt dem Museo de las Termas Romanas de Campo Valdes, das gleich neben der Kirche liegt. Hier wurde eine komplette römische Therme ausgegraben, natürlich sind nur noch die Fundamente übrig. Danach wurde alles mit einem Betondeckel abgedeckt, so dass es jetzt ein Museum ist. Die Hypocausten sind z.T. noch gut erhalten. Der Schnupfen wird immer stärker, so dass ich noch ein Schnupfenmittel kaufen muss. Ich trage schon eine ganze Apotheke mit mir rum, trotzdem geht es mir immer schlechter. Ich besuche noch die recht neue Basilica del Sagrado Corazon. Ein potthässliches Gebäude, das sich an keinen bekannten Stil anlehnt, jedoch mit wunderschönen Glasmalerei-Fenstern. Schliesslich spaziere ich trotz Krankheit noch auf dem lungomare, hier „Ezcurdia“ genannt. Nun zwingt mich mein Gesundheitszustand zurück ins Hostel, wo ich mir mein scheussliches, aber kohlenhydratfreies Nachtessen mache.



Auf dem Weg nach Gijon



Luarca



La Rebollada



Schmale Bergstrasse auf dem Weg nach Gijon



Iglesia de San Pedro Apostol, Gijon



Plaza Mayor, Gijon


Plazuela del Marques, Gijon


Bateria Alta de Santa Catalina (1904), Gijon


Tree of Cider, Gijon


Museo de las Termas Romanas, Gijon

09.07.2026 Gijon-Santander Ich fühle mich schon beim Aufstehen recht krank. Die Grippe hat richtig heftig zugeschlagen, doch ich muss weiter. Ich lese noch etwas, in V.S. Naipaul's „A Bend in the River", das in Kisangani spielt. Kurz vor 10 Uhr mache ich mich bereit und fahre ab. Ich rechne mit fünf Stunden bis Santander. Vorerst fahre ich gemächlich und geniesse die Landschaft, obwohl finster ist, fast wie in der Nacht und alles von Wolken bedeckt. Manchmal ein paar Tropfen Regen. Öfters sieht man Hausruinen am Wegerand, auch von neueren Gebäuden. Immer wieder geht es über Flüsse, die ins Meer fliessen. Am Mittag bin ich in Ribadesella, wo ich im Supermarkt eine Fertigmahlzeit und etwas zum Trinken kaufe. Ich fahre ins Stadtzentrum und gerade als ich den Töff parkiere, kommt ein junger Polizist auf einem Roller und fragt mich, aus welchem Land ich sei. Wir geraten ins Plaudern und er meint, er würde auch gerne so reisen. Ich verabschiede mich und laufe ans Ufer des Sella, wo ich mein Mittagessen verzehre. Beim ehemaligen Benediktinerkloster San Antolin de Bedon (13. Jahrhundert) halte ich, doch der Zugang ist versperrt. Stets geht es bergauf und bergab. Schliesslich muss ich mich doch noch sputen, um noch zu einer irgendwie vertretbaren Zeit in Santander anzukommen. Mit einer Stunde Verspätung komme ich dort an, checke im Hostel Villa Miguela ein und laufe gleich wieder ins Stadtzentrum. Dieses ist recht nah gelegen.


Bedeckter Himmel auf dem Weg nach Santander


Horreo de Manjon/Panera de Carrales, Caravia


Unzugängliches ehemaliges Benediktinerkloster


Plaza de Velarde, Santander


Kreuzgang, Catedral, Santander


Post, Santander


Centro Botin, Santander


Banco Santander, Santander

Ich besuche: Plaza de Velarde, die Kathedrale mit Krypta und Kreuzgang (sie wurde am 03.11.1893 stark beschädigt, als das Dampfschiff "Cabo Machichaco" explodierte), das Postgebäude, die Jardines de Pereda (mit Teich und Karussell), das supermoderne Centro Botin (Museum für moderne Kunst), das Ayuntamiento (Rathaus), Mercado de la Esperanza, die Iglesia de la Anunciacion, den Mercado del Este, der kleine Palacete del Embarcadero, unweit davon steht ein alter Hafenkran, die Fuente de los Meones, das prunkvolle Gebäude der Banco Santander sowie die eigenartige und verspielte Karmeliterkirche. Ich habe wenig Appetit und esse nur ein Brötchen mit Ziegenkäse zum Znacht. Es geht mir nicht gut, aber der Husten ist fast weg. In Frankreich habe ich für das Wochenende zwei Nächte auf dem Land gebucht, um mich von der Grippe zu erholen.

Frankreich

10.07.2026 Santander-Bayonne (Frankreich) Um sechs Uhr wache ich auf, packe und fahre um 07:30 Uhr ab. Es ist weniger kühl als gestern und der Himmel ist erneut mit schwarzen Regenwolken bedeckt, so dass es fast so dunkel wie in der Nacht ist. Von Zeit zu Zeit regnet es ein wenig, aber nie sehr heftig. Es geht erst der Küste entlang, dann hinter dem Küstengebirge. Die Landschaft ist wunderschön, aber die Strasse ist so gebaut, dass man nirgends anhalten und den Töff hinstellen kann, überall hat es Leitplanken oder Mauern. Ständig kommen einem Jakobsweg-Pilger entgegen, manchmal ganze Gruppen. In Eibar halte ich und kaufe im Lidl ein Mittagessen und

etwas Notvorrat ein. Als ich herauskomme, regnet es etwas heftiger, aber nicht für lange. Im kleinen Park beim Bahnhof von Eibar esse mein Mittagessen. Es ist immer stärker überbaut. Donostia-San Sebastian umfahre ich, doch das Navi lotst mich wieder einmal gegen meinen Willen auf die Autobahn und wie ich das merke, ist es schon zu spät. Allerdings ist es nur für 15 Kilometer. Danach kommt ein Stau nach dem anderen, zudem ganz tiefe Geschwindikeitslimiten, 30km/h. So kommt es, dass ich für die letzten 35 Kilometer zwei Stunden brauche, obwohl ich durch alle Staus durchfahre. In Bayonne komme ich im Hostel20 an, es ist recht zentral gelegen und ich kann den Töff unweit davon abstellen. Ich checke ein und gehe wieder los, um die Stadt zu erkunden. Ich erkunde: Kathedrale Sainte-Marie de Bayonne (mit Kreuzgang), Tour de Sault, Chateau Vieux, Stadtmauern, Botanischer Garten (auf einem der Ravelins angelegt), Eglise Saint-André, Chateau Neuf, Mairie, Ehemaliges Judenviertel, Bahnhof, sowie die Eglise Saint-Esprit. Das Nachtessen habe ich im Hostel20 geordert. Es ist Fisch und Chips. Ich bin gerade mitten in den abendlichen Arbeiten, als es serviert wird. So unterbreche ich kurz, muss danach wieder weitermachen. Es wird viel gesungen, was es für mich etwas schwierig macht, mich zu konzentrieren.



Hostel Villa Miguela, Santander



Laredo



Getaria



Orio



Bayonne



Fluss Nive, Bayonne, vom Pont Pannecau aus gesehen


Chateau Vieux, Bayonne


Jardin Botanique, Bayonne


Bayonne


Chateau Neuf, Bayonne

11.07.2026 Bayonne-Barbotan Ich wache wie immer automatisch früh auf, mache mich bereit. Das von mir gebuchte Frühstück kann ich nicht einnehmen, es besteht aus einem süssen Gebäck und einem Stück Baguette. Immerhin wird mir daraufhin etwas Rührei gemacht. Ich besuche die (geschlossene) Synagoge, laufe nochmals in die Altstadt von Bayonne, besuche den Jardin Publique (ebenfalls geschlossen), die Plaza de Toros, hier Arena genannt, das Weltkriegsdenkmal bei den Remparts, die Petite Porte d'Espagne und nochmals die Kathedrale, deren farbiges Inneres ungewöhnlich und sehr eindrücklich ist. Dann hole ich den Töff, schleppe mein Gepäck an, verlade es und fahre los. Das Wetter ist jetzt wieder heiss, so dass ich ohne Motorradjacke fahren kann. Handschuhe sind leider Pflicht in Frankreich. Lange geht es dem Fluss Adour entlang. Es sind alles kleine Strassen, was mir sehr gefällt. In Habas verzehre ich auf einem Bänkli das in Caunelle gekaufte Mittagessen. Es sind zwei Rouladen, leider mit einem Netz aus Gummi versehen. Beim Lösen des Netzes werde ich mit der Sauce vollgespritzt und wie wenn das nicht reichen würde, tropft die Sauce dann auch noch auf meine Motorradhosen und macht einen Riesenfleck. Ich muss die halbe Wasserflasche opfern, um alle Flecken wegzuwaschen. In Peyrehorade hat es ein Schloss direkt an der Strasse. Eigentümlich ist die Kirche Notre Dame de l'Assomption in Pomarez. Sie hat einen Doppelturm, offenbar vom hunderjährigen Krieg her, als sie als Wehrkirche diente. Auch die Eglise St. Pierre de Brocas in Montaut verfügt über einen gewaltigen Wehrturm. Innen ist nur noch eines der zwei Kirchenschiffe im Gebrauch. Schliesslich halte ich nochmals bei der Kirche von Mauleon-d'Armagnac, gehe aber nicht hinein.


Synagoge, Bayonne


Fachwerkhäuser, Bayonne


Am Fluss Adour


Eglise Notre Dame de l'Assomption, Pomarez


Eglise St. Pierre de Brocas, Montaut


In der Eglise St. Pierre de Brocas, Montaut

Meine Unterkunft, die Résidence Au Bon Air Barbotan, die bei Booking.com so gut bewertet war, stellt sich als recht abgelebte Bleibe heraus. Auch das Internet funktioniert nur draussen. Ich fahre nochmals nach Cazaubon zurück und kaufe im Intermarché Lebensmittel für heute und morgen ein, dann bin ich morgen frei, was ich tun will.

12.07.2026 Cauzaubon (Barbotan) Heute ist mein Ruhetag. Ich lese lange, höre Podcasts. Nach 10 Uhr laufe ich zum Dorf Barbotan. Schon auf dem Weg sehe ich, dass viele der Ferienappartements dem Verfall preisgegeben sind. Ich besuche den Parc Adrien Barthélémy, der offenbar seit Jahren nicht mehr gepflegt wird. In einem Teich ist der Lotos hochgestengelt. Die Wehrkirche St. Pierre ist wie schon die vorhergegangenen Wehrkirchen schmucklos, dafür aber mit einem stämmigen Turm versehen. Die Thermes scheinen kaum mehr Gäste zu haben, niemand läuft hinein und niemand kommt heraus. Im Dorf sind viele Läden mit „zu mieten“ oder „zu verkaufen“ angeschrieben. Ein Hotel ist mit Kletterpflanzen überwachsen und eine Tür wurde von den Nachtbuben aufgebrochen. Auf der Touristeninformation erfahre ich, dass Barbotan früher ein sehr lebendiger Kurort war, jetzt jedoch das Geschäft eingebrochen ist. Schade. Daran kann auch das Casino nichts ändern, oder dass das Dorf sich als „Ville d'Acceuil des Véhicules d'Epoque“ gibt. Ich laufe noch zum Lac de l’Uby, an dem es mehrere grosse Campingplätze hat, doch scheinen auch diese den wirtschaftlichen Niedergang des Dorfes nicht verhindern zu können. Über eine Strasse, die von grossen Anwesen gesäumt ist, aber auch von Reben, die wild und unbehindert in jede Richtung wachsen, laufe ich zurück zu meiner Unterkunft. Mittag- und Abendessen aus meinen gestern eingekauften Vorräten. Ich schaffe es nicht, den „Zauberberg“ fertig zu lesen.


Verlassenes Haus, Barbotan


Thermes, Barbotan


Wehrkirche St. Pierre, Barbotan


Verlassene Pension, Barbotan



Casino, Barbotan


Lac de l'Uby, Cazaubon

13.07.2026 Barbotan-Bordeaux Ich esse mein Frühstück, räume das Zimmer auf und fahre recht früh ab. Es geht zu den Sources de Moncaut in der Nähe von Losse. Als ich von der Teerstrasse abbiege, muss ich viele Kilometer auf einem rauhen Waldweg fahren. Danach kommt ein Kilometer auf einer Piste aus feinem, weissen Sand, fast nicht zu machen. Das Hinterrad will nach links und rechts ausbrechen, ständig muss ich das Töffli mit den Füssen wieder geradestossen, damit es nicht umkippt. Nach dieser obermühsamen Strecke komme ich zum Parkplatz. Die Quellen sind überhaupt keine Sensation, es sind kleine Quellen mitten im Wald, denen eben wundersame Kräfte nachgesagt werden. Was mich viel mehr wundert ist, dass auf diesem weichen Sand überhaupt Bäume wachsen können. Es donnert, als ich den Scooter wieder starte. Der Rückweg ist noch mühsamer als der Hinweg. Jetzt fängt es auch noch zu regnen an. Ich komme ziemlich erschöpft wieder auf dem Waldweg an. Immerhin, es geht nicht allzu lange, dann kommt wieder eine schmale Teerstrasse. Ein Stück ist unbegreiflicherweise als Einbahnstrasse markiert. Da weit und breit kein Mensch ist, fahre ich trotzdem durch, ich will ja nur noch aus diesem Chaos herauskommen. Nach nur zwei Kilometer komme ich wieder auf eine richtige Strasse. Ich fahre weiter Richtung Bordeaux. Jedem Dorf gilt eine 30 km/h Limite, was die Fahrt sehr zeitaufwendig und Googles Zeitberechnung hinfällig macht. Ich komme durch Cadillac und mache ein Foto. Die Stadt ist teilweise noch von einer Stadtmauer umgeben. In Le Pied du Château fahre ich kurz zur Burg hinauf, doch sie ist in privater Hand und für die Öffentlichkeit nicht offen. Seit Anbeginn hat es getröpfelt, doch unterdessen regnet es heftig, ich muss das Regenzeug

anziehen. In Bordeaux finde ich meine Unterkunft, das Meininger Gare de Saint-Jean sofort. Ich kann mein Gepäck dort lassen. Mit dem kleinen Rucksack gehe ich erst essen, dann laufe ich Richtung Stadtzentrum. Das Kulturzentrum MECA ist heute geschlossen, aber ich darf aufs Dach hinauf und die Aussicht geniessen. Ich laufe unter den Gleisen durch, am ehemaligen Hotel Descas vorbei und besuche die Basilique Saint-Michel. Die gotische Decke weist Wasserflecken auf, das Dach dürfte undicht sein. Der kleine Rucksack ist allerdings unterdessen so schwer, dass ich völlig schweissgebadet bin. So kehre ich um und kurz vor 15 Uhr bin ich wieder beim Hostel und checke ein. Nun brauche ich sofort eine Dusche, dann gehe ich nochmals ins Stadtzentrum: Kirche Notre Dame d'Aquitaine, Porte de Cailhau, Place Bir-Hakeim, Le Miroir d'Eau, Place de la Bourse, Place Gambetta, Cathédrale Saint-André, Galerie Grands Hommes, Oper, Tour Pey-Berland, Fort du Hâ (wo im zweiten Weltkrieg die Juden vor ihrer Deportation gesammelt wurden). Das Tribunal Judiciaire sieht eigenartig aus, die Gerichtssäle sind wie Raumkapseln aus Holz ausgebildet. Ich darf in einen hinein, als die Verhandlung fast fertig ist. Der Angeklagte sitzt in einem Glaskasten, neben ihm ein Polizist. Es hat einen Schlitz im Glas, durch das ihm das von der Richterin soeben fertiggestellte Urteil gereicht wird. Es macht jetzt schon klar, dass er kein Geld hat, um die Gerichtskosten und die Genugtuung zu bezahlen, offenbar ging es um ein Gewaltdelikt. Es geht weiter zum Tour Pey-Berland (der alleinstehende Kirchturm der Kathedrale, trotz der zwei Türme neben dem Eingang), der Place de la Victoire. Über die Gare Saint-Jean kehre ich zu meiner Unterkunft zurück.



Bei den Sources de Moncaut, Losse



Sources de Moncaut, Losse



MECA, Bordeaux



Basilique Saint-Michel, Bordeaux



Porte de Cailhau, Bordeaux



Le Miroir d'Eau, Bordeaux


Place de la Bourse, Bordeaux


Place Gambetta, Bordeaux

14.07.2026 Bordeaux-La Rochelle Früh verlasse ich Bordeaux. Heute hat sich der Himmel etwas geklärt, es regnet nicht mehr. In Magrigne halte ich kurz bei der Chapelle des Templiers. Sie ist verschlossen, doch man kann hineinsehen. In Saintes fahre ich zu den „Arènes“, das ist ein römisches Amphitheater, von dem noch einiges erhalten ist. Ich besuche noch die L'Eglise Saint-Eutrope de Saintes und das eigenartige Musée Dupuy-Mestreau, ein Kuriositätenkabinett, wie es früher so üblich war, es wurde wild alles gesammelt, von Porzellan über Damenhauben, Kupferstiche, Schiffsmodelle, Kämme, Schnupftabaksdosen, Wirtshausschilder und vieles mehr. Draussen steht noch in der Remise eine völlig verstaubte und verlotterte Kutsche. Mein nächster Stopp ist das Château de la Roche Courbon. Ich komme gerade rechtzeitig für die Führung. Unsere Führerin, Leane, hat die ganze Geschichte des Schlosses auswendig gelernt und stockt nur einmal kurz. Innen erscheint das Schloss gar nicht so riesig, wie von aussen zu vermuten wäre, vielleicht auch wegen der zwei Meter dicken Mauern. Danach besuche ich noch den Schlossgarten und laufe den „Prehistozen“ Pfad ab, er führt zu Höhlen, die von Neandertalern bewohnt waren und zu Nachbildungen von Behausungen späterer Menschen. Die letzten 66 Kilometer nach La Rochelle dauern doch noch über eine Stunde. Über eine hirnrissige Navigation führt mich das Navi zum Central Hostel in La Rochelle.


Les Arènes, Saintes


Salle des Coiffes, Musée Dupuy-Mestreau, Saintes


Château de la Roche Courbon


Tour Saint-Nicolas und Tour de la Chaine, La Rochelle


Grosse Horloge, La Rochelle


Hôtel de Ville (1490), La Rochelle

Ich checke ein (ich schlage mir das Rückgrat fürchterlich an bei diesem extrem niedrigen Einstieg in das Kajütenbett), kaufe im teuren Monoprix Lebensmittel ein – ich muss sofort etwas essen, habe einen Hungerast – und besuche das Stadtzentrum. La Rochelle Ville ist ein Fehleintrag, dort ist überhaupt nichts zu sehen. Immerhin lerne ich so den Parc Charnuyer kennen. Dann laufe ich zur „Grosse Horloge“, den Türmen Saint-Nicolas und Tour de la Chaine. Die ganze Stadt ist im Festmodus, denn heute ist der französische Nationalfeiertag. Überall hat es Stände. Ein Popkonzert ist im Gange. Ich laufe zum Tour de la Lanterne, den Canal de Marans de la Rochelle, die Eglise Saint-Sauveur und das Hôtel de Ville. Schliesslich laufe ich todmüde zurück ins Hostel, wo ich noch den Blog schreiben muss.

15.07.2026 La Rochelle-Nantes Ich pressiere nicht besonders am Morgen, denn es regnet in Strömen. Um neun Uhr hört es auf und ich belade den Töff rasch und fahre ab. Der Himmel bleibt mit schwarzen Gewitterwolken überzogen. Es tröpfelt. Nach einer Stunde Fahrt wird der Regen richtig stark, so dass ich das Regenzeug anziehen muss. Beim Tanken muss ich das mühsam angezogene Regenzeug wieder ebenso mühsam ausziehen, zusammenlegen und verstauen. Die Navigation wird jetzt einfach, ich kann einfach den grünen Wegschildern nach Nantes folgen. In Nantes finde ich meine Unterkunft, das „Le Spot CIS Nantes“ Hostel. Zuerst esse ich dort ein anständiges Mittagessen. Dann lasse das Töffli und mein Gepäck dort und laufe in die Stadt.


Gewitterwolken, auf dem Weg nach Nantes


Château des Ducs de Bretagne, Nantes



Biscuits LU, Musée d'histoire, Nantes


Erdre, Nantes

Beim „Château des Ducs de Bretagne“ laufe ich hinein und sehe, dass es dort das Musée d’Histoire de Nantes hat. Dieses besuche ich. Die Ausstellung ist modern und leicht verständlich. Um fünf Uhr eile ich zurück. Inzwischen kann ich mein Zimmer beziehen. Dieses stellt sich als modern und zweckmässig heraus. Ich dusche, laufe zum Supermarkt, kaufe etwas Kleines ein und mache mir in der Gästeküche mein Abendessen – Linsen mit Wurst. Es ist sehr heiss. Der Ischias meldet sich wieder und die Grippe zeigt an, dass sie noch lange nicht vorbei ist, denn ich huste und pfnüsle wieder.

16.07.2026 Nantes Ich laufe in die Stadt, zum Cours Saint-Pierre, am Château des Ducs de Bretagne vorbei und durch die Altstadt zur Place Royale mit der Fontaine de la Loire. Auf dem Place Felix Fournier steht eine Skulptur, gewissermassen eine Kiste mit Einzelteilen eine Engels drin. Die Eglise Saint-Similien ist wegen eines „Vorfalls“ geschlossen. Ich folge der grünen Linie „Le Voyage à Nantes“ und komme zum Denkmal für die Kriegsgefallenen am Ende von Nymphea/Erdre. Auf der Erdre sind zwei Dampfboote, ganz offensichtlich nicht mehr mit Dampfbetrieb, vertäut. Ich komme zum grossen Weltkriegsdenkmal, folge weiter der grünen Line und gelange in die Nähe der Ile de Nantes. Nun muss ich die grüne Linie verlassen, über die Fussgängerbrücke zur Ile de Nantes laufen und besuche „Les Machines de l'Ile“ eine Art Museum mit Maschinen, die etwas im Stil von Jules Verne mechanisch bedient werden, aber immer von einer Vielzahl von Menschen. Erst wird uns die Ameise vorgeführt, dann das Flugzeug, von dem man sehr wenig sieht, denn es ist in einem Käfig. Es wird mit Ventilatoren angeblasen und mit Nebel und echtem Schnee aus einer Schneemaschine besprüht. Selbstverständlich wäre es niemals flugfähig. Neben dem Flugzeug steht ein Modell des Projekts „Arbre aux Herons“, eine Art künstliche Platane. Die nächste Maschine ist die „Balz der Vögel“, dann die Spinne, die ihre Beine lang ausstrecken kann, der Kolibri, der in einer Blüte Nektar nippt, das Chamäleon, das eine Fliege schnappt. Schliesslich noch das Faultier, das auf seinem Ast etwas vorgehen kann. Vor der Halle steht ein Karussell mit ähnlichen Maschinen, auf dem die Kinder reiten können. Der riesige Elefant ist gerade in Betrieb; er scheint zu laufen, während er in Wirklichkeit auf Gummireifen läuft, die hydrostatisch angetrieben sind. Aus dem sehr beweglichen Rüssel kann er Wasser spritzen, was die Kinder bei diesem heissen Wetter sehr freut. In einem Gebäude daneben ist die Ausstellung "Histoire de la construction navale à Nantes". Hier gibt es viel Wissenswertes über die Werften und den Schiffbau in Nantes zu sehen. Im Eingang steht die Dampfmaschine der "Le Lechalas", ein 1913 gebautes Dampfboot, das als Dieselboot immer noch existiert. Von dieser Maschine hat es auch ein mit Dampf lauffähiges Modell. Ich will gerade zum Museum Jules Verne laufen, als meine Simkarte völlig ausfällt. Jetzt kriege ich Angst, Sunrise hat das schon mal mit mir gemacht, dass sie mir in den Ferien die Simkarte grundlos abgeschaltet haben und das gab endlosen Ärger. Jetzt, wo man kaum noch eine Website ohne SMS-Code öffnen kann, gibt es noch viel mehr Ärger, ich kann keine Zahlungen mehr machen, keine geschützten Webseiten mehr aufmachen. Da es gerade Mittagszeit ist, sitze ich in den erstbesten Kebab-Laden und bestelle ein Dürüm, wohl eines der übelsten, die ich je hatte, obwohl mir nicht schlecht davon wird. Ich renne zurück zum Hostel, überrede den Concierge, mich mit Sunrise telefonieren zu lassen (Sunrise ist ja nicht über WhatsApp erreichbar) und erfahre, dass sie Probleme mit dem Roaming haben, in ganz Europa. Das erleichtert mich wieder etwas, dann ist die Simkarte nicht hinüber. Möglicherweise kann das Problem behoben werden. Ich laufe zum Aldi, kaufe die dringend benötigten Toilettenartikel (kann man in den anderen Läden nur im Multipack kaufen, wenn sie sie überhaupt haben), bringe sie zurück ins Hostel, laufe dann zur Cathedrale Saint-Pierre-et-Saint-Paul. Sie wird gerade instandgesetzt, weshalb das Kirchenschiff stark gekürzt ist. Innen ist sie ganz hell und weitgehend schmucklos. Dominant ist das Grabmal von D. Juchault Delamoricière, einem General in Algerien. Die „Tombeau des Ducs de Bretagne“ wurde zerlegt, weil sie saniert werden muss, es sind nur die Figuren geblieben. In der Krypta gibt es eine Ausstellung „Vaisseaux“ mit Videos von Anne-Charlotte Finel. Nun laufe ich noch eine ganze Weile der grünen Linie entlang, bis ich wieder zur Ile de Nantes gelange, wo ich umkehre. Ganz Nantes ist eine einzige Trambaustelle, da zwei neue Linien gebaut werden.



Eglise Saint-Similien, Nantes



Dampfboote, Erdre, Nantes


Reiher, Les Machines de l'Ile, Nantes


Elefant, Les Machines de l'Ile, Nantes


Place Royale, Nantes


Place Graslin, Nantes

Ich besuche noch die im Jugendstil/Art Nouveau gehaltene Passage Pommeray und die Place Graslin, auf der eine Skulptur steht aus riesigen Ammoniten aus Sand und Autos, die drin platziert und mit Betonbruchstücken belegt wurden. Auf dem Rückweg besuche ich noch kurz die Eglise Sainte-Croix, deren Wände mit Votivtafeln behängt sind. Das Telefon funktioniert wieder zeitweise, die Hotline sagt, es werde morgen wieder zuverlässig funktionieren. Beim Blogschreiben fressen mich die Stechmücken fast auf. Danach muss ich noch viele Passwörter ändern, denn sie wurden wegen eines Datenlecks gehackt.

17.07.2026 Nantes-Caen Da ich erst um fünf Uhr ankommen sollte, habe ich noch etwas freie Zeit. Ich laufe zum Jardin des Plantes. Das ist ein wunderschöner, gepflegter botanischer Garten. Der Eintritt ist frei! Überall wurden kleine Bäche und Teiche angelegt, es plätschert von allen Seiten. Lustige Figuren wurden eingebaut: Das „Dormanron“ (ein schlafender Comicbär von Claude Ponti), le Passeur (ein Kopf mit Armen zu beiden Seiten des Teichs), le Fileur (eine Figur, welche den grünen Strich in den Händen hält). Es gibt ein Denkmal für Jules Verne, leider nur eine Kopie aus Beton, die Bronzebüste wurde 1945 gestohlen. Das Palmenhaus ist leider geschlossen, doch das Kakteenhaus ist offen. Eine übergrosse Sitzbank ist so hoch, dass man unten durchlaufen kann. In einer Voliere werden witzige Hologramme gezeigt, das Oeuvre von Pierrick Solin heisst „Hortulanus Mirabilis“. Nun muss ich zurück zum Hostel, hole mein Gepäck aus der Gepäckkammer, lade den Töff auf und fahre ab. Es ist heute nicht heiss und es regnet nicht wie angedroht.


Dormanron, Jardin des Plantes, Nantes


Forteresse de Pouancé

Die Fahrt ist wunderbar, das Wetter ist gerade recht und heute muss ich nicht alle 200 Meter wegen einem Verkehrskreisel navigieren. Beim Super U in Vallons-sur-Erdre tanke ich nach und kaufe gleich noch etwas zum Essen. Ich verzehre es, mangels anderer Gelegenheiten, gleich auf dem Parkplatz. In Pouancé halte ich bei der Festung, von der noch einige Mauern vorhanden sind. Sie galt der Stadt Châteaubriant, die auf der bretonischen Seite war. Es geht weiter durch abgemähte Weizenfelder und wachsende Maisfelder. Um halb sechs Uhr komme ich in Caen an, wo mich meine Gastfamilie bereits freundlich erwartet. Ich kriege ein wunderschönes Zimmer mit modernster Dusche/WC. Rasch muss ich noch zu Leclerc einkaufen gehen, dann esse ich mein heute sehr üppiges Abendessen (Lachsauflauf). Da ich so wenige Fotos gemacht habe und das Tagebuch so kurz ist, bin ich bereits um 20:30 Uhr fertig damit. Dann muss ich noch die Buchungen für die Unterkünfte in England machen, was mehr als zwei Stunden dauert.

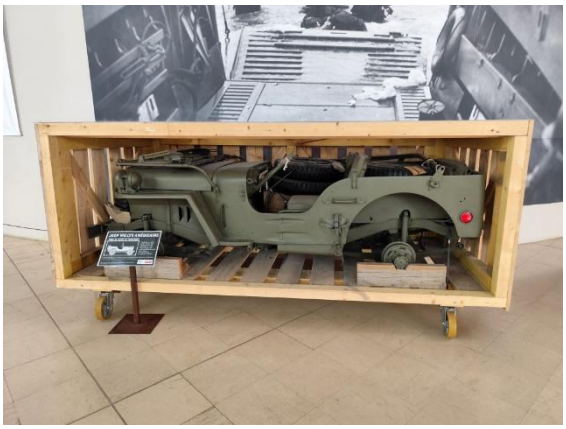
18.07.2026 Caen Ich habe in dieser schönen Unterkunft prächtig geschlafen. Nun laufe ich in die Stadt, zur Festung. Da ich nicht weiss, wo der Eingang ist, laufe ich erst in eine, dann in die andere Richtung, bis ich einen Eingang finde. Innen ist nicht mehr viel Originales vorhanden. Es gibt noch Fundamente vom Bergfried (Donjon), das Haus des Quästors, das Haus des Gouverneurs, viele moderne Gebäude. In einem Turm ist eine Installation von Vincent Mauger, La Pierre et le Sablier (Der Stein und die Sanduhr), untergebracht. Die Burgkirche St. Georg wird nicht mehr als Kirche genutzt. Dann verlasse ich die Festung und besuche noch die Kirche Saint-Pierre mit ihren fantastischen gotischen Verzierungen der Decke. Ich laufe durch die Altstadt, komme an der Université et Vieux Saint-Saveur, einer ehemaligen Kirche, die jetzt Teil der Universität ist, vorbei. Als nächstes besuche ich die Abbaye-aux-Hommes, die gerade von der Morgensonne angeschienen wird. Die zugehörige Kirche Saint-Etienne ist innen recht schmucklos. Nun muss ich rund zweieinhalb Kilometer zur Hauptattraktion von Caen laufen, dem Mémorial Museum des zweiten Weltkriegs. In der Eingangshalle des sonst weitgehend unterirdischen Museums steht eine Kiste mit einem Willys Jeep, so wie sie in Europa angeliefert wurden und ein Fiat Topolino des Roten Kreuzes. Mit vielen Bildern, Videos und Filmvorführungen wird der zweite Weltkrieg thematisiert. Neu wird auch der Shoah eine ganze Halle gewidmet. Ich esse im Museum zu Mittag und bleibe bis nach vier Uhr. Man hätte noch viel länger bleiben können, so viele Exponate und Videos hat es. Ich laufe zurück zu meiner Unterkunft und kaufe auf dem Weg noch das Nachtessen ein. Es ist erst kurz vor 17 Uhr, so laufe ich nochmals ins Stadtzentrum. Ich besuche nochmals die Abbaye-des-Hommes, diesmal auch die Ausstellung. Es gibt einen Kapitelsaal und auch einen vollständig erhaltenen Kreuzgang, in dem eine eigenartige Tafel hängt, auf der die Ämter der Mönche festgelegt werden können. Im ehemaligen Torhaus hat es eine sehr interessante Ausstellung „Ein Sommer 44“. 1944 wurde Cannes durch alliierte Bomben fast vollständig zerstört, um den deutschen Widerstand zu brechen.



Donjon, Château de Caen



Abbaye-aux-Hommes, Caen



Jeep in der Transportkiste, Mémorial, Caen



Mig21, Mémorial, Caen


Kreuzgang, Abbaye-aux-Hommes, Caen


Eglise du Vieux Saint-Etienne, Caen

Die Treppe in die oberen Stockwerke, 1760-1763 in „Stereotomie“ Technik erbaut, war eine technische Meisterleistung. Schliesslich gibt es noch ein Refektorium. Nun will ich noch die Eglise du Vieux Saint-Etienne besichtigen, doch sie ist wegen Umbauarbeiten nicht zugänglich. Ich komme am Gericht vorbei, laufe die Hauptfussgängerzone Rue Saint-Pierre hinunter. Noch einmal besuche ich die Eglise Saint-Pierre mit ihren eindrücklichen Deckenrippen. Endlich kann ich auch ein paar Fotos von den Umfassungsmauern der Festung machen, da ich jetzt die Sonne im Rücken habe. Nach so vielen Kilometern Fussmarsch möchte ich jetzt nur noch in die Unterkunft zurück. Dort wartet wieder ein gutes Nachtessen auf mich: Cottage Pie und Früchte zum Dessert.

19.07.2026 Caen-Dieppe (Belleville-sur-Mer) Ich plaudere noch lange mit meinem Gastgeber Gail, dann verabschiede ich mich und fahre ab. Ausgangs Caen halte ich beim einzigen so früh schon offenen Supermarkt und kaufe noch etwas ein, was ich gestern vergessen habe. Das Wetter ist kühl, aber sonnig. Alle paar Kilometer kommt wieder ein Kreisverkehr, in dem man die Richtung ändern muss. Auf der Google-Zeitachse sieht es aber nicht ganz so schlimm aus. In Pont-l'Évêque halte ich an, da mich die Eglise Saint-Michel mit ihrem komischen Turmabschluss interessiert. Gegenüber ist ein Flohmarkt, den ich mir auch noch anschaue. Mittagessen zwischen Friedhof und Mairie in Bouquelon, das oben auf einem Hügel liegt. Über den supermodernen Pont de Brotonne überquere ich die Seine. Um 14:30 komme ich in Belleville-sur-Mer an. Mein Gastgeber ist wiederum sehr freundlich und hilfsbereit, das Zimmer einmal mehr absolut Spitze, sogar eine eigene Küche habe ich. Ich richte mich ein und fahre sofort wieder los. Direkt bei der Burg von Dieppe parke ich den Scooter und besuche das Musée de Dieppe. Offenbar war Dieppe einmal ein Zentrum der Elfenbeinschnitzerei, weil das Material hier von Westafrika her angeliefert wurde. Es werden deshalb kleine und grosse Schiffe, Figuren, Tabakraspeln, Sakralkunst, Kameen, alles aus Elfenbein hergestellt, ausgestellt. Weiter hat es eine Kunstsammlung, zum Teil mit Bezug auf Dieppe. Ein grosses Bild von De Broutelles zeigt den Untergang der „Angers“. Ein Raum ist Georges Braque, der hier eine Zeitlang gelebt hat, gewidmet und erstaunlich viele Werke dieses sehr bekannten Künstlers ausgestellt. Es einige sehr detaillierte Tonfigürchen von Menschen. Ein Raum ist dem Komponisten Camille Saint-Saëns gewidmet, ein anderer Pierre Graillon, einem Elfenbeinschnitzer. Es hat noch einen Kartographieraum, der aber so schlecht ausgeleuchtet ist, dass man den Exponaten wenig abgewinnen kann. Draussen stehen noch ein paar alte Feuerspritzen. Mein nächster Besuch gilt der Eglise Saint-Rémy. Sie ist in einem jämmerlichen Zustand, nur die Chapelle de la Sainte-Vierge scheint einigermassen in Ordnung zu sein. Ein ehemaliges Stadttor bilden die Doppeltürme Les Tourelles. Dem Seefahrer und Reeder Abraham Duquesne wurde ein grosses Denkmal gesetzt. Ich besuche noch die Eglise Saint-Jacques, die ebenfalls im Zerfall begriffen ist. Es wird nicht lange gehen, bis die schönen Kreuzrippen herunterfallen, weshalb Netze darunter gespannt wurden.


Eglise Saint-Michel, Pont-l'Évêque


Blick vom Schloss auf Dieppe


Château, Dieppe


Elfenbeinmodell der "Neptun" (ca. 1870), Musée de Dieppe


Les Tourelles, Dieppe

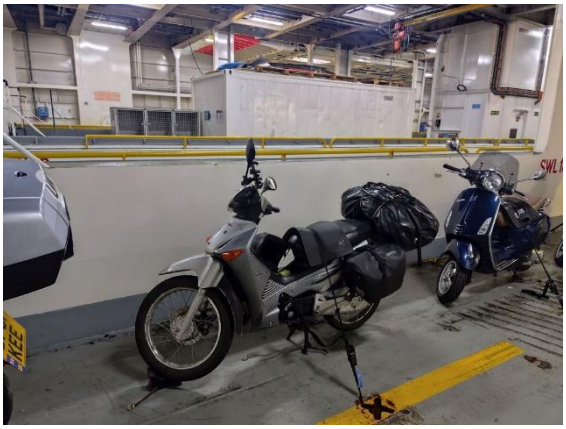

Place du Puits-Salé, Dieppe

In beiden Kirchen waren Votivtafeln angebracht. Ich laufe bis zum Quai Henri IV, dann zurück zur Eglise Saint-Remy, hole den Töff, fahre ihn an den Quai Henri IV, parkiere ihn dort und erkunde diesen Teil der Stadt noch etwas mehr. Dann fahre ich, diesmal dem Meeresufer entlang, zurück zu meiner Unterkunft.

England

20.07.2026 Dieppe-Newhaven-Telscombe Ich muss mich am Morgen nicht beeilen. So gehe ich auch noch auf einen langen Spaziergang, zu den Falaises von Belleville-sur-Mer und nach auf einem anderen, kürzeren Weg zurück zu meiner Unterkunft. Dort packe ich meine Sachen, belade den Töff und fahre Richtung Dieppe. Nach sehr kurzer Fahrt erreiche ich den Fährhafen. Für den Check-in muss ich nicht viel machen, meine Daten sind bereits hinterlegt. Es hat einige andere Töfffahrer, alles Briten. Ich lerne David kennen, ein Brite mit portugiesischem Background. Wir sitzen in der Fähre an denselben Tisch. Er erzählt mir von seinem Leben als Caterer in Angola. Das Mittagessen von der Cafeteria des Schiffes ist zu meinem Erstaunen gut und reichlich. Das Meer ist sehr ruhig. Nach vier Stunden Fahrt minus einer Stunde Zeitverschiebung kommen wir pünktlich in Newhaven an.


Die Küste bei Belleville-sur-Mer


In der Fähre nach Newhaven


Typisch englische Reihenhäuser, Telscombe


Cliffs of Telscombe

Lange muss ich warten, bis wir Motorräder ausfahren können, erst müssen alle Lastwagen unterhalb der Rampe herausgefahren sein. In Newhaven gehe ich zuerst einkaufen. Der Verkehr ist heftig, überall stehende Kolonnen. Dann fahre ich im Stossverkehr nach Telscombe, wo mich meine Gastgeberin nett empfängt und ich einmal mehr ein schönes Zimmer kriege. Ich spaziere im Chatsworth Park, gehe zurück zur Unterkunft, und esse den mitgebrachten Znacht. Dann laufe ich noch einmal los, zu den rund eineinhalb Kilometer entfernten Cliffs of Telcombe. Allerdings sieht man von oben wenig davon.

21.07.2026 Telscombe-London Ich spaziere noch ein wenig in Telscombe, bevor ich abfahre. Erst fahre ich zu einem Geschäft, das Second-Hand-Bücher verkauft und kaufe mir ein neues Buch, denn das bisherige habe ich fertig gelesen. Dann fahre ich nach Brighton, das allerdings eigentlich nur das Brighton Palace Pier hat, welches ich jetzt nicht unbedingt besuchen will. Schliesslich fahre ich los nach London. Der Verkehr wird immer dichter, bis er in den Vorstädten von London sich zu einer stehenden Kolonne verwandelt. Da fahre ich bei einem Supermarkt kurz raus, kaufe mir etwas zu Essen und esse es gleich dort auf. Ich muss noch mehr als 20 Kilometer fahren, bis ich zu meiner Unterkunft, dem „Queens Pub“ in Hammersmith & Fulham ankomme. Trotz der guten Bewertungen in Booking.com stellt sich die Unterkunft als ziemlich mies heraus, aber es gibt viele Parkmöglichkeiten für den Töff.


Brighton Palace Pier, Brighton


Regency Square, Brighton


Tunnelartige Strasse bei Newdigate


Japanese Garden in Hammersmith Park, London



Sheperd's Bush Market, London


Television Centre, London

Ich laufe zu Tesco, kaufe ein, kehre zum Hostel zurück, dann laufe ich zu einem Töffmechaniker und frage nach einem Ölwechsel. Diese bejahen, ich laufe zurück, hole den Töff und bringe ihn hin. Ich brauche ihn ja vorderhand nicht, aber der Ölwechsel muss jetzt sein. Dann laufe ich in die Uxbridge road, wo alles muslimische Geschäfte sind und besuche den Sheperd's Bush Market, der genauso gut in Afrika sein könnte. Alle Geschäfte sind arabisch angeschrieben, alle Ladeninhaber aus Afrika, dem Nahen Osten oder Indien. Ich kaufe mir eine Falafelrolle zum Abendessen und kehre durch den japanischen Garten ins Hostel zurück.

22.07.2026 London Da ich ganz früh dran bin und ich meinen Timeslot für das Science-Museum für 11 Uhr gebucht habe, laufe ich zu Fuss die rund sieben Kilometer dorthin. Ich komme immer noch zu früh an, so laufe ich erst zur Royal Albert Hall, dann zum Kensington Park, wo ich das Albert-Denkmal besuche, dann über die Strasse zum Hyde Park. Diesen laufe ich der Länge nach entlang und gelange zum Public Riding Ring des Household Cavalry Mounted Regiment, dessen Kaserne gegenüber liegt und schaue den exerzierenden berittenen Soldaten eine Zeitlang zu. Ich laufe zum Hyde Park Corner, dann hinauf bis zum Speakers Corner. Der ist völlig verwaist, nur der Kiosk ist offen, aber Speakers hat es keine mehr. Die verbreiten ihre wilden Geschichten wohl jetzt per Internet. Ich muss jetzt zurückeilen zum Science Museum, ich bin viel zu spät. Da ich fast renne, bin ich eine Viertelstunde später beim Eingang. Ich beginne im dritten Stock mit den Flugzeugen.


Royal Albert Hall, London

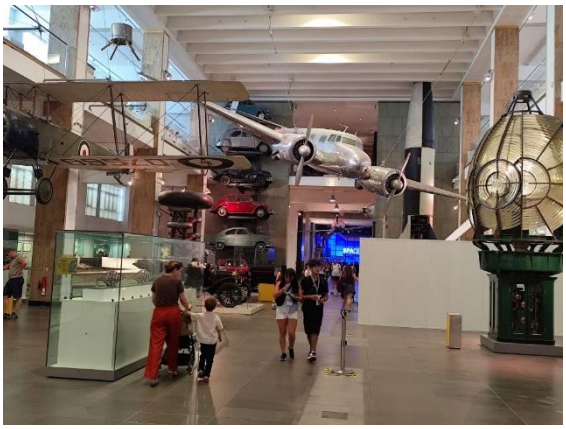

Household Cavalry Mounted Regiment, Hyde Park, London


The long water, Kensington Park, London



Vickers Vimy (1919), Science Museum, London


Mill engine, Burnley Ironworks Co (1903), Science Museum, London


Science Museum, London

Besonders interessant sind die Modellflugzeuge mit Dampfantrieb, die Mitte des 19. Jahrhunderts gebaut wurden. Von hier aus arbeite ich mich durch zum zweiten Stock. Hier gibt es Radiotechnik und Informatik. Für den Rest rennt mir die Zeit davon. Ich eile noch ein wenig durch die Medizinabteilung und schaue mir im Erdgeschoss die grossen Dampfmaschinen an und die Autos, dann muss ich zur Bushaltestelle laufen, um den Bus C1 nach White City zu nehmen. Dort hole ich den Scooter nach gemachtem Ölwechsel ab. Die Leute von Central Bikes sind wirklich sehr nett, sie haben mir den Ölwechsel für 30 Pfund gemacht, das ist sehr wenig für England. Jetzt kann ich unbesorgt weiterfahren. Beim Queens Hostel stelle ich den Scooter ab, sichere ihn dreifach und laufe in die Uxford Road, um mein Nachtessen einzukaufen – Huhn, Bohnen und noch eine grosse Packung Grünkohl.

23.07.2026 London Mit der Underground fahre ich bis zu Tower Hill. Erst laufe ich über die Tower Bridge und zurück, dann laufe ich zum Tower und kaufe einen Eintritt. Der ist sehr teuer, doch alle Eintritte in London sind enorm teuer, zwischen 25 und 30 Pfund. Ich besichtige den Tower. Das Hauptgebäude ist der White Tower, von William dem Eroberer erbaut, in dem Rüstungen und Waffen ausgestellt sind. Zu erwähnen sind der Wohnraum und die daran angrenzende Kapelle. Eine lebensgrosse Holzstatue eines Ritters ist “The Lumley Horseman”. Ein aus Waffen gebauter Drache wird „The Keeper“ genannt. Hochinteressant ist das Perkins Steam Gun, eine mit Dampf betriebene Schussmaschine, die enorm schnell Kugeln verschiessen konnte. Beim Grand Storehouse Fire von 1841 gingen fast alle Waffen verloren, es hat noch ein paar geschmolzene Kanonen. Eine vergoldete Löwenstatue wurde 1809 in Korfu erbeutet. Ich besuche die Kronjuwelen-Ausstellung, doch Fotos darf man dort nicht machen. Auf den Mauern hat es Pavianfiguren aus Fliegendraht. Ich besuche die verschiedenen weiteren Ausstellungen. Auf der Umgebungsmauern laufe ich um den Tower herum. . In einem Turm hat es von den Gefangenen in den weichen Stein gekratzte Inschriften. Vor dem Queen’s House gibt ein Beefeater Erklärungen ab. Im Bloody Tower wurde Sir Walter Raleigh's Studierzimmer wieder eingerichtet. Ich kaufe mir bei Tesco ein Mittagessen, das ich gleich dort auf der Mauer sitzend verzehre. Ich laufe nun Richtung Parliament House. Dabei komme ich am Tower Hill Erstweltkriegsdenkmal und an der „All Hallows by the Tower“ Kirche vorbei. Ich gehe weiter zum „Monument“ und zur St. Pauls Cathedral, die ich aber nicht besuche. Am Australia House vorbei geht es zum Somerset House und dann zum Leicester Square, auf dem sich die Leute regelrecht drängen. Gleich daneben ist der Swiss Court, wo ein ähnliches Glockenspiel wie am Vierwaldstättersee steht, sowie die Wappen aller Schweizer Kantone. Unweit davon ist das Chinatown Gate in Wardour Street. Ich komme zum Picadilly Circus, der eine einzige Baustelle ist und gar nichts hergibt. Unweit davon ist der Trafalgar Square, wo auch das South Africa House steht. Bei der Household Cavalry hat es berittene Wachen. Die Downing Street ist streng bewacht und mit einem Gitter abgeschlossen.


Tower Bridge, London


White Tower, Tower of London


Wachen, Tower of London


The Queen's House, Tower of London


Swiss Court, London


Parliament Houses, Westminster, London


Buckingham Palace, London


Pferdewachen, London

Endlich gelange ich nach Westminster zum Parliament House. Der Himmel hat sich unterdessen mit dunklen Wolken bedeckt, es droht Regen. Auf dem Parliament Square sitzen junge Leute. Auch die Westminster Abbey, die daran angrenzt, besuche ich nicht, sondern laufe weiter, am Dean's Yard vorbei, zum Buckingham Palace. Die Wachablösung sehe ich noch, bin aber zu weit weg zum Fotografieren. Es spielt eine Musikkapelle, der höre ich zu, bis auch sie in geordneter Reihe wieder abmarschieren. Durch den schönen St. James Park mit seinen vielen Wasservögeln laufe ich zu den Horse Guard's Parade Grounds. Dort machen diese gerade eine Wachablösung. Als ich zur Underground-Station laufe, komme ich an einer Demo der Tamil Tigers vorbei. Mit der Underground fahre ich zurück.

24.07.2026 London Heute werde ich Ed und Diana treffen, so nehme ich früh schon die U-Bahn bis Oxford Circus, wandere durch Soho und mache mich dann auf den recht langen Weg zur Great Guildford Street. Ich komme durch Soho Square, Victoria Embankment Park und bin schliesslich ziemlich pünktlich beim Restaurant Caravan, wo wir frühstücken, und zwar deftig, mit einem englischen Frühstück. Ich habe die beiden seit meiner letzten Englandreise nicht mehr gesehen, so haben wir uns sehr viel zu erzählen. Ed arbeitet auch in einer Anwaltskanzlei, er macht dort die Steuern. Schliesslich verabschieden wir uns – ich vergesse, ein Foto zu machen – und ich laufe zur Tate Gallery of Modern Art, wo ich die permanente Ausstellung besuche. Zu meiner Freude hat es auch ein kleines Kunstwerk von Daniel Spörri.


Auf der London Underground (The Tube)


Soho, London


Nora Chipaumire, Gadzi, Tate Gallery of Modern Art, London


St. Pauls Cathedral, London


The Royal Courts of Justice, London


British Museum, London


Nereidentempel, British Museum


Türkismosaik-Maske von Tezcatlipoca (1400-1521), British Museum

Der Radioturm von Cildo Meireles, “Babel 2001”, ist originell, weil einige Geräte laufen und auf unterschiedliche Sender eingestellt sind. Lustig ist auch der „Roboter“ von Shinkichi Tajiri, „Machine No. 6“ (1967), der aus Autogetriebe gebaut wurde. Über die Milleniumbrücke laufe ich zur St. Paul’s Cathedral. Entlang der Fleet Street hat es um eine Baustelle herum einen „Vertikalen Garten“, sehr gut gemacht und äusserst hübsch. Ich komme an den viktorianischen Royal Courts of Justice vorbei und gelange schliesslich zum britischen Museum, das heute besonders lange offen hat. Erst besuche ich die ägyptische Abteilung, dann die altgriechische, danach die „Sammlungen“ (d.h. die Stiftungen von Sammlern), schliesslich die südamerikanische Abteilung und die asiatische Abteilung. Gegen sieben Uhr schwindet meine Aufnahmefähigkeit auf den Nullpunkt, weshalb ich Richtung Underground laufe. Ich fahre bis Sheperd‘s Bush, wo ich mir ein Nachtessen kaufe. Im Hostel bereite ich es zu und esse es, mit allen anderen Resten, die ich noch habe.

25.07.2026 London-Nottingham Ich stehe früh auf – der Wecker eines anderen Bewohners hat wieder einmal um fünf Uhr früh geläutet und er hat ihn nicht abgestellt, so dass er durchgeläutet hat bis sechs Uhr. Nach dem Frühstück mache ich Buchungen. Das ist wahnsinnig schwierig, da das Internet ständig wieder zusammenbricht. Als ich eine Buchung fertig habe, merke ich, dass beim Zusammenbruch wieder die Daten der vorherigen Buchung eingesetzt worden sind – leider habe ich es bei der Bestätigung nicht gemerkt. Ich muss die Buchung stornieren – glücklicherweise geht das noch – und das ganze Prozedere wiederholen, nur dass jetzt dieses Hostel gar nicht mehr verfügbar ist. Telefonisch buche ich die Fähre nach Orkney Islands. Jetzt bin ich bis Loch Ness durchgebucht. Ich werde versuchen, das extrem teure Schottland recht kurz zu halten, damit ich am Schluss noch etwas Zeit in Südengland und Kontinentaleuropa habe. Packen ist schwierig, da man wegen der noch schlafenden das Licht nicht anmachen soll. Um zehn Uhr fahre ich ab. Es geht über Schnellstrassen, zeitweise sogar Autobahnen. Mit Google Maps ist das Navigieren fast unmöglich, weil es mir nur die generelle Richtung, nicht aber die Fahrspur oder sonstige Details angibt. In Towcester halte ich bei einem Tesco und kaufe mir einen Meal Deal, einmal mehr sehr gut, ohne Kohlenhydrate und preiswert. Die englischen Schnellstrassen sind mir ein Gräuel, es wird dermassen gerast und man kann nichts sehen, es ist genauso wie autobahnfahren. Um 15:30 Uhr komme ich in meiner Unterkunft in Nottingham an. Ich richte mich ein und fahre mit dem Scooter gleich wieder ins sieben Kilometer entfernte Stadtzentrum.


Castle Pub, Nottingham


Robin Hood Statue, Nottingham


The Alchemist, Nottingham


Old Market Square, Nottingham

Die Burg hat leider bereits geschlossen. Es scheint auf dem Old Market Square eine Art Chilbi zu geben, und zwar offenbar wegen einer LGBTQ-Parade, die entweder schon stattgefunden hat oder noch stattfinden wird. Auf jeden Fall laufen ein paar komische Gestalten herum. Der Himmel ist mit dunklen Regenwolken bedeckt und ich habe kein Regenzeug dabei, so fahre ich bald wieder zurück. Auf dem Weg kaufe ich mir im Lidl noch ein Nachtessen,

das ich in der schönen Küche meiner Unterkunft zubereite und verzehre. Mein Zimmernachbar schreit seit fünf Stunden pausenlos auf Swahili ins Telefon, sein Gegenüber kommt gar nicht zu Wort, ich hoffe, dass er irgendwann mal auch Feierabend macht.

26.07.2026 Nottingham-Newcastle-upon-Tyne Als ich aufwache, regnet es. Der Himmel ist mit schwarzen Regenwolken bedeckt. Ich fahre bereits um acht Uhr früh ab, denn heute ist die Strecke lang, fast 300 Kilometer. Einen kleinen Abstecher mache ich zum Sherwood Forest Visitor Centre in Edwinstowe. Doch dieses ist noch geschlossen. Ich fahre weiter. Von Zeit zu Zeit regnet es etwas. Heute hat es wieder wie gestern überfahrene Rehe auf der Strasse. Das Navi zwingt mich wieder einmal auf die Autobahn, die ich gleich wieder verlasse. In Yarm halte ich für ein schnelles Mittagessen vom Supermarkt. Dann geht es weiter. Vor Leeds stürmt es heftig. Immer noch regnet es nur sporadisch, trotz der vielen Regenwolken. 50km vor meinem Ziel fängt der Regen an, heftig zu werden. Ich muss anhalten und das Regenzeug anziehen. Die Weiterfahrt im strömenden Regen ist dann recht unangenehm. In Newcastle verpasse ich wegen einer Baustelle die richtige Einfahrt in die Stadt und muss einen riesigen Umweg machen. Im strömenden Regen und dementsprechend durchnässt komme ich an. Meine Unterkunft, das Budget Hostel, ist sehr einfach, doch der Besitzer, der im Parterre einen Laden hat, ist sehr hilfsbereit und verspricht mir, dass ich den Scooter über Nacht in den Laden stellen kann. Ich richte mich ein, kaufe noch ein Getränk und eine Dose Bohnen, dann laufe ich ins rund 1.6 Kilometer entfernte Stadtzentrum. Ich komme an der St. Dominics Church vorbei (unsicher, ob diese noch genutzt wird), an der modernen Northumbria University, der Christ Church und laufe dann zum Ufer des Tyne, um das Glasshouse International Centre for Music und die Millenium-Brücke besser zu sehen. Laufe etwas der Quayside entlang, bewundere die Swing Bridge und Tyne Bridge, dann laufe ich zur Burg hinauf. Daneben, auf der anderen Seite der Bahnbrücke, steht das Black Gate. Unterdessen ist für einen kurzen Moment die Sonne herausgekommen. Danach die Kathedrale, davor ein Queen-Victoria-Denkmal. Die nächste Sehenswürdigkeit ist das Grey's Monument. Das Theatre Royal ist, wie in Nottingham, mit den LGBTQ-Fahnen geschmückt. Durch die Fussgängerzone laufe ich bis Haymarket, wo eine weitere Statue steht, das South African War Memorial, auch „Mucky Angel" oder „Dirty Angel" genannt. Ich komme noch bis St. Thomas' Church, dann muss ich den Rückweg antreten. Es geht wieder über die Autobahn, welche die Stadt in zwei Teile zerschneidet und über die Byker Bridge, wo man auf Ouseburn hinuntersieht. Laute Popmusik tönt von unten, offenbar gibt es in einer Szenenbeiz ein Konzert. Ich stelle den Scooter in den Laden und esse mein bescheidenes Nachtessen, nämlich einen Teil meiner Notration, den ich nicht mehr herumschleppen will.



Mein Scooter in Sherwood Forest



Vor dem Budget Hostel, Newcastle-upon-Tyne



Side Street und Dean Street Viaduct, Newcastle-upon-Tyne



The Glasshouse International Centre for Music, Newcastle-upon-Tyne


Cathedral, Newcastle-upon-Tyne


Grey's Monument, Newcastle-upon-Tyne

Schottland

27.07.2026 Newcastle-Edinburgh Ich muss warten, bis der Laden um neun Uhr öffnet. Dann nehme ich meinen Scooter heraus. Es regnet (noch) nicht, doch der Himmel ist mit Regenwolken bedeckt. Das Navi schickt mich in einer hirnrissigen Route durch ganz Newcastle. Das hätte man wohl kürzer haben können. Ich fahre gemütlich, denn die englische Raserei behagt mir nicht. Bei Belsey Hall folge ich den Schildern zum Schloss, doch der Eintritt ist hoch, der Zeitverlust wäre es wohl auch, denn man müsste wohl noch einen langen Fussweg gehen, so verzichte ich auf einen Besuch. Das Wetter macht zunehmend zu und es nieselt von Zeit zu Zeit. Als ich bei 100 Kilometern bin und nachtanken müsste, ist weit und breit keine Tankstelle in Sicht. Ich muss noch etwas mehr als 40 Kilometer weiterfahren, bis nach Jedburgh komme. Dort halte ich kurz bei der Abbey, respektive den übriggebliebenen Ruinen davon. Dann suche und finde ich die Tankstelle. Es hatte nur noch einen halben Liter im Tank. Ab jetzt regnet es jeweils ziemlich heftig, dann hört es wieder auf, dann fängt es wieder an, weshalb ich das Regenzeug nicht anziehe. In Earlston halte ich bei Morrison's und kaufe mir etwas Warmes, denn bisher war es sehr kalt. In der Nähe von Dalkeith bin ich wieder bei 100km angelangt und sollte nachtanken. Leider ist die Tankstelle an einem blöden Ort, weshalb ich einen gewaltigen Umweg machen muss, um dorthin zu gelangen. Mit einer Stunde Verspätung komme ich in Edinburgh an, wo ich im High Street Hostel einchecken will. Allerdings gibt es ein Problem: Meine Buchung wurde am falschen Datum eingetragen. Nachweislich nicht mein Fehler, weshalb mit viel Aufwand mir dann doch noch ein Bett zugewiesen werden kann. Ich richte mich ein, parkiere den Scooter auf einem Töffparkplatz und gehe auf Erkundungstour von Edinburgh, das ich ja auch schon bereist habe. Die Sonne blinzelt ein wenig durch die Wolken. Erst zur Touristeninformation, wo ich einen Plan mit den Sehenswürdigkeiten hole, dann zum Schloss – ein Besuch ist nicht möglich, bis Samstag sind bereits alle Billette verkauft. Angesichts der Menschenmassen, die sich hinein- und hinausdrängen, wäre es wohl auch nicht angenehm. So laufe ich die Royal Mile hinunter. Überall stehen Dudelsackspieler. Es gibt Gaukler, Zigeuner mit und ohne Geige bzw. Akkordeon, Zauberer, etc. Ich besuche die St. Giles Cathedral, die insofern erwähnenswert ist, dass das Pulpit in der Mitte der Kirche ist und dass es einen relativ neuen (1911) Anbau, eine Art Kapelle, gibt, in dem die verschiedenen Lords ihre reservierten Stühle haben. Als ich herauskomme, ist der Himmel wieder grau bedeckt, so eile ich nochmals zum Schloss, in der Hoffnung nun ein Foto ohne Gegenlicht machen zu können.



Last Café in England


Dudelsackspieler, Edinburgh


St. Giles Cathedral, Edinburgh


The Royal Mile, Edinburgh


Holyrood Castle, Edinburgh


Scottish Parliament, Edinburgh

Danach laufe ich die Royal Mile hinunter, wo sich das Schottische Parlament befindet und gegenüber das königliche Schloss Holyrood. Ich bin genau 10 Minuten zu spät für den Eintritt, die Kasse hat schon geschlossen. Da ich schon einmal da bin, laufe ich noch etwas weiter zum Lidl, kaufe für Nachtessen und Frühstück ein. Wieder einmal viel zu viel! Das Essen ist recht billig hier, so dass man stets versucht ist, mehr zu kaufen, als man eigentlich essen will. Und aufbewahren kann ich ja nichts. Telefoniere mit Mark und melde meinen morgigen Besuch an.

28.07.2026 Edinburgh-Dollar Es geht mir nicht gut am Morgen, ich habe Kopfweh und Übelkeit. Das Wetter ist typisch schottisch, nämlich Nieselregen. Ich laufe zum Aussichtspunkt auf das Schloss, dann zum Schloss hinauf und zurück zum Hostel, wo ich rasch auschecke. Mit dem Scooter fahre ich zum Schloss Craigmillar. Die Ruine ist recht gut erhalten und es gibt einige Stockwerke zum Erkunden. Hier hat sich Queen Mary the Scots zurückgezogen, als sie krank war. Mein nächster Besuch gilt der Burg Blackness, am Ufer des Firth of Forth gelegen. Die Burg besteht aus einer Umgebungsmauer, einem Turm darin und einem gleich hohen Gebäude. Ich erkunde die Burg, ihre Gebäude und fahre dann weiter zum Falkirk Wheel. Diese Vorrichtung erlaubt es, Schiffe von einem 35 Meter höheren Kanal in den darunterliegenden Kanal zu transportieren. Gerade als ich gehen will, fahren zwei Schiffe, eines oben und eines unten, in den Kanal ein.


Edinburgh Castle


Craigmillar Castle


Blackness Castle


Falkirk Wheel

Ich warte, bis das untere Schiff oben und das obere unten ist. Nun fahre ich weiter nach Dollar, wo ich Mark und Clare Cresswell besuche. Sie wohnen ein einem schönen, grossen Steinhaus (von Clares Familie). Mark nimmt mich mit auf einen langen Spaziergang in die Dollar Glen, eine wilde, teils steile Schlucht mit einem Flüsschen drin. Einer seiner Dackel fällt einen steilen Abhang hinunter, verletzt sich aber nicht und kommt wieder angerannt. Beim Schloss Campbell geht es noch ein wenig bergauf, bis es auf der anderen Seite wieder herunter geht. Da es die ganze Zeit in Strömen regnet, kommen wir ziemlich durchnässt zurück. Clare kocht Hühnchen und Gemüse im Wok, ideal für mich. Wir haben uns viel zu erzählen, da wir uns rund zehn Jahre nicht mehr gesehen haben.

29.07.2026 Dollar-Aberdeen Auch heute wache ich wieder mit Kopfweh auf. Ich mache mir das Frühstück und packe meine Sachen. Mark und Clare stehen auch bald auf. Ich verabschiede mich, danke für die Wäsche und fahre ab. Es regnet nicht und ist nicht so kalt wie gestern. Es geht in Richtung Dunkeld. Dort tanke ich nach und kaufe ich mir ein Sandwich. Dann nach Blairgowrie, wo ich anhalte und etwas zum Trinken kaufe. Das Navi weigert sich, eine andere Route als die A90 zu nehmen, so schicke ich mich halt drein. Kurz vor Aberdeen beginnt es zu nieseln. Kaum habe ich die Ortstafel passiert, kommt ein heftiger Regen. Ich kann nirgends anhalten und muss weiterfahren, bis es eine Haltebucht hat, wo ich das Regenzeug anziehen kann. Um 15:30 Uhr komme ich völlig durchnässt in meiner Unterkunft, dem Haus of Bondol in Aberdeen, an. Glücklicherweise habe ich hier ein Privatzimmer, so kann ich meine nassen Sachen ausbreiten und aufhängen. Die Unterkunft ist direkt gegenüber der Universität. Ich laufe im Regen, der auf meinen Schirm trommelt, die rund drei Kilometer ins Stadtzentrum, vorbei am Aberdeen Arts Centre (wohl eine ehemalige Kirche), der St. Andrew's Cathedral, kaufe in einem der vielen Discountläden etwas Paracetamol und Magentabletten, komme zur Cowdray Hall, den Union Terrace Gardens mit dem William Wallace Monument und der Saint Mark's Church gegenüber. Die Union Terrace Gardens liegen in einem Tal, zuunterst hat es einen Schriftzug „Aberdeen". Ich gelange zum viktorianischen Town House & County Hall, gleich dahinter das riesige, ebenfalls viktorianische, Marischal College. Zwischen Neubauten findet sich das Provost Skene's House. Ich gelange noch zur Kirk of St. Nicholas, bevor ich zum Hafen hinunterlaufe. Das Gelände ist eine einzige Baustelle, alles ist mit Gittern abgesperrt. Einige Fähren, wohl von Skandinavien her, liegen am Pier. Auf dem Heimweg kaufe ich mir noch ein Nachtessen, das ich im Hostel verspeise. Es regnet immer noch heftig.


Der Autor bei der Abreise in Dollar


Dunkeld


William Wallace Monument, Aberdeen


Union Terrace Gardens, Aberdeen


Town House & County Hall, Aberdeen


Marischal College, Aberdeen

30.07.2026 Aberdeen-Inverness Das Zimmer war super, aber meine Nacht war schlimm. Mitten in der Nacht schweres Magenbrennen und nichts, um dagegen zu halten. Am Morgen sind meine Sachen immer noch ziemlich feucht. Ich fahre früh in Aberdeen ab. Das Wetter ist heute wunderschön, die Sonne scheint. In Alford folge ich den Schildern „Grampian Transport Museum“. Da es noch nicht zehn Uhr ist, warte ich eine halbe Stunde und vertreibe mir die Zeit mit den Fahrzeugen vor dem Museum, die ebenfalls sehenswert sind. Lustig ist der Track-Tor, der „schnellste Traktor der Welt“ (rund 135 km/h), der „auf dem Acker unbrauchbar sei“. Drinnen ist der Craigievar Express von 1895 interessant, eine geniale Eigenkonstruktion eines Dampfwagens, die immer noch fahrtüchtig ist. Es hat einige historische Fahrzeuge, so z.B. einen MGA Twin Cam von 1959, oder einen Jaguar E-Type. Eine ganze Reihe von Autos stammt aus der englischen BBC-Serie „Top Gear“, unter anderem auch den „unzerstörbaren“ Toyota Hi-Lux. Mein nächster Halt ist bei Kildrummy Castle. Dieses wurde durch Kriege und Verwahrlosung fast vollständig zerstört. Nicht weit davon entfernt ist Glenbuchat Castle, das allerdings für Besuche geschlossen ist. Beim Spar und Post Office von Strathdon esse ich den wegen der anhaltenden Magenbeschwerden frugalen Zmittag: Zwei kleine Vollkornsemmeln. Es geht weiter, dem Fluss Don entlang. Mein nächster Halt ist beim Corgarff Castle. Es wirkt hervorragend erhalten, wurde aber offenbar wieder aufwändig instandgestellt, nachdem es verwahrlost war. Es geht durch die Highlands, zum Lecht Ski Centre, wo ein paar Skilifte und zwei Pistenbully stehen. Ab hier weht ein heftiger Sturm, so dass es manchmal schwierig ist, den Scooter zu halten. Auch hier wieder tote Rehe am Strassenrand, offenbar besteht keine Meldepflicht für Wildunfälle. Immer wieder regnet es. In Inverness muss ich noch Haferflocken und Milch kaufen und auftanken. Erst um fünf Uhr komme ich im „Black Isle Hostel“ an. Der Töff ist schlecht parkiert, ich muss mich beeilen. Sobald ich eingecheckt bin, lade ich das Gepäck ab, trage es ins Hostel, dann parkiere ich den Töff auf der gegenüberliegenden Strassenseite auf einen Veloparkplatz. Nun kann ich Inverness erkunden gehen: Victorian Market, Town House (Rathaus), Inverness Castle, St. Andrew’s Cathedral, River Ness, Eastgate Shopping Mall, Bahnhof, River Ness, Free North Church, Greig Street Bridge, Alexander Dunbar House. Es nieselt allerdings die ganze Zeit etwas. Das Hostel ist gut, die Schlafsäle geräumig.


Auf dem Weg durch das schottische Hochland


Craigievar Express (1895), Grampian Transport Museum, Alford


Kildrummy Castle



Strathdon Spar and Post Office


Durch das schottische Hochland



Beim Lecht Ski Centre


Hochlandrind, bei Carrbridge


Das schottische Hochland

31.07.2026 Inverness-Orkney Ich stehe kurz vor halb Sechs auf, da mich der Ischias quält. Rasch mache ich mich bereit und packe. Um halb sieben Uhr fahre ich ab. Das Wetter ist wunderschön, die Sonne scheint, doch es ist bitter kalt. Schon bald muss ich anhalten und die Daunenjacke anziehen. Lange Brücken gehen über die „Firths" (Fjorde). Ich komme sehr zügig vorwärts. Ich halte beim Dunrobin Castle, das natürlich um diese frühe Stunde noch geschlossen ist. Über den Fenstern steht die Losung „Sans Peur". Ein weiterer Stopp mache ich beim Loch Rangag. Danach ein grosses Feld mit Windgeneratoren. Beim Schild „Achanarras Quarry" folge ich den Wegweisern und gelange zu einem Feld, auf dem angeblich viele Versteinerungen liegen sollen. Ich sehe nicht eine einzige. Viel zu früh gelange ich nach Thurso, wo ich im „Tesco" noch etwas einkaufe und es dann in dem kleinen Park im Stadtzentrum verzehre. Als ich nach Scrabster komme, kann ich direkt ganz nach vorne fahren und schon bald kommt die Fähre. Zwei Traktoren warten auch auf die Fähre, sie sollen an einer Ausstellung gezeigt werden. Die Fahrt mit der Fähre ist angenehm, die See völlig ruhig. Den „Old Man of Hoy" sehe ich, doch die Lichtverhältnisse sind schlecht, denn hier ist der Himmel ganz mit Regenwolken bedeckt. In Stromness fahre ich als zweiter von Bord. Ich stelle „Skara Brae" auf meinem Navi ein und fahre direkt dorthin. Auf dem Weg regnet es einmal heftig, dann hört es aber wieder auf. In Skara Brae gibt es erst einen Film, dann eine Ausstellung. Draussen erst ein Nachbau von Haus Nr. 7, dann muss man etwa einen halben Kilometer laufen, bis man zum ausgegrabenen Steinzeitdorf gelangt. Der Zustand der Häuser ist einzigartig, alles ist sehr gut erhalten, natürlich nur diejenigen Elemente, die aus Stein sind. Es wurden 10 Häuser mit ihren steinernen Inneneinrichtungen ausgegraben. Nur die Dächer sind unterdessen vermodert. Weiter kann man noch das herrschaftliche Skaill House, die Bleibe des Entdeckers von Skara Brae, besichtigen. Mein nächster Besuch gilt den Cliffs of Yesnaby, schroffe, vom Meer erodierte Felsformationen. Schliesslich fahre ich noch nach Birsay, wo ich erst den Earl's Palace, respektive die jämmerlichen Überreste davon, besichtige. Danach fahre ich bis zum Parkplatz des Brough of Birsay, das ist eine Insel. Jetzt ist Ebbe, so dass man auf Stegen hinüberlaufen kann. Auf der Insel hat es Fundamente einer Wikingersiedlung, sowie eines Klosters. Weiter hat es zuoberst auf dem schräg im Meer liegenden Felsen einen Leuchtturm, der von Robert Stevenson konstruiert wurde. Auf anderen Strassen wie ich gekommen bin, fahre ich zu meiner Unterkunft, den Housegarth Rooms. Zu meiner Freude sind das topmoderne Zimmer mit einer schönen Gemeinschaftsküche und Aufenthaltsraum. Zum Znacht nochmals Haferflocken mit Milch, damit sich meine Magen/Darmgeschichte auskurieren kann.



Dunrobin Castle



Loch Rangag



Achanarras Quarry



St Peter's and St Andrew's Church in Thurso


Auf der Fähre Scrabster-Stromness (MV Hamnavoe)


Skara Brae, Orkneys


Earl's Palace, Birsay, Orkneys


The Brough of Birsay, Orkneys

01.08.2026 Orkneys-Wick Die rumänischen Strassenarbeiter sind auch schon da, als ich in der Küche mein Frühstück mache. Es regnet in Strömen. Als es etwas weniger wird, fahre ich ab. Nach wenigen hundert Metern muss ich aber das Regenzeug anziehen. Der Regen wird immer stärker. Ich besuche den Ring of Brodgar, das ist ein Ring aus flachen Steinplatten. Vom Parkplatz her sind es wohl rund 500 Meter und es regnet in Strömen, meine Schuhe sind im Nu völlig durchnässt, innen und aussen. Zwei Kilometer weiter sind die Standing Stones of Stenness, die ich ebenfalls besuche. Daraufhin fahre ich nach Kirkwall, wo ich den Scooter parkiere und es zu Fuss erkunde. Es gibt eine hübsche, teils noch historische Innenstadt. Die St. Magnus-Kathedrale scheint viel zu gross für dieses kleine Städtchen. Im Inneren fallen die massiven Säulen auf, welche die romanische Architektur stützen. Ich besuche nun den Bischofspalast, d.h. das, was von ihm übriggeblieben ist. Von dem einst prunkvollen Gebäude sind nur noch ein paar Mauern sowie der Turm übriggeblieben. Danach den Earl's Palace vom berüchtigten Earl Patrick. Auch hier sind nur noch Ruinen vorhanden, immerhin sind die untersten Gewölbe noch intakt. Mein nächster Stopp ist die Scapa Flow Beach. Es hat hier eine kleine Gedenkstätte für die HMS Royal Oak, welche am 14. Oktober 1939 von einem deutschen U-Boot torpediert wurde und 834 Seeleute mit sich in den Tod riss. Die Dämme, welche die Inseln verbinden, werden „Churchill Barriers" genannt, weil sie gebaut wurden, um den Zugang zum Scapa Flow, dem Haupthafen der britischen Kriegsmarine, zu beschränken, denn die Sperrung mit versenkten „Blockships" hatte nicht funktioniert. Über den ersten Damm erreiche ich die Insel Lamb Holm. Dort steht die „Italian Chapel", doch ein Besuch ist nicht möglich, weil gerade eine Hochzeit drin stattfindet. Sie wurde von italienischen Kriegsgefangenen aus zwei Wellblechhütten und allerlei Strandgut gebaut. Über einen weiteren Damm geht es nach Glimps Holm. Die Überreste der „Blockships" sind noch gut sichtbar. Beim Damm nach Burray sieht man, dass am Schiffswrack der „Reginald" Hummerkästen angebracht wurden. Ich fahre die ganze Insel Ronaldsay hinunter, bis nach Burwick, das nur aus ein paar Häusern und einem Pier besteht. Immer noch ist das Wetter nicht gut und bisweilen regnet es. Ein Versuch, die Tomb of the Eagles zu besuchen, schlägt fehl, denn der Weg dahin muss zu Fuss zurückgelegt werden und dauert eine halbe Stunde, also hin- und zurück mit Besuch rund eineinhalb Stunden, und so viel Zeit habe ich nicht mehr. Also fahre ich zurück Richtung Stromness. In St. Mary halte ich kurz. Bei der Maeshowe Chambered Cairn halte ich, muss aber leider erneut auf einen Besuch verzichten, denn es gibt diesen nur mit Führung und das wäre um 16 Uhr, wenn ich bereits für die Fähre einchecken muss. Als ich in Stenness nachtanken will, kommt nur noch ein Rinnsal heraus – die Tankstelle ist leer. Ich halte dafür bei der Unstan Chambered Cairn, diese ist frei besuchbar. Leider kommt gerade, als ich hinein will, ein Tourbus angefahren und entlädt eine Gruppe zur Besichtigung. In meinem Regenzeug habe ich es schwer, durch den niedrigen Eingang hineinzurobben. Erst gibt es drinnen ein heilloses Gedränge, dann zieht die Gruppe ab und ich kann ein paar Fotos machen.



Standing Stones of Stenness, Mainland, Orkneys



Bishop's Palace, Kirkwall, Mainland, Orkneys



St. Magnus Cathedral, Kirkwall, Mainland, Orkneys



Earl's Palace, Kirkwall, Mainland, Orkneys



The Italian Chapel, Lamb Holm, Orkneys



Unstan Chambered Cairn, Orkneys



Die MV Hamnavoe in Scrabster



Wick

In Stromness muss ich noch nachtanken, dann fahre ich zum Fährhafen, wo ich gleich in die Fähre hineinfahren muss – mein Timing war perfekt. Mit grosser Erleichterung setze ich mich in die bequemen Sessel und geniesse die Trockenheit und die Wärme.

02.08.2026 Wick-Tongue-Drumnadrochit (Loch Ness) Das Frühstück im „Harbour House“ ist phänomenal. Es gibt ein Full English Breakfast, mit Eiern, Speck, Würstchen und weissen Bohnen, dazu Porridge und Toast. Ich fahre um acht Uhr morgens ab. Das Wetter ist schön, es regnet nicht. Ich fahre erst wieder zurück nach Thurso. Dort suche und finde ich eine Tankstelle, die an einem Sonntag offen ist. Dann fahre ich Richtung Tongue, alles der Küste entlang. Nur vereinzelt hat es Häuser. Ortschaften hat es hier fast keine. Immer wieder halte ich an und fotografiere. In Tongue suche ich die leicht versteckte Tankstelle und tanke nochmals nach. Dann geht es auf ganz schmalen Strassen über die Berge. Es hat kaum Autos. Einige sind rücksichtsvoll und warten, andere gehen nicht vom Gas und man muss fluchtartig den äussersten Strassenrand befahren, damit sie einem nicht streifen. In Lairg tanke ich nochmals auf. Es fängt an zu regnen, aber nur Nieselregen. Als ich bereits auf dem Weg bin, ändert das Navi plötzlich die Route und ich muss ein kleines Stück zurückfahren. Die neue Route ist nicht gut, nach wenigen Kilometern komme ich, kurz vor Dornoch, auf die A9, auf der gerast wird. So muss auch ich konstant 90 fahren, manchmal sogar 100, damit mich von hinten keiner rammt. Kurz vor Dingwall fahre ich wieder auf eine langsamere Strasse. In Dingwall kaufe ich mir im Tesco einen „Meal Deal“ und esse den gleich auf. Die Weiterfahrt auf kleinen Strassen ist angenehm. Kurz nach 15 Uhr komme ich im Loch Ness Backpackers Hostel an. Ich laufe zum Loch Ness und halte Ausschau nach dem Monster.



Auf dem Weg nach Tongue



Auf dem Weg nach Tongue



Tongue bis Drumnadrochit



Loch Ness bei Drumnadrochit

03.08.2026 Drumnadrochit Ich stehe spät auf. Das Wetter ist bedeckt, doch im Moment regnet es gerade nicht. So laufe ich zum rund zweieinhalb Kilometer entfernten Urquhart Castle, das ich besuche. Die Burg die einmal respektable Grösse hatte, ist stark zerstört. Seit meinem letzten Aufenthalt wurde ein modernes Besucherzentrum gebaut. Nach dem Besuch laufe ich zum Co-op, dessen Regale erstaunlich leer sind. Fertigmahlzeiten finde ich keine, die mir passen, so kaufe ich Gemüse und Fleisch, kehre ins Hostel zurück und koche eine Mahlzeit daraus – viel zu gross. Die Hälfte davon esse ich auf, die andere Hälfte geht in den Kühlschrank für den Abend. Ich lese, mache noch einen Spaziergang im Nieselregen und hoffe, dass morgen der Regen etwas nachgelassen hat. Den ganzen Nachmittag Buchungen für Hostels gemacht. Es ist so schwierig, Hostels zu finden, bei denen man den Scooter parkieren kann. Auch das National Car Museum gebucht und die Fähre nach Calais.


Urquhart Castle, Drumnadrochit



Loch Ness Backpackers Lodge, Drumnadrochit

04.08.2026 Drumnadrochit-Fort Williams-Pitlochry Es regnet. Ich lasse mir Zeit mit dem Abfahren. Um halb neun fahre ich ab. Im Moment regnet es nicht. Die Fahrt bis Fort Augustus ist angenehm. Dort tanke ich etwas verfrüht nach. Ich beobachte, wie ein Schiff durch eine der vielen Schleusen des Caledonian Canals fährt. Das ist sehr zeitaufwändig. Beim Commando Memorial in Lochaber halte ich und besuche die Gedenkstätte an die Commandos im zweiten Weltkrieg, die als Eliteeinheiten operierten und somit viele Verluste zu verzeichnen hatten. In Fort Williams nehme ich an einer Führung der Ben Nevis Distillery teil. Unsere Führerin ist eine Neuseeländerin. Bis zur Stammwürze ist das Verfahren identisch mit dem Bierbrauen: Die Gerste wird gekeimt, geschreddert, mit Wasser gemixt, erhitzt. Dann wird sie mit Hefe vergoren und mehrmals destilliert. Den besonderen Geschmack erhält der Whiskey erst mit dem Ausbauen im Fass, was mindestens drei Jahre und einen Tag dauern muss. Bei der Verkostung kann ich nicht gross mitmachen, da ich ja noch fahren muss. Schon während der Führung hat es begonnen, heftig zu regnen. Bei der Weiterfahrt wird der Regen immer heftiger. Einmal mehr kann ich kein Layby finden, als der Regen zu heftig wird, und muss im Regen noch einige Kilometer weiterfahren, bis ich das Regenzeug anziehen kann, da bin ich natürlich bereits völlig durchnässt. Ich muss einen gewaltigen Umweg nach Newtonmore machen, um nachzutanken. Um halb fünf Uhr komme ich im Pitlochry Backpackers Hostel an, wo ich sehr nett empfangen werde, meine Sachen in den Trockenraum hängen kann und mir sogar ein Frotteetuch gegeben wird, um meine nassen Sachen zu trocknen.


Caledonian Canal Locks, Fort Augustus


Distillery, Ben Nevis Distillery, Fort William


Laggan Dam



Pitlochry Backpackers Hostel, Pitlochry

Der Checkin ist problemlos. Ich plaudere lange mit den anderen Gästen, dann laufe ich zum Coop, um Milch zu kaufen. Nachher esse ich die Resten meines gestrigen Essens, die ich in einem Plastikbeutel mitgenommen habe und schreibe den Blog.

05.08.2026 Pitlochry-Stirling Ich fahre spät ab, denn ich will nicht zu früh in Perth ankommen. Das Schloss Huntingtower Castle öffnet erst um 10 Uhr. Der Himmel ist mit Regenwolken bedeckt, doch bis Perth nieselt es höchstens mal. Huntingtower Castle ist in einem sehr guten Zustand, die hölzernen Böden der Stockwerke fehlen natürlich, doch das Dach ist instand gestellt und die so entstandenen hohen Räume haben eine ganz eigene Wirkung. Die „Murray Connection" ist ein drei Meter breiter Teil, der zwischen den vorher einzelnen zwei Türmen von der Familie Murray eingebaut wurde, um die Türme zu verbinden. Man kann bis aufs Dach hinauf und rund um die Zinnen herumlaufen. Mir wird empfohlen, Stanley Mills zu besuchen, 11 Kilometer entfernt. Erst halte ich bei Tesco und kaufe mir ein Mittagessen, dann fahre ich nach Stanley, wo ich es auf dem Picknickplatz von Stanley Mills esse. Dann besuche ich die ehemalige Textilmühle. Leider sind weder die Wasserräder noch die Turbine erhalten. Man sieht nur noch die Gräben, wo sie einst installiert waren. Von der Maschinerie sind lediglich noch vier Kardiermaschinen, zwei Bandwebmaschinen (für Bänder, mit denen Zigaretten hergestellt wurden) sowie ein Bitumentauchbad für das wasserfestmachen von Maschinenriemen übriggeblieben. Ich fahre nun im immer stärker werdenden Regen und stürmischem Wind nach Stirling, wo ich im „Juniper Court" der Universität einchecke. Ich kriege ein schönes Zimmer. Nochmals fahre ich weg, diesmal in das sechs Kilometer entfernte Stadtzentrum, um ein Nachtessen zu kaufen und zu tanken. Leider funktioniert der Tankautomat bei Tesco nicht, so dass ich noch zu Sainsbury's fahren muss. Es regnet bereits ein wenig, als ich zurückfahre. Für heute abend ist Starkregen angesagt.



Huntingtower Castle, Perth



Stanley Mills, Stanley

06.08.2026 Stirling Der Starkregen ist nicht eingetroffen. Ich mache Frühstück, surfe etwas im Internet, fahre dann erst zum William Wallace Monument, das aber noch geschlossen ist. Dann fahre ich in die Stadt. Den Töff muss ich beim „Olde Jail" parkieren, da die Parkplätze bei der Burg nicht offen sind. Ich komme als einer der ersten hinein und beginne meine Tour: Erst besuche ich den Palast, mit dem äusseren und inneren Saal der Königin, dem Schlafzimmer der Königin, dem Schlafzimmer des Königs, dem inneren Saal des Königs mit den „Stirling Heads", farbenfrohen geschnitzten Deckenpaneelen mit Köpfen von damals relevanten Personen, und dem äusseren Saal des Königs. Danach die grosse Küche, das Nordtor, das ebenfalls eine Küche enthält, das Pulvermagazin, die grosse Halle und die mittelalterliche königliche Kapelle. Bei den Douglas Gardens kann man auf die Mauer hinauf und hat eine schöne Aussicht über das Pulvermagazin. Ich besuche noch den Elphinstone Turm und das Museum der Argyll and Sutherland Highlanders. Die Junioren der Argyll and Sutherland Highlanders sind im Hof aufgestellt, sie machen wohl eine Besichtigung. Ich jedoch verlasse die Burg. Im Städtchen esse ich einen teuren und kleinen Kebab. Ich hole den Töff und fahre zur „Site of the Battle of Stirling Bridge", d.h. da, wo William Wallace mit seinen Schotten gegen die Engländer gesiegt hat – ein Pyrrhussieg, denn ein Jahr später haben die Schotten verloren. Die Brücke begehe ich auch noch kurz. Ich fahre jetzt zur Cambuskenneth Abbey. Lediglich der Glockenturm ist noch erhalten, von allem anderen sind nur noch die Grundmauern übrig. Mein nächster Halt, mit grossem Umweg, weil ich die Einfahrt zweimal verpasse, ist das William Wallace Monument. Entlang des Weges zur Spitze des Hügels hat es originelle Holzskulpturen. Der Turm des Monuments aus viktorianischer Zeit kann über eine extrem enge Wendeltreppe bestiegen werden. Auf drei Ebenen hat es Ausstellungen, zuoberst hat man eine schöne Aussicht über Stirling und die Umgebung. Wegen anhaltender Ischias-Schmerzen lasse ich den Tag jetzt gut sein, fahre zu Tesco, kaufe ein Abendessen und dann zurück in meine Unterkunft. Nachdem ich ein paar Booking.com Buchungen gemacht habe, fühle ich mich wieder fit genug für einen kleinen Spaziergang und laufe auf dem Joyce Dunn Walk bis zum Garden of Time, einem schön gepflegten Park mit einem Teich und vielen Kunstwerken.


Stirling Castle


Stirling Castle


Hier fand die Schlacht um die Brücke von Stirling statt (1297)


Cambuskenneth Abbey, Stirling


National Wallace Monument (1861-69), Stirling

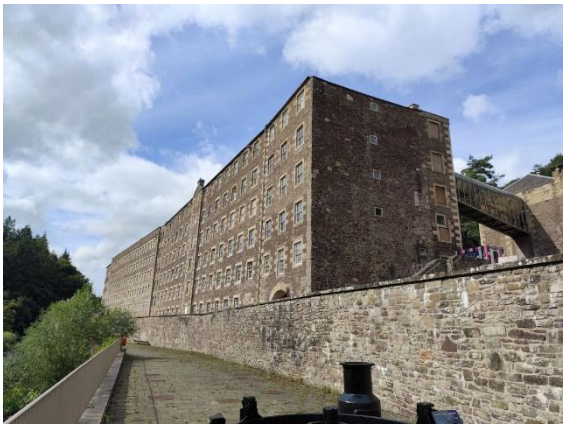

Blick vom National Wallace Monument, Stirling

07.08.2026 Stirling-Bothwell-New Lanark-Glasgow Kein Regen! Ich bummle noch etwas und fahre nach neun Uhr ab. Erst besuche ich die Kelpies in Falkirk, zwei überdimensionale Pferdeköpfe. Der Moment ist ideal, es scheint etwas die Sonne durch die Wolken und ich mache schöne Fotos. Danach fahre ich weiter nach Bothwell. Die Fahrt wäre nur 63 Kilometer weit, aber sie dauert eine Ewigkeit, da alle paar hundert Meter ein Verkehrskreisel kommt. In Bothwell besuche ich das stark ruinierte Schloss. Der Zustand ist jämmerlich, alle interessanten Partien sind wegen Einsturzgefahr abgesperrt. Im Innenhof des Schlosses esse ich meinen Zmittag vom Supermarkt, ein unsäglich mieser Couscous. Dann fahre ich nach New Lanark. Dasselbe Problem wie vorher, es sind zwar nur 35 Kilometer, aber ich brauche über eine Stunde dafür. In New Lanark besuche ich die Textilfabrik, die von Robert Owen (1771-1851) gegründet wurde. Die einen sehen in ihm den ersten Sozialisten, die anderen einen geläuterten Kapitalisten, denn er sorgte sich sehr um die Arbeiter und die Arbeitsbedingungen, weshalb es hier Arbeiterwohnungen, eine Schule, einen Sanitätsposten, eine Kinderkrippe und einen Genossenschaftsladen für die Arbeiter gab. Interessant auch die Dampfmaschine, die den Wasserkraftsantrieb der Fabrik stützte. Die Rückfahrt ist wieder mit Baustellen und Verkehrskreiseln gespickt, so dass sie lange dauert. Deshalb fahre ich die letzten 20 Kilometer auf der Autobahn. Kurz vor sechs Uhr komme ich an. Bei meiner Unterkunft, dem Kyle Park House, finde ich die

Rezeption nicht. Glücklicherweise kommt gerade ein Zimmermädchen vorbei und führt mich zur Rezeption, welche in einem anderen Gebäude ist. Den Scooter darf ich in den Velosständer stellen. Ich gehe einkaufen und koche Süsskartoffeln, Rüben und Fleisch zum Znacht.


The Kelpies, Falkirk


Bothwell Castle


New Lanark Mill


Dampfmaschine, New Lanark Mill


Robert Owen's House, New Lanark Mill


Wee Row, New Lanark Mill

08.08.2026 Glasgow Ich beginne meine Erkundungen mit einem Spaziergang zur Kathedrale. Auf dem Weg dahin komme ich an der viktorianischen Glasgow Royal Infirmary vorbei. Die Kathedrale öffnet gerade. Der Eintritt ist frei. Die Konstruktion ist gotisch, doch das Dach ist aus Holz, kein Bogengewölbe wie sonst üblich. In der Krypta ist das Grab von St. Mungo. Eigenartig die Chapel of St. Nicholas, in der ein Tisch mit Stühlen drum herum steht. Wieder oben, besuche ich den Chor. Über der Chapel of St. Nicholas befindet sich der Kapitelsaal, der allerdings als Büro eingerichtet scheint. In der Mitte des Hauptschiffes befindet sich recht die etwas abgesenkte Blackader Aisle, eine Seitenkapelle. Da kommt einem Rowan Atkinson als Blackadder in den Sinn. Nicht weit von der Kathedrale ist der riesige Backsteinbau University of Strathclyde Barony Hall, der ebenfalls eine grosse Kirche beinhaltet. Auf verschiedenen Hausfassaden sind kunstvolle Gemälde angebracht. Ich laufe dem Saltmarket entlang zum Glasgow Green, einem grossen, gepflegten Park. Hier wie auch überall sonst in der Stadt sind die „Scottie Dogs“ aus Fiberglas aufgestellt und jeder wurde von einem anderen Künstler bemalt. Ich komme am Glasgow 2014 Monument und am Trafalgar Obelisk vorbei und gelange zum People’s Palace. An diesem Glaspalast hat der Zahn der Zeit sehr genagt und er ist weitläufig abgesperrt. Ob er nochmals instand gestellt wird? Ich laufe jetzt ins

Stadtzentrum. Der George Square ist eine einzige Baustelle, alles ist abgesperrt. Rundherum hat es das Museum of Modern Art, die St. George‘s Tron Church, den St. Enoch Square. Der Reiterstatue von Wellington hat man gleich zwei Pylone auf den Kopf gesteckt. Mit der U-Bahn – von Stadler gebaut – fahre ich nach Govan. Dort findet gerade die Provincial Grand Black Chapter of Scotland Parade statt, ähnlich wie in Nordirland. Schwarz gekleidete Herren und Blaskapellen in Uniformen ziehen vorbei. Über die Govan-Partick Brücke erreiche ich das moderne Riverside Museum. Das Museum ist vollgestopft mit schönen Technikexponaten. Heute ist Samstag, da ist es leider völlig überfüllt, Familien mit Kindern überall. Es hat seltene Motorräder, eine ganze Wand mit Autos, viele davon schottischer Herstellung (Albion, Argyll und Arrol-Johnston), alte Trams, in Schottland gebaute Lokomotiven, darunter eine südafrikanische Class 15F, Modelle von in Schottland gebauten Schiffen, Schiffsdampfmaschinen, den ersten in Schottland gebauten Hillman Imp, das angeblich erste Velo mit Pedalen, dasjenige von Gavin Dalzell (1846), Gurney's Steam Drag Chassis (1831), aus einem wohl ersten Dampfautos Englands. Erwähnenswert ist das Galloway Coupé (1924), von Dorothée Pullinger in einer Fabrik, wo nur Frauen arbeiten für Frauen gebaut. Vor dem Museum liegt das Tall Ship Glenlee (1896), das ich nun besuche. Ursprünglich ein reines Segelschiff, wurde es in Italien mit einem zusätzlichen Dieselantrieb ausgestattet.



Glasgow Royal Infirmary



St. Mungo Cathedral, Glasgow



Saltmarket, Glasgow



Scottie Dog, Glasgow



People's Palace, Glasgow Green



St. Enoch Square, Glasgow



Provincial Grand Black Chapter of Scotland parade, Glasgow



South African Class 15F Locomotive (1945), Riverside Museum, Glasgow

Das hier gebaute Schiff wurde in einem jämmerlichen Zustand in Spanien entdeckt, nach Glasgow zurückgeführt und hier in jahrelanger mühsamer Freiwilligenarbeit instandgestellt. Um halb fünf Uhr bin ich nicht mehr aufnahmefähig und nehme die U-Bahn zurück zur Station Buchanan, von wo es nicht mehr weit zu meiner Unterkunft ist.

09.08.2026 Glasgow Es regnet heftig. Als ich das Ladegerät für das Handy ausstecke, zerbricht es dort, wo es schon einmal gebrochen war. Ich bin auf das Ladegerät angewiesen und eines mit englischem Anschluss möchte ich nicht kaufen. So laufe ich ins Stadtzentrum und hoffe, einen Poundstore zu finden, der schon offen ist, da ich dort sicherlich Kleber kaufen kann. Nach einiger Suche in Sauchiehall Street finde ich tatsächlich einen und kaufe eine Packung Zweikomponentenkleber aus China. Zwar stellt sich diese als allergrösster Beschiss heraus – die beiden Tuben sind zu 5% gefüllt – doch für meine Zwecke reicht es gerade. Ich leime das Ladegerät zusammen und beschliesse angesichts des Wetters, den Tag im Museum zu verbringen. Da ich immer noch viel zu früh dran bin, laufe ich bis zum rund fünf Kilometer entfernten Kelvingrove Museum. Im Kelvingrove Park wurden extra Zonen, in denen die Dudelsackbands proben können, ausgesondert. Das Kelvingrove Museum ist in einem eindrücklichen Gebäude untergebracht, kirchenähnlich, mit einem grossen Querschiff. Erst besuche ich die Ausstellung „Expression", bei der es um Gesichtsausdrücke bei Kunstwerken geht. Danach die Ausstellung über die Malergruppe "The Glasgow Boys", welche allesamt wirklich ausserordentlich talentiert waren. Im Raum daneben sind verschiedene schottische Gegenstände ausgestellt, unter anderem auch ein Auto, ein Anderson Special Mk II (1930), gewissermassen ein Geländebuggy der ersten Stunde, perfekt konstruiert. Ebenfalls hier hat es ein Modell des George Bennie Railplane (1930). Ein Prototyp und eine kurze Teststrecke wurden gebaut, aber 1956 verschrottet. Ein besonderes Bild in einem eigenen Raum ist Salvador Dali's Christ of St. John of the Cross (1951). Unter den schottischen Malern wird John Quinton Pringle, einem Optiker, der als Laie allerdings sehr gut malte, viel Platz eingeräumt. Es gibt historische Ansichten von Glasgow, sehr viele dekorative Bilder im Jugendstil. Eine Abteilung zeigt naturhistorische Exponate, so ausgestorbene Tiere, einheimische Wildtiere und eingeschleppte Schädlinge. Sogar ein Haggis hat es! In der Halle ist ein Flugzeug aus dem zweiten Weltkrieg aufgehängt. Sehr störend und kontraproduktiv sind die überall aufgehängten, von Woke-Ideen inspirierten Schilder mit endlosen Entschuldigungen und Selbstbezichtigungen wegen Rassismus und Sklaverei. Um drei Uhr wird die grosse Orgel gespielt, das Spiel dauert eine ganze Stunde. Ich höre gebannt zu. Nun muss ich pressieren, wenn ich den Rest noch sehen will. Die Sammlung französischer Maler ist absolut erstklassig, allesamt hervorragende und zum Teil extrem wertvolle Bilder von allen grossen Malern wie Picasso, Vincent van Gogh, Camille Corot. Bei den niederländischen Malern sind es auch alles hervorragende Bilder, von David Teniers d.J., Jacob Jordaens, Jan Brueghel d.J., Hendrik van Balen d.Ä., Peter Paul Rubens, Rembrandt van Rijn, Jan van Goyen oder Willem van Aelst. Fulton's Grand Orrery von 1833 ist ein feinmechanisches Meisterwerk, das die Planetenbewegungen darstellt. Schliesslich hat es noch einen Waffensaal, wo Schwerter und Rüstungen ausgestellt sind. Hier ereilt mich die Schliessung und ich muss das Museum verlassen. Mit dem Doppeldeckerbus – ich sitze oben ganz vorne - fahre ich zurück. Unterdessen hat der Regen aufgehört und es scheint sogar ein wenig die Sonne. Ich hoffe, dass dies bis morgen anhält. Im Hostel koche ich mir ein riesiges Nachtessen.


Kelvingrove Museum, Glasgow


Dante Gabriel Rossetti, Regina Cordium (1866), Kelvingrove Museum


Das scherzhafte Sagentier „Haggis“, Kelvingrove Museum


Rüstungen, Kelvingrove Museum

Englands Westküste

10.08.2026 Glasgow-Boustead Hill Die Sonne scheint, doch es ist kalt, als ich abfahre. In Glasgow muss ich noch nachtanken und die Kette schmieren. Das braucht viel Zeit. Durch Glasgow hindurch ist zäh, es geht von einem Verkehrskreisel in den nächsten. Das Navi leitet mich über kleine Strassen, einige davon sogar einspurig, nach Dumfries, was die Fahrt sehr angenehm macht. Dem Schild „Airplane Museum“ folge ich nicht, da Google sagt, dass es geschlossen sei. In Dumfries tanke ich bei Asda nach und kaufe mir gleich ein Mittagessen, das ich auch gleich dort verzehre – Hühnchen und ein Vollkornbrötchen. Ich fahre nun weiter nach New Abbey, zirka 12 Kilometer ausserhalb. Dort schaue ich mir die historische Hafermühle „New Abbey Mill“ an, die mit Wasserkraft drei Mühlsteine betreiben konnte. Sie hat auch eine Darre, da der Hafer vor dem Mahlen gedörrt werden musste. Als nächstes besuche ich die Sweetheart Abbey (1273) im gleichen Dorf. Von der ehemals grossen Abtei sind noch die Mauern der Kirche erhalten. Der Zustand ist schlecht, weshalb ein grosser Teil abgesperrt ist. Der Sarkophag der Gründerin, Lady Dervorguilla of Galloway, Witwe von König John Balliol, ist immer noch erhalten. Ich muss pressieren, um zum Caerlaverock Castle zu gelangen, denn dieses schliesst um 15:30 Uhr.


Auf dem Weg nach Dumfries


New Abbey Cornmill


Ruinen der Sweetheart Abbey, New Abbey


Caerlaverock Castle

Die dreieckige Burg, die immer noch von einem mit Wasser gefüllten Burggraben umgeben ist, macht von aussen einen grösseren Eindruck als von innen, denn sie ist doch stark zerstört und nicht alle Wände der ehemals grossen Gebäude sind noch erhalten. Das ehemals prunkvolle Nithsdale Lodging besteht auch nur noch aus teilweise zerfallenen Aussenwänden, ist aber noch am besten erhalten. Auch hier sind viele Teile abgesperrt, da Konservierungsarbeiten vorgenommen werden (bzw. vorgenommen werden müssten, denn momentan findet nichts statt). Die Weiterfahrt geht nach Carlisle, wo ich im Asda Supermarkt nachtanke und mir ein Znacht kaufe. Ich erreiche die Hillside Farm, meine Unterkunft für die Nacht, um halb fünf Uhr. Den Scooter darf ich in die Scheune stellen. Ich bin froh, dass ich eingekauft habe, denn im Umkreis von 14 Kilometern gibt es keinen Laden.

11.08.2026 Boustead Hill-Morecambe Um acht Uhr fahre ich ab. Das Wetter ist strahlend schön, es scheint die Sonne. Noch ist es kalt. Über kleinste Strassen, viele nur einspurig, fahre ich Richtung Lake District. In Windermere tanke ich nach und besuche das Windermere Jetty Museum. Dieses ist nicht wiederzuerkennen. Alle Gebäude sind neu und vollgestopft mit den schönsten Dampfbootraritäten. Fest angestelltes Personal restauriert Neueingänge. Bemerkenswert sind die beiden unrestaurierten Dampfboote Kittiwake (1898) und Dolly (1850-60), das Motorboot von 1898, die Jacht Margaret von 1780, das schöne und schlanke Dampfboot Branksome (1896), die Rennboote White Lady II (1930) und Canfly (1922). Im Bootsschuppen liegen die beiden schlanken Dampfjachten Osprey und Mosquito, sowie zwei Dampfboote, eines davon heisst Lady Elizabeth. Ich plaudere lange mit einer Bootsbauerin. Dann fahre ich weiter und verzehre in einem Park mein Mittagessen. Als nächstes besuche ich das Lakeland Motor Museum. Dieses ist regelrecht vollgestopft mit automobilen Raritäten, so z.B. das Rudge Multi Motorrad von 1922, das bereits ein CVT Getriebe hatte, den Star 12HP von 1913, das Dennis Feuerwehrauto aus Johannesburg (1927), den Bentley 4 ¼ von Donald Campbell (1937), den MGA Rodaster der Polizei (1960), den Austin A40 (1962), den Amphicar (1966). Es gibt hier ein Motorrad Velocette LE Mk II (1952), Fahrräder aus den 1880er Jahren, sogar ein Laufrad von 1817, ein Ner-A-Car Motorrad von 1924 und Sir Malcolm Campbell's Bluebird Rekordwagen von 1935. Im schönsten Sonnenschein und jetzt auch in angenehmer Wärme fahre ich nach Morecambe, wo meine Unterkunft für heute nacht ist. Ich laufe noch in die Stadt, dem Strand entlang und esse eine Riesenportion Spare Ribs. Meine Zimmerwirtin ist rührend besorgt um meinen Scooter und bringt mir ein zusätzliches Schloss, damit ich ihn sicher an einem Pfosten anmachen kann.


Im Lake District


Windermere Jetty Museum



Windermere Jetty Museum



Lakeland Motor Museum, Bowness on Windermere



Lakeland Motor Museum, Bowness on Windermere

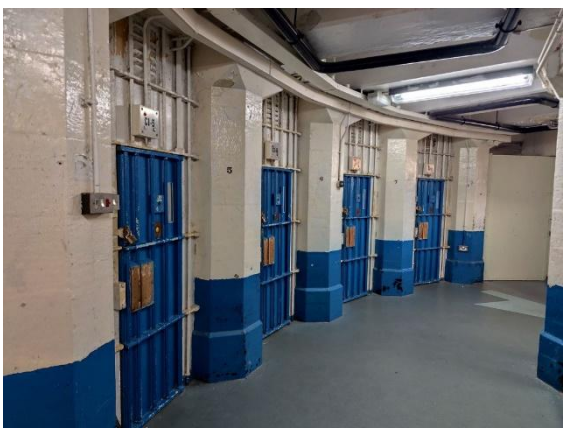


Ehemaliger Bahnhof Morecambe Promenade (1907), Morecambe

12.08.2026 Morecambe-Manchester Schon um fünf Uhr weckt mich der Ischias und hört nicht mehr auf. Um acht Uhr gehe ich laufen, doch der Ischias ist nur kurze Zeit weg und kommt dann umso schlimmer zurück. Ich packe den Töff und fahre trotzdem los. In Lancaster – gerade mal acht Kilometer entfernt – besuche ich die Burg. Das geht nur mit einer Führung. Ich komme gerade rechtzeitig für den Beginn. Bis vor wenigen Jahren waren hier noch das Männer- und das Frauengefängnis untergebracht. Beide wurden inzwischen aufgegeben. Weiter hat es einen Zivil- und einen Strafgerichtssaal, sowie zwei Geschworenenzimmer. Fotos darf man nur in den beiden Gefängnissen machen. Ich fahre weiter zum „Lune Aqueduct“, einer Brücke für den Schifffahrtskanal über den River Lune. Leider ist der Kanal ziemlich versandet und müsste dringend ausgebaggert werden. Schiffe habe ich keine gesehen. Ich fahre nun Richtung Manchester. In Preston kaufe ich im Aldi ein und auch gleich ein Sandwich für das Mittagessen. Kurz vor 15 Uhr komme ich im YHA in Manchester an. Für das Motorrad muss ich einen Parkplatz bezahlen, gleich viel wie für ein Auto. Ich checke ein und laufe in die Stadt. Was Google Maps als Stadtzentrum bezeichnet, ist eine belebte Strassenkreuzung in einem total heruntergekommenen Stadtteil. Wirkliches Zentrum ist das Rathaus mit der angebauten Bibliothek. Dort besuche ich den Lesesaal, der mit einem riesigen Dom überdacht ist. Ich laufe zurück zum YHA, wo ich mir zum Abendessen Fleisch, Gemüse und die restlichen Kartoffeln von gestern mache. Es ist richtig heiss, übermorgen kann ich wohl ohne Jacke fahren.



The Stone Jetty, Morecambe



Frauengefängnis, Castle, Lancaster


Lune Aqueduct, Lancaster

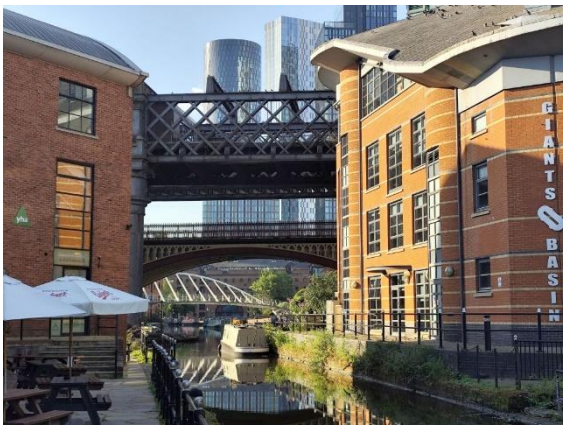


Manchester


Bibliothek und Rathaus, Manchester


Kreuzung Quay Street/Deansgate/Peter Street, Manchester

13.08.2026 Manchester Ich absolviere als erstes die „YHA Manchester City Tour“, für welche ein Plan aufliegt: Science and Industry Museum, Opera House, John Rylands Research Institute and Library, Albert Square and Town Hall, St. Ann’s Church, Royal Exchange Theatre, Manchester Cathedral (welche schon offen ist und ich besuchen kann), Corn Exchange, Chetham’s Library, National Football Museum, The Printworks Shopping Arcade, Arndale Shopping Centre (ich gehe nicht hinein), Afflecks, Piccadilly Gardens (eine einzige konfuse Baustelle), Manchester Art Gallery, St. Peter’s Square, Manchester Central Library, Bridgewater Hall, Manchester Central Convention Complex, Castlefield Urban Heritage Park. Dann ist es 10 Uhr und ich bin der erste Besucher des Science and Industry Museums. Der erste Teil ist Erzeugnissen und Erfindungen aus Manchester gewidmet, dann die Textilhalle mit den Textilmaschinen und wiederum Tausenden woken und peinlichen Entschuldigungen für die Verarbeitung von Baumwolle, dann die Maschinenhalle in der viele betriebstüchtige Dampfmaschinen stehen (es hat eine moderne Dampferzeugungsanlage, die heute aber ausser Betrieb ist), mit dem Höhepunkt der Garratt Dampflokomotive 2352 (1929), die für die South African Railways im Einsatz war. Weiter hat es Replicas von den ersten Dampflokomotiven, so von der Novelty (1829) und Planet (1830er Jahre). Nun ist es Mittagszeit und ich esse in einem Restaurant Fish & Chips. Das hätte ich besser bleiben lassen, denn die Riesenportion liegt mir sehr schwer auf. Ich besuche die Manchester Art Gallery. Um 14 Uhr ist eine geführte Tour, ein älterer Herr stellt seine Lieblingsgemälde vor. Ich erkunde die Galerie nachher noch auf eigene Faust.



Bridgewater Canal, Manchester


Shambles Square, Manchester


Manchester Cathedral


Printworks, Manchester


Grossbaustelle Piccadilly Gardens, Manchester


Elm Street Mill Steam Engine (1926), Science & Industry Museum


Ford Madox Brown, Work (1852-65), Manchester Art Gallery


Bridgewater Canal, Manchester

Zu erwähnen sind m.E.: William Etty, the Sirens and Ulysses (1837); Ford Madox Brown, Work (1852-65), Alexander von Wagner, The Chariot Race (1882), Frederick Sandys, Vivien (1863). Ich kehre ins Hostel zurück, mache dann noch eine Tour des Bridgewater Canals. Das Wetter ist herrlich, 33 Grad und Sonnenschein.

14.08.2026 Manchester-Stratford-upon-Avon Um acht Uhr fahre ich in Manchester ab. Das Wetter ist heiss und sonnig. Die Fahrt geht von Verkehrskreisel zu Verkehrskreisel, kaum ein halber Kilometer dazwischen. So komme ich nur sehr langsam vorwärts. In Macclesfield muss ich nachtanken und benutze die Gelegenheit, die Kette zu schmieren und nachzuspannen. Das neue Fett scheint besser zu sein. In Kidsgrove, Stoke-on-Trent, halte ich bei einem Lidl und kaufe mir ein Sandwich und etwas zu Trinken. Ich fahre weiter nach Stratford-upon-Avon, wo ich um 14 Uhr bei der YHA Jugendherberge ankomme. Das Bett kann ich gleich in Beschlag nehmen, es wurde sogar für mich reserviert! Zu Fuss laufe ich ins rund viereinhalb Kilometer entfernte Stadtzentrum, wo ich bei der Touristeninformation einen „Town Center Heritage Trail“ und einen „Riverside Heritage Trail“ erhalte. Ich beginne mit dem ersten Rundgang: Bridge Street, Market Cross, Henley Street, Shakespeare’s Birthplace (Geburtshaus), High Street, Chapel Street, Guild Chapel (mit mittelalterlichen Malereien), Guildhall, Almshouses, Church Street, Old Town, Holy Trinity Church (wo ich das Grab von Shakespeare besuche), Avonbank Gardens, Southern Lane, The Royal Shakespeare Theatre, Bancroft Gardens, Sheep Street, Ely Street, Rother Street. Danach noch ein kleiner Teil des Riverside Heritage Trail, nämlich den Recreation Ground. Hier muss ich abbrechen, weil ich wegen

dem Ischias meine Kräfte für den einstündigen Rückweg sparen muss. Im teuren Spar, unweit des Hostels, kaufe ich noch ein paar Kleinigkeiten und mache Porridge zum Abendessen.


YHA Stratford-upon-Avon


Geburtshaus von William Shakespeare, Stratford-upon-Avon


Guildchapel & -hall, Stratford-upon-Avon


Holy Trinity Church, Stratford-upon-Avon


Royal Shakespeare Theatre, Stratford-upon-Avon



The Boat House, Stratford-upon-Avon

15.08.2026 Stratford-upon-Avon-Bristol Ich warte bis neun Uhr, bis ich abfahre. Das Wetter ist sonnig, aber nicht mehr so heiss wie gestern. Über kleine und grosse Strassen und unzählige Kreisverkehre geht es Richtung Gloucester. Dort besuche ich das Jet Age Museum, das sich den ersten Düsenflugzeugen Englands gewidmet hat, welche allesamt von Gloster Flugzeugwerken gebaut wurden. Es hat eine Replica des ersten Versuchsflugzeugs Gloster E28/39 Pioneer (1941), einige unterschiedliche Ausführungen von Gloster Meteor, das erste von Frank Whittle gebaute Düsentriebwerk, das erste von Rolls-Royce gebaute Düsentriebwerk und ein Gloster Javelin, sowie verschiedene Cockpits mit den Instrumenten. Ich fahre weiter nach Bristol, wo ich um 14 Uhr ankomme bei der YHA Bristol, mitten im Stadtzentrum, sehr gut gelegen an einem Kanal. Ich parkiere den Töff in einem Velosständer und checke ein. Mein Schlafsaal ist im dritten Stock, es ist sehr eng, hat kaum Platz für das Gepäck. Ich gehe gleich wieder los zur Ausstellung „Brunel's SS Great Britain". Alles ist anders wie beim letzten Besuch: Es hat eine grosse Ausstellung über Isambard Kingdom Brunel, den genialen und arbeitswütigen Ingenieur, der in seinem kurzen Leben unzählige Projekte erledigt hat. Dann kann man das aus den Falkland-Inseln gerettete Wrack der „Great Britain" besichtigen. Es war das erste grosse Dampfschiff nur mit einem Schraubenantrieb. Die riesige

Dampfmaschine war mehr auf Komfort als auf Leistung gebaut. Zwei Salons hatte das Schiff, sowie viele Passagierkabinen. Aber immer noch war es mit riesigen Segeln ausgestattet, die als Hauptantrieb galten. Interessant ist, dass man auch in das Trockendock hineinsteigen und die stark vom Rost zerfressene und durchlöcherte Schiffshülle von unten betrachten kann. Beim Zurücklaufen fällt mir der Fairbairne Dampfkran (1871) auf. Er soll noch funktionstüchtig sein. Ich besuche noch das Arnolfini Kunstzentrum. Die Ausstellungen sind „Against the Tide“ von Polly Braiden (Fotos und Videos), dann „Held“ von Jonathan Baldock (Plastiken, teils aus Keramik), „I'll Still Be Here When You Return“ von Jameisha Prescod (Video), und „Besides the Sea“ von diversen Fotografen (Fotos). Danach besuche ich das Stadtzentrum. Es ist Samstagabend und die Leute sind am Trinken, es herrscht ein unglaublicher Lärm, die King Street ist voller Stühle und Tische. Schliesslich kehre ich ins Hostel zurück – mein Nachtessen ist bescheiden, ein kleiner Porridge und zwei Krüglein Tee, denn mein Magen ist seit den Fish & Chips verstimmt.



Gloster Meteor F8 (1943), Jet Age Museum, Gloucester


Mayflower (1861), Bristol


Being Brunel Museum, Bristol


Brunel's SS Great Britain, Bristol


The Grand Salon, Brunel's SS Great Britain, Bristol


Christ Church with St. Ewen, Bristol

16.08.2026 Bristol-Southampton Ich lese bis neun Uhr, dann will ich den Töff beladen. Doch böse Überraschung: In der Nacht haben Diebe versucht, den Töff zu stehlen. Das Lenkschloss haben sie geknackt (der Schaden dürfte gross und teuer sein), und meine schwere geschweisste Kette, mit der ich den Töff an die Velostangen gekettet habe, versuchten sie mit dem Sattelrohr eines Velos aufzubrechen, doch ohne Erfolg. Dabei haben sie den Stoffbezug der Kette völlig kaputtgemacht. Dass es zusätzlich noch ein Bremsscheibenschloss hatte, haben die Diebe

nicht einmal bemerkt. Ich fahre zur Polizei, mache eine Anzeige, allerdings kriege ich nicht einmal einen Polizeirapport. Dann fahre ich los nach Bath. Dort besuche ich sehr kurz die Altstadt. Die römischen Bäder besuche ich nicht – in der Zwischenzeit ist der Eintritt auf GBP 36 für Senioren geklettert, viel zu viel für das Wenige, was es zu sehen gibt. Ich laufe noch zur Pulteney Bridge, dann muss ich weiterfahren, wenn ich um drei Uhr in Southampton sein will. Die Fahrt geht teilweise über schnelle Strassen und die Autos fahren viel schneller als in Kontinentaleuropa. Manchmal regnet es ein wenig. Mittagessen vom Lidl, muss ich leider auf einem Schnellstrassenparkplatz essen, während vor mit RAC einen liegengebliebenen Hyundai abschleppen muss. Um halb drei Uhr bin ich in Southampton beim „Gudjohnson Travellers and Holiday Homes“. Der Check-in geht ohne Formalitäten. Ich binde den Scooter an einen Stahlzaun an. Dann laufe ich über die Itchen-Brücke ins Zentrum, das rund drei Kilometer entfernt ist. Ich komme an den Ruinen der Holyrood Church vorbei (im zweiten Weltkrieg zerstört), an der St. Michaels Church, am mittelalterlichen Bargate, laufe auf der Above Bar Street, besuche das West Quay Shoppingcenter, komme an Teilen der ehemaligen Stadtmauer vorbei, am ehemaligen Festsaal der Burg von Southampton, an den Arcades (der Stadtmauer), an einem Nachbau eines mittelalterlichen Frachtschiffes, am Westgate und gelange zum Mayflower Park, der eigentlich nur noch aus einer völlig vertrockneten Grasfläche und ein paar eingezäunten Spielplätzen besteht. Am „Duke of Wellington Pub“, im Tudorstil, vorbei zum „Tudor House“ und dann über die Itchen-Brücke zurück. Das Wetter hat zugemacht, es ist diesig.



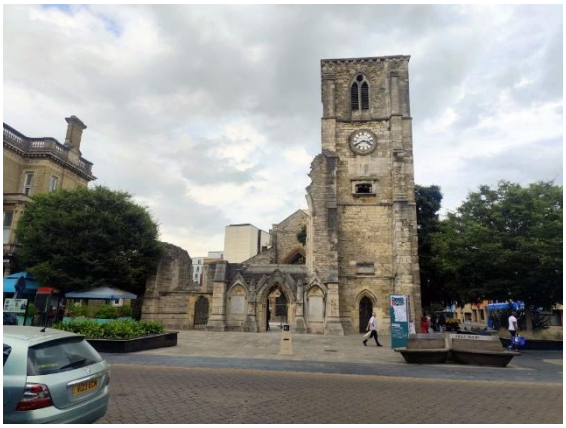
Diebe versuchten, die Stahlkette mit einem Sattelrohr zu sprengen



Römische Bäder, Bath



Pulteney Bridge, Bath



Holyrood Church, Southampton



The Arcades, Southampton



Tudor House, Southampton

17.08.2026 Southampton (National Motor Museum Beaulieu) Ich fahre kurz vor neun Uhr ab und bin zwanzig Minuten zu früh in Beaulieu, weil es ganz wenig Verkehr hatte. Als sie öffnen, bin ich einer der ersten, die ins Museum gehen. An den vielen schönen Autos kann ich mich gar nicht sattsehen. Es hat viele englische Klassiker, angefangen vom Reliant über die kleinen Austin Seven bis zum Rolls Royce Silver Ghost. Zwei Jaguar E-Type hat es auch, beides die Sechzylinder-Variante. Einen Jaguar XK150. Lustig der primitive Trojan PB Utility und elegant der Sunbeam-Talbot 90 MkIIA (1952). Jack Tucker's Garage wurde mit allem dran hierher umgezügelt. Es wird auch John, Second Lord Montagu of Beaulieu (1866-29), der ursächlich für das Museum war, gehuldigt. Um 14 Uhr beginnt die Show der fahrtüchtigen Autos. Es werden gezeigt: Ein De Dion-Bouton (1904), ein Austin Seven, ein türkisfarbener Austin 12/4, ein Phantasieauto aus einem Film, die Outspan-Orange, der Chitty-Chitty-Bang-Bang (auch aus einem Film) und ein Albion-Lastwagen. Danach besichtige ich die Motorräder, zu meiner grossen Freude hat es eine Velocette LE, es gibt aber auch ein paar Autos, so der Jaguar XK150 Drophead Coupé (1960) und der Rekordwagen British Steam Car Inspiration (2008). Bei den On Screen Cars finden sich Autos, die in britischen Fernsehserien und Filmen Furore gemacht haben, ich kenne davon nur Mister Bean und James Bond. Bei der Ausstellung „We had one of those…" werden britische Alltagsautos gezeigt, darunter auch eine Landcrab (Austin 1800). In den Victorian Gardens, die unter der Dürre sehr gelitten haben, ist vor Allem eine Stahlplastik eines Baumes zu erwähnen, an der Liebende Vorhängeschlösser angebracht haben.

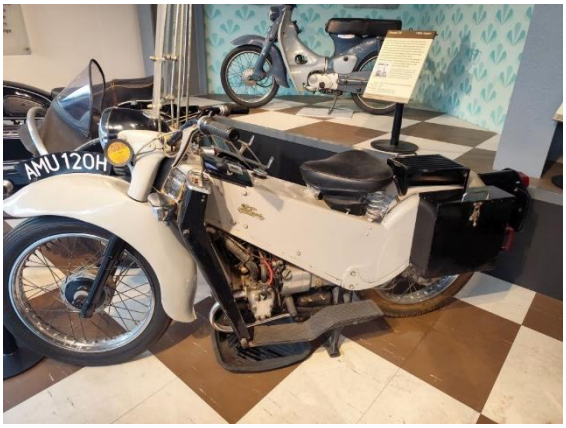


Rolls Royce 40/50 Silver Ghost (1909), National Motor Museum


Jaguar E-Type, National Motor Museum


Sunbeam-Talbot 90 MkIIA (1952), National Motor Museum


Chitty Chitty Bang Bang, National Motor Museum



Velocette LE Mk III (1969), National Motor Museum



Wooler 2 3/4hp (1920), National Motor Museum

Weiter hat es noch die Ruinen der Beaulieu Abbey, es sind noch zwei Gebäude erhalten, das einstige Gebäude der Laienbrüder und das Refektorium (heute Kirche). Noch einmal besuche ich die Motorräder, diesmal die ganz frühen. Bereits in den 1910er Jahren wurden Motorräder mit CVT gemacht, zwei davon sind in der Ausstellung, der Zenith 3.5hp Gradua und der Wooler 2 3/4hp. Es gibt auch eine Motosacoche 2.5hp aus der Schweiz! Bullig die Royal Enfield Experimental Vierzylinder-Maschine von 1919. Jetzt ist es nach fünf Uhr und ich fahre zurück nach Woolston, Southampton. Nachdem ich nur ein Sandwich zu Mittag hatte, kaufe ich mir einen Riesenhamburger, den ich gleich dort esse, und nachher im Lidl noch ein paar Früchte und Getränke.

18.08.2026 Southampton-Battle-Rye-Dover Um halb acht Uhr fahre ich in Southampton ab. Eine Zeitlang geht es über kleine Strassen, doch dann geht es auf eine vierspurige Schnellstrasse, auf der extrem gerast wird. Leider gibt es keine Alternative. Ich folge den Schildern Hastings und setze im Navi einen Zwischenstopp in Battle. Dort befinden sich das Kloster und das ehemalige Schlachtfeld der Schlacht von Hastings, in der die Franzosen die Engländer besiegten. Ich besuche das Kloster (gestiftet von William dem Eroberer), von dem noch einige Teile vorhanden sind. Von der Kirche sind nur noch die Fundamente der Krypta vorhanden, doch der Trakt mit den Schlafsälen ist oben zwar demoliert, doch die gotischen Gewölbe darunter sind noch vollständig erhalten. Der besterhaltene Teil, die grosse Halle des Abtes, wird heute von einer Schule belegt und ist der Öffentlichkeit nur in seltenen Ausnahmen zugänglich. Ich umrunde das Schlachtfeld und muss feststellen, dass es schwieriges Territorium war. Es hat viele Erhebungen und Dellen, einige mit Wasser gefüllt, teilweise ist es bewaldet. Ein Teil hat einen ganz buckligen Boden. Nach der Besichtigung fahre ich weiter nach Rye. Ein wunderschönes Städtchen mit vielen Häusern aus der Tudor-Zeit. Ich besichtige das Rye Castle, das bis 1891 als Gefängnis gedient hat, weshalb die Türen nach wie vor mit Eisenrosten vergittert sind. Dann fahre ich weiter bis zum Battle of Britain Memorial. Es besteht unter anderem aus Replicas einer Supermarine Spitfire Mk I, einer Hawker Hurricane Mk I, beide aus Fiberglas, und einer abgestürzte Junkers Ju-87 B Stuka aus Edelstahl, sowie einer Namenstafeln der umgekommenen Piloten. Von hier aus hat man aber auch eine schöne Sicht auf die Klippen und den Kanal. Um halb fünf Uhr komme ich in Dover in meiner Unterkunft, dem Longfield Guest House in Dover, an. Es gibt einen privaten Parkplatz für meinen Scooter. Ich checke ein und laufe ins Zentrum des Städtchens. Dieses hat sich recht hübsch herausgeputzt, mit einer modernen Hauptstrasse, vielen kleinen Läden und einem Kunstwerk auf dem Market Square. Ich laufe noch bis an Marine Parade, dann kehre ich um. In einer Nebengasse esse ich einen hervorragenden „Barbecue Pulled Spud“, Kartoffeln mit Fleisch, Käse und Knoblauchbutter. Es wird langsam dunkel, so laufe ich zurück in meine Pension.



Chesapeake Mill, Wickham


Abbot's Great Hall, Battle Abbey


Hier fand die Schlacht von Hastings statt


Rye Castle


Das historische Dörfchen Rye


Battle of Britain Memorial, Capel-le-Ferne


St. Mary's Church, Dover

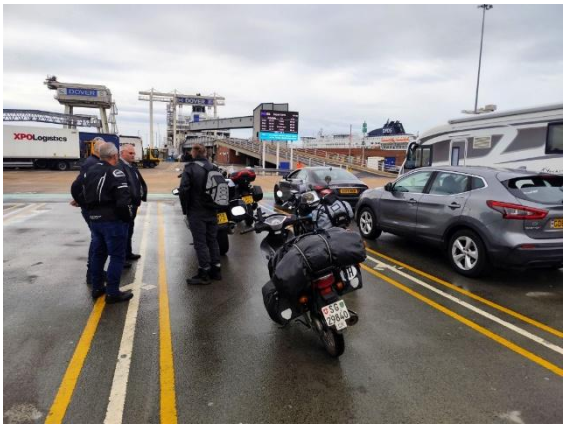

Dover Castle thront über den Wohnblöcken


Blick vom Battle of Britain Denkmal auf den Ärmelkanal und die Felsen von Dover

Über den Kanal nach Frankreich

19.08.2026 Dover-Calais-Lille Schon vor halb sechs Uhr morgens bin ich wach, der Regen, der an die Scheibe trommelt, hat mich geweckt. Ich esse mein Frühstück, mache mich bereit und fahre zum Hafen. Gerade rechtzeitig, denn ich muss nicht lange warten, bis ich zusammen mit vier anderen Motorrädern in die Fähre der Irish Ferries einfahren kann. Zum Glück, denn nun bin ich im Trockenen. Die Überfahrt ist ruhig und wir kommen sehr pünktlich an. Ich fahre als einer der ersten aus der Fähre hinaus, doch es regnet bereits. Ich peile einen E. Leclerc an, doch dieser entpuppt sich nur als Auslieferungslager für Internetbestellungen. Gleich daneben hat es einen kleinen Carrefour. Er hat leider kein Motorenöl, doch ich kaufe mir ein Sandwich als Trostpflaster. Im immer stärkeren Regen fahre ich weiter. Glücklicherweise komme ich an einem riesigen Auchan-Supermarkt vorbei. Dort halte ich und finde auch das Motorenöl, zu einem Viertel des Preises an der Tankstelle. Da es dort ein Flunch-Restaurant hat, esse ich gleich zu Mittag – nur das Fleisch muss man zahlen, man kann soviel Gemüse nehmen, wie man will.

Nach diesem Unterbruch muss ich zurück in den unterdessen strömenden Regen. Ich muss das komplette Regenzeug anziehen und weiterfahren. Ganz langsam, denn die Strasse ist schlüpfrig, weil es lange nicht geregnet hat und sich jetzt ein Film aus Staub gebildet hat. Es geht durch Belgien, bei Ypern vorbei. Ich habe kein Auge für Sehenswürdigkeiten und kann auch nicht fotografieren, ich versuche nur, zu ignorieren, dass das Regenzeug an allen Stellen Wasser einlässt, so dass ich ganz nass werde. Ich merke, dass etwas mit dem Auspuff nicht mehr stimmt, manchmal ist der Töff viel zu laut. Um drei Uhr komme ich pudelnass in Lille im Hostel an, kann jedoch nicht einchecken, weil sie strikte erst ab vier Uhr einchecken. Aus meinem Gepäck läuft überall Wasser hinaus, meine Kleider tropfen, alles ist pflotschnass. Um vier Uhr kann ich einchecken. Danach gehe ich etwas fürs Nachtessen einkaufen. Beim Töff ist die Auspuffschelle am Zylinderkopf abgefallen, die Stehbolzen verloren. Die Schraubenlöcher lote ich mit einem Kabelbinder aus, dann gehe ich in ein Eisenwarengeschäft und kaufe die teuresten Schrauben meines Lebens – neun Euro für ein Säcklein mit M8x40 Schrauben. Mit diesen kann ich die Auspuffschelle wieder anschrauben. Das Nachtessen in der lausigen Küche des Hostels – sie möchten halten vor Allem die teuren Gerichte ihres Restaurants verkaufen – ist ebenso lausig. Immerhin fange ich an, wieder trocken zu werden.



Beim Einschiffen in Dover



Eine entgegenkommende Fähre von Calais nach Dover

20.08.2026 Lille Das Wetter ist nicht schön, es kann jederzeit regnen. Das Morgenessen muss ich in der völlig leergeräumten Küche des Hostels einnehmen. Ich laufe zur Place du Général de Gaulle. Die Cathédrale Notre Dame de la Treille ist noch nicht offen. Ich umrunde die Citadelle Vauban, hinein kann man leider nicht, sie ist immer noch militärisches Sperrgebiet. Beim Weggehen komme ich am Monument aux Pigeons Voyageurs (Denkmal der Brieftauben, 1936) vorbei. Ich besuche die Ecluse de la Barre (Schleuse des Deule-Kanals). Beim Quay du Wault kommt für eine Minute die Sonne heraus. Ich gelange zum Marechal Foch Monument, dann erreiche ich mein erstes Ziel, das Musée de l'Hospice Comtesse. Eine Sonderausstellung „Trésors de la Laine & de Soie“ zeigt Wandteppich aus der lokalen Produktion. Diese wurde von flämischen Teppichwebern angelegt, welche zur Umgehung hoher Zölle ihre Produktion hierher verlegt hatten. Die Klosterkapelle hat eine mit Wappen bedeckte Decke. Weiter hat es einen etwas verwilderten Kräutergarten. In der permanenten Ausstellung geht es erst ins Refektorium, dann in den Parloir (mit einem Büro der Priorin), in die Apotheke und die Wäscherei. Im oberen Stock sind allerlei Artefakte und Gemälde ausgestellt, unter anderem ein Mikroskop aus der Zeit vor 1750. Mein nächster Besuch gilt der Cathédrale Notre Dame de la Treille. Diese wurde 1856-1999 erbaut und hat gotische und moderne Elemente. Interessant sind die Chapelle Capitulaire de la Commanderie de Flandres, die Chapelle Sainte-Anne und Altarkapelle Chapelle Notre Dame de la Treille, wo die wundertätige Marienstatue (nur ca. 40cm hoch) aus dem 12. Jahrhundert in einen Altar eingebettet ist. Weiter besuche ich den im Jugendstil gebauten Palais de la Bourse (1906), der in einem hervorragenden Zustand ist und innen ein Fresko „La Galerie du Port“ aus den 1930er Jahren hat. Unweit davon liegt das Opernhaus und an der Place Général de Gaulle komme ich an der Vieille Bourse vorbei. Im Palais Rihour decke ich mich mit einem Stadtplan ein und lege den weiteren Ablauf fest, während draussen ein Gewitterregen niederprasselt. Als dieser vorbei ist, laufe ich zur Porte de Paris, dem Hôtel de Ville, dem Hospice Gantois und gelange zur Place de la République, wo ich das Palais Beaux-Arts besuche. Das Kunstmuseum ist mit sehr hochwertigen Gemälden allererster Qualität, viele davon von lokalen Künstlern, ausgestattet. Es hat einen ganzen Saal mit Gemälden aus dem Ende des 19. Jahrhunderts und einen Schwerpunkt bei den flämischen Malern, da diese gewissermassen lokal waren. Die Kuratoren haben bei jedem Gemälde einen erklärenden Text beigefügt. Fast alle berühmten Maler sind vertreten, nicht nur flämische und französische, auch spanische und italienische Maler. Von der Judaica (es gibt einige) zu erwähnen ist Alfred Dehodencq, La Mariée Juive (1879). Um fünf Minuten vor sechs Uhr werde ich aus dem Museum herauskomplementiert. Ich hätte noch lange bleiben können. Nachtessen vom Supermarkt, im Aufenthaltsraum der Jugendherberge läuft extrem laute Musik, man kann sich nur schwer konzentrieren.


Place du Général de Gaulle, Lille


Ein Tor zur Citadelle Vauban, Lille


Quay du Vault, Lille


Refektorium, Musée de l'Hospice Comtesse, Lille


Vieille Bourse, Lille


Palais Beaux-Arts, Lille

Belgien

21.08.2026 Lille-Namur (Belgien) Als ich in Lille abfahre, ist das Wetter zwar bedeckt, doch es regnet nicht. So fahre ich ohne Regenzeug. Schon bald überquere ich die Grenze nach Belgien. Es geht langsam – die belgischen Geschwindigkeitsbeschränkungen sind meist etwas tiefer als in Frankreich – durch das belgische Hinterland. Ich durchquere Tournai, komme durch Ath hindurch (wo ich nachtanke), durch Braine-le-Comte. Bei Ronquières komme ich an einer gigantischen Schiffshebeanlage vorbei. Das ganze Schleusenbecken wird auf Schienen auf das viel höhere Niveau gezogen. Danach Nivelles. Bei Okay in Sombreffe kaufe ich mir einen ebenso teuren wie jämmerlichen Salat zum Mittagessen. Um zwei Uhr komme ich in der Jugendherberge in Namur an, wo ich herzlich empfangen und vorzeitig eingecheckt werde. Ich laufe zurück in die Stadt, erklimme erst die Zitadelle. Dabei komme ich an der goldenen Schildkröte von Jan Fabre, Searching for Utopia (2003), vorbei. Die Besichtigung der unterirdischen Gänge findet leider erst um halb fünf Uhr statt, ich möchte den anstrengenden Anstieg aber nicht noch einmal machen und eineinhalb Stunden möchte ich auch nicht warten. So laufe ich zur Place d'Armes, komme am Beffroi (Turm) vorbei, am Théatre Royal, laufe zum Musée Africain, zur ehemaligen Kirche La Nef (heute Konzertsaal), komme wieder zur Place d'Armes, dann zur Eglise St. Loup (die zwar nicht offen ist, aber


Mein Töffli in Ronquières


Die YHA Jugendherberge in Namur

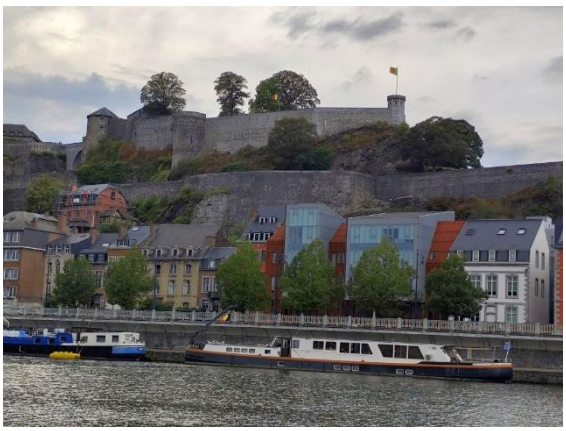

Jan Fabre, Searching for Utopia (2003), Namur


Blick von der Citadelle auf Namur


Beffroy, Namur


Suzanne Godard, Djoseph & Françwès (2000), Namur


Küche, Musée Les Bateliers, Namur


La Citadelle, Namur

man kann hineinschauen, sie hat eigenartige Säulen wie aus Ölfässern gebaut), zur Kathedrale (die dauerhaft geschlossen ist), und schliesslich zum Museum Les Bateliers, wo ich den kunsthistorischen Teil besuche. Das Museum befindet sich Hôtel Particulier (Stadtpalais), ehemals des Grafen von Groesbeeck und später des Marquis de Croix. Die Zimmer wurden möglichst periodengerecht eingerichtet. Es hat Bilder des namurer Kunstmalers Jean-Baptiste Juppin (1675-1729) und Plastiken des namurer Bildhauers Pierre François Le Roy (1739-1812). Ein Garten „à la Française“ ergänzt es. Interessant der Sekretär in Form eines Kamels, „Jerusalem“ genannt. Im Spar kaufe ich mir ein Nachtessen. Auf der anderen Seite der Meuse laufe ich zurück ins Hostel, wo ich das Gekaufte zubereite. Pech: Das teure Gemüse ist völlig verdorben.

Nordostfrankreich und Elsass

22.08.2026 Namur-Metz Das Frühstücksbuffet in der Jugi von Namur ist phänomenal. Ich schlage mir den Bauch voll. Ein Velotourenfahrer aus Brest setzt sich zu mir, wir plaudern. Um 08:30 Uhr fahre ich ab. Das Wetter ist wunderschön, die Sonne scheint. Bis Dinant geht es der Meuse (Maas) entlang. Dort sehe ich das Fort in der Höhe und kehre sofort um und fahre hinauf. Ich muss noch etwas warten, bis es öffnet. Die Besichtigung ist sehr enttäuschend. Es gibt wenig zu sehen, ein einziger Gang im Fels mit etwas Informationen zur Vernichtung von Dinant im ersten Weltkrieg. Die einzelnen Kavernen sind mit zeitgenössischem Dekor aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg versehen. Ein einer Kaverne gibt es einen nachgebildeten Schützengraben aus dem ersten Weltkrieg, inklusive einem, der aufgrund des Bombardements eine schräge Unterlage erhalten hat. Vor mir kämpft eine 83-jährige Frau mit den Treppen. Es gibt noch eine Waffenausstellung, für mich wenig interessant. Oben beim Eingang ist eine Gloster Meteor Mk VIII aufgestellt worden. Ich fahre weiter, komme am Châuteau de Jemeppe vorbei, gelange auf die A6. Bis Martelange geht alles gut, ich kann sausen lassen. In Martelange steht ein Wagen mit der Leuchtschrift, dass die A6 geschlossen sei. Ich will es besonders schlau machen und umfahre die A6, doch nach dem Dorf komme ich an die Sperrung. Es gibt keine Umfahrungsmöglichkeit. Alternativen sind auch keine ausgeschildert. Ich fahre ins Dorf zurück, studiere nochmals das Navi und wähle die viel längere Variante durch Luxemburg. Immerhin, jetzt muss ich nicht mehr auf einer zum Teil vierspurigen Schnellstrasse fahren, sondern über kleinste Strässchen, in jedem Dorf einmal abbiegen, durch das schöne und sichtbar sehr wohlhabende Luxemburg. Die Stadt Luxemburg streife ich nur am Rande. In Düdelingen tanke ich nochmals günstig auf, dann kommt die Grenze nach Frankreich. Bei der Maginot-Befestigung Immerhof in Hettange-Grande halte ich, doch heute ist die Festung zu. Um halb fünf Uhr komme ich in Metz an, wo ich wieder einmal das an einem unmöglichen Ort gelegene, aber günstige Hotel F1 gebucht habe - es liegt zwischen Autobahn und Eisenbahn, allerdings in Laufdistanz zum Zentrum.



Dinant



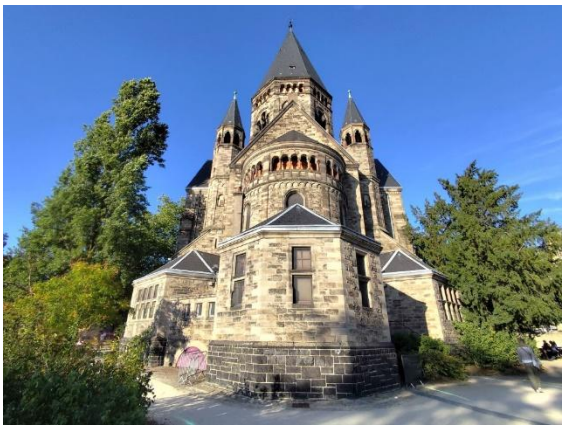
Dinant, oben die Festung



Uferpromenade an der Mosel, Metz



Kathedrale, Metz


Temple Neuf, Metz


RAW Design, Prismatica, beim Temple-Neuf, Metz

Erst laufe ich zum Aldi und kaufe etwas zum Abendessen. Dann laufe ich ins Stadtzentrum und besichtige den übriggebliebenen Turm der Garnisonskirche, den Place de la Comédie, die Kathedrale (bereits zu), den Place Jean-Paul II, den Marché Couvert (ein eindrucksvolles historistisches Gebäude), die dekorierte En Fournirue Strasse, die anders dekorierte Rue Taison, die Place St. Jacques, das grösstenteils unterirdische Shopping-Center St. Jacques, den Seidenpalast (ehemals Fa. Salomon Frères), die Rue des Roches. Hinter dem Temple Neuf (protestantische Kirche) finde ich die Ausstellung „Prismatica“ mit drehbaren Prismen, die den Platz in farbige Lichtstrahlen tauchen. Den Rückweg finde ich auch ohne Google Maps.

23.08.2026 Metz-Strasbourg Um fünf Uhr werde ich von einem rücksichtslosen Telefonierer geweckt, der, um seine Zimmerkameraden nicht zu wecken, stattdessen vor meinem Zimmer ins Telefon brüllt. Um sechs Uhr stehe ich auf, mache mir mein Frühstück und belade den Töff. Das Wetter ist fantastisch, die Sonne scheint, doch es ist recht kalt. In Delme halte ich bei der Synagoge, die aber nicht mehr als solche benutzt wird. Ich habe Mühe, eine Tankstelle zu finden, die meisten sind sonntags geschlossen. So findet sich weit und breit keine Tankstelle, so dass ich die üblichen 100 Kilometer zwischen den Tankungen um 40 Kilometer überschreite. In Lorquin finde ich eine Automatentankstelle bei Intermarché. Die Fahrt geht zügig voran, teilweise ist es eine vierspurige Schnellstrasse. Für das Mittagessen finde ich glücklicherweise einen türkischen Supermarkt, der offen hat.


Auf dem Weg nach Strassburg


Schiffshebewerk Plan incliné de Saint-Louis/Arzviller


Passerelle des deux Rives, Strassburg/Kehl


Marktplatz mit Friedenskirche, Kehl

Bei Saint-Louis biege ich ab und fahre zum Schiffshebewerk Saint-Louis/Arzviller des Rhein-Marne-Kanals. Ich habe Glück: Weil es Sonntag ist, haben sie Hochbetrieb. Viele gemietete Hausboote sowie die Ausflugsschiffe wollen gehoben oder gesenkt werden. Der Höhenunterschied beträgt 44.55 Meter. Der Trog misst 41.50 x 5.50 Meter und ist 3.5 tief. Die eigentliche Hebung/Senkung dauert nur vier Minuten. Das Gefälle beträgt 41%. Da der Trog für die Talfahrt etwas schwere als die Gegengewichte gemacht wird und für die Bergfahrt etwas leichter, sind nur relativ kleine Elektromotoren für den Betrieb notwendig. Nach dem Schiffshebewerk geht es zügig Richtung Strasbourg. Dort komme ich kurz nach 14 Uhr an, kann aber in der Jugi noch nicht einchecken. So laufe ich hinüber ins deutsche Kehl und zurück, danach ist es gerade Zeit für den Check-In. Ich treffe einen Zimmerkameraden, er scheint mir völlig verrückt zu sein. Ich spaziere etwas auf der Rheininsel, auf der Jugi liegt, dann laufe ich nochmals nach Kehl, wo ich mir einen Döner genehmige. Die Rezeption gibt mir ein anderes Zimmer.

24.08.2026 Strasbourg Ich gehe aus dem Haus, laufe zur Tramhaltestelle Port du Rhin und nehme das Tram D bis zur Langstross. Dort steige ich aus und besichtige die Kathedrale (1180-1439), die sehr eindrücklich ist. Es hat eine reich verzierte Säule (Engelspfeiler), eine astronomische Uhr mit vielen Funktionen, sowie die grösste Bibelseite der Welt, welche im Mittelschiff aufgehängt ist. Neben der Kathedrale steht das reich mit Schnitzereien verzierte Kammerfeld-Haus. Für den Znüni kaufe ich zwei Kleinigkeiten im Auchan, im Wert von EUR 1.34. Nach dem Hinausgehen merke ich, dass das Bestätigungs-SMS für die Kreditkartenzahlung nicht kommt. Ich kehre zurück, doch im Moment ist niemand mehr da, der mir helfen kann. Ich besuche den Place Gutenberg, die Place Kléber, laufe dem Canal du Faux-Rempart entlang, sehe die Écluse B de la Petite France im Betrieb, laufe über die Ponts Couverts und gelange zum Barrage Vauban. Im Durchgang sind Gipsfiguren gelagert; vom Dach aus hat man eine wunderbare Aussicht über die Ponts Couverts und die Petit-France. Ich laufe durch das Quay des Moulins in Petit-France, wo sich die Riegelhäuser aneinanderreihen (und die Touristen Schulter an Schulter stehen). Nun muss ich die Sache mit der fehlerhaften Zahlung regeln. Ich kehre zum Auchan zurück und – ich muss fast sagen zwinge – die zuständige Person, mir eine Zahlung von EUR 1.34 einzurichten. Doch die Kreditkarte wird vom System verweigert. So zahle ich bar und bin mein schlechtes Gewissen los. Dann kaufe ich mir noch ein Sandwich für den Zmittag. Mein nächster Besuch gilt der Eglise Saint-Thomas. Sie wird durch das prunkvolle Grabmal von Moritz von Sachsen in der Apsis dominiert. Ich komme am Poêle de la Corporation du Miroir (Zunfthaus der Spiegelmacher) vorbei und gelange zur Eglise Protestante Saint-Pierre-le-Jeune. Sie hat einen reich verzierten Lettner mit Orgel, sowie auf der Stirnseite sehr gut erhaltene Fresken. Eines davon zeigt den Einzug der Nationen. Auch der Kreuzgang des ehemaligen Klosters ist perfekt erhalten. Mein nächster Stopp ist das Palais de Justice und die Eglise Catholique de Saint-Pierre-le-Jeune. Ich gelange zur Place de la République, wo vor Allem das Palais du Rhin sehr imposant ist. Die Place selbst ist als Park ausgestaltet, mit einem Kriegsdenkmal in der Mitte. Noch einmal laufe ich Richtung Innenstadt und besichtige Tomi Ungerers Janusbrunnen, der einen Januskopf mit einem Aquaedukt kombiniert. Jetzt laufe ich Richtung Europaquartier. Dabei komme ich an der (geschlossenen) Synagoge de la Paix vorbei. Das Gebäude im Stil der 70er Jahre wirkt nicht besonders einladend. Es wird von der Polzei stark bewacht. Nach längerem Marsch gelange ich zum Europäischen Parlament, einer riesigen Struktur aus Stahl und Glas, dann zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR), mit seinen zwei tonnenförmigen Vorbauten, und schliesslich zum Gebäude des Europarats. Gleich daneben liegt der Parc de l'Orangerie, den ich besuche. Es hat tatsächlich noch eine Orangerie, diese scheint aber nicht mehr in Gebrauch zu sein. Die Blütenpracht davor ist aber wunderbar. Weiter hat es einen grossen Teich mit einer Halbinsel, auf der es zwei künstliche Wasserfälle gibt. Schliesslich besuche ich noch den botanischen Garten der Universität. Besonders eindrücklich ist das Tropenhaus, wo die dichte Vegetation undurchdringlich scheint. Durch das riesige Universitätsgelände laufe ich Richtung Jugendherberge. Zufällig finde ich einen Auchan, wo ich mein Nachtessen einkaufe. Als ich die Jugendherberge Deux Rives zurückkomme, ist mein Spint aufgebrochen. Es fehlt zwar nichts, aber mein Vorhängeschlössli ist kaputt. Das ist blöd, weil ich nur dieses eine habe. Zudem wirft es ein schlechtes Licht auf meine Zimmerkollegen, denn jemand anders kann es ja wohl kaum gewesen sein.


La Cathédrale Notre Dame (1180-1439), Strassburg


Écluse B de la Petite France, Strassburg



Barrage Vauban, Strassburg



Petite France, Strassburg



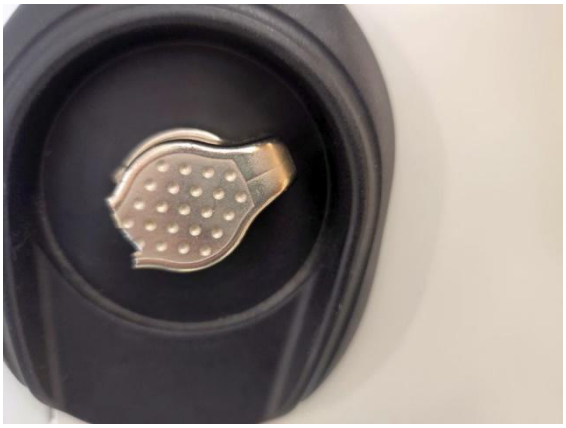
Europäisches Parlament, Strassburg



EGMR, Strassburg



Parc de l'Orangerie, Strassburg



Das aufgebrochene Schloss meines Spints im YHA Strassburg

25.08.2026 Strasbourg-Mulhouse Es regnet in Strömen. Ich trödle noch etwas herum, aber als der Regen etwas weniger heftig wird, ziehe ich das Regenzeug an und fahre ab. Die Fahrt geht ganz langsam vor sich, wegen der Rutschgefahr, was die hinter mir nachfolgenden Autos sicherlich nervt. In Volgelsheim muss ich bei Intermarché auftanken und kaufe mir gleich ein Mittagessen. Welch ein Beschiss. Die riesige Schachtel enthält kaum was Essbares, alles ist nur Verpackung. In Neuf-Brisach parkiere ich auf der Place d'Armes, esse dieses üble Mittagessen auf und hole mir einen Stadtplan bei der Touristeninformation. Der Regen hat jetzt aufgehört. Ich mache die vorgeschlagene Wanderung: Tombe de Michel Simon Marsal, Porte de Belfort, Barge (ein entzweigeschnittenes Ledischiff), Contre-Garde, Courtine, Zangenwehr, Halbmond, Echaugette, Bastionsturm, Porte de Colmar, Porte de Strasbourg, Caserne Suzonni, Eglise Protestante, Eglise Royale Saint-Louis (1731-36), Mairie. Unterdessen ist die Sonne herausgekommen und die Weiterfahrt ist problemlos und zügig. Wegen dem lumpigen Mittagessen muss ich noch ein Sandwich nachschieben. In der Auberge de Jeunesse angekommen, richte ich mich ein und laufe dann ins Stadtzentrum: Cathédrale Saint-Etienne, Temple Saint-Etienne, Altstadt, Shoppingcenter Porte Jeune, Vieux Château. Kaufe ein kleines Nachtessen aus Sauerkraut mit Würsten im E. Leclerc. Draussen regnet es wieder heftig.

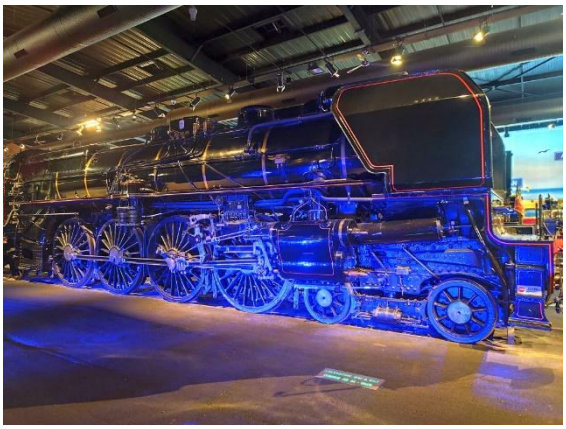

Porte de Colmar, Neuf-Brisach


Arsenal, Neuf-Brisach


Cathédrale St. Etienne, Mulhouse


Historisches Rathaus, Mulhouse

26.08.2026 Mulhouse (Cité des Trains) Die Nacht war ruhig und angenehm. Um halb neun Uhr laufe ich los zur rund drei Kilometer entfernten „Cité des Trains“, dem grossen Eisenbahnmuseum. Als ich ankomme, ist schon offen. In der ersten Halle ist ganz dunkel, die Wände schwarz gestrichen, die Lokomotiven mit farbigen Spots angeleuchtet. Die erste ist die Micheline, der Triebwagen mit den Pneurädern. Eine Lokomotive liegt, um den ersten Weltkrieg darzustellen, auf der Seite. Lustig ist die Episode dargestellt, wo der französische Präsident Paul Deschanel im Jahre 1920, schon ein wenig senil, aus dem Fenster seines Präsidialzuges gestürzt ist und niemand es bemerkt hat. Er musste im Pyjama zu einem Bahnwärterhäuschen laufen, wo man ihm erst gar nicht geglaubt hat. Draussen hat es einige Personenwagen aus verschiedenen Epochen und ein TGV 325 (1988). Mit der kleinen, batteriegetriebenen Bahn, eigentlich für die Kinder, darf ich für eine Runde mitfahren. In der zweiten Halle geht es chronologisch zu, von den ältesten bis zu den neuesten Lokomotiven, aber ich absolviere sie im entgegengesetzten Sinn. Es hat die berühmte Autorail Rapide Bugatti ZZY24408 (1934), eine E-Lok SNCF 2D2 5525 mit Buchli-Traktion, mehrere Loks mit Sulzer-Motoren, die formschöne Dampflok Coupe-Vent 220-C145 (1900). Die Schnellzugslok 211 No. 701 (1885) hatte bereits imposante Fahrleistungen. Man kann mitverfolgen, welch schnelle Entwicklung die Lokomotiven im 19. Jahrhundert durchgemacht haben. In einer weiteren Halle sind die Nachkriegslokomotiven ausgestellt, erst die kanadischen Dampflokomotive Mikado-141R1187 (1945), dann auch Diesel- und Elektrolokomotiven. Auch die hässliche aber weitverbreitete E-Lok CC14018 (1956).


241 A EST Tender 35 AI (1925), Cité du Train, Mulhouse


Dampflok 211 No. 701 (1885), Cité du Train, Mulhouse


Dampflok Mikado-141R1187 (1945), Cité du Train, Mulhouse


E-Lok CC14018 (1956), Cité du Train, Mulhouse

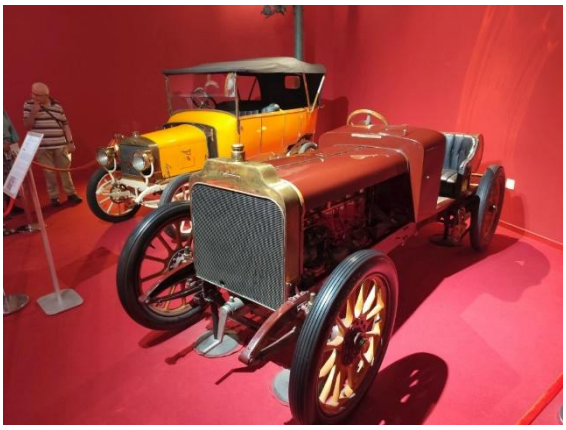

Temple St. Etienne, Mulhouse


Place de la Réunion, Mulhouse

Schliesslich die E-Lok „mit der gebrochenen Nase“ CC6572 (1975) und die TGV. Mittagessen im Museumsrestaurant. Es hat eine grosse Modelleisenbahnanlage, sehr schön detailliert gemacht und viele H0-Züge mit Beschreibungen der Lokomotiven. Nun laufe ich noch zum Lidl, um das Nachtessen einzukaufen und dann nochmals in die Altstadt, um diese noch einmal zu besichtigen. Dann laufe ich zurück zum Hostel, insgesamt bin ich heute rund 10km gelaufen, ohne das weitläufige Museum zu rechnen.

Richtung Heimat

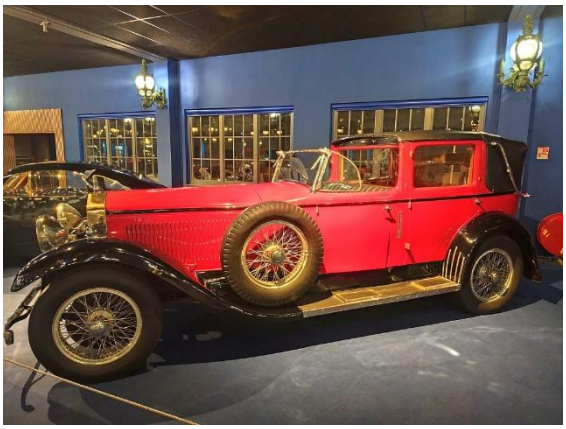
27.08.2026 Mulhouse (Cité des Automobiles) Ich fahre mit dem vollbepackten Töff erst zum Supermarkt, dann zur Cité des Automobiles. Dort sichere ich ihn gut mit dem Gepäcknetz und gehe zum Museum. Die Ausstellung hat sich seit dem letzten Mal völlig verändert. Es sind jetzt ganz andere Autos ausgestellt. Es muss einen riesigen Museumsfundus geben, aus dem sie auswählen können. Ein Grossteil der Sammlung machen die vielen Bugattis aus. Vom Typ 57 (ca. 1935) hat es sogar eine ganze Reihe! Erstaunlich, wie nach 1900 die Fahrleistungen rasch in den Bereich der heutigen kommen. Es hat viele Schweizer Autos, so ein Dufaux 30hp Biplace Sport (1904), ein Turicum D1 Chassis (1910) oder ein Piccard-Pictet 18HP Coupé-Chauffeur (1911). Bei den Luxusautos begeistert natürlich immer wieder der Bugatti 41 Royale Coupé de Ville (1930), fast ebenso eindrücklich sind der Hispano-Suiza J12 Cabriolet (1933) oder der Isotta-Fraschini 8A Landaulet (1928).


Dufaux 30hp Biplace Sport (1904), Musée d'Automobiles, Mulhouse



Bugatti 57 SC Coupé (1936), Musée d'Automobiles, Mulhouse


Bugatti 41 Royale Coupé de Ville (1930), Musée d'Automobiles, Mulhouse


Isotta-Fraschini 8A Landaulet (1928), Musée d'Automobiles, Mulhouse


An der Schweizer Grenze, Lucelle


Bei Fränzi in Soyhères JU

Nach fünf Uhr verlasse ich das Museum und fahre Richtung Soyhères. In Ferrette muss ich bei Auchan nochmals auftanken und die Kette spannen und schmieren. In Soyhères werde ich von meinen Cousinen Fränzi, Dela, ihrem Mann Kurt, sowie meinen Grosscousins Miggi und Alyssa begrüsst. Wir essen zusammen, verbringen einen schönen Abend, dann sinke ich todmüde ins Bett.

28.08.2026 Soyhères-Thal SG Es regnet in Strömen, als ich frühstücke. Bis nach 10 Uhr plaudere ich mit Fränzi. Sobald der Regen etwas nachlässt, fahre ich los, allerdings mit vollem Regenzeug. Die Strasse ist glitschig und in einer Kurve gleitet mir der Töff kurz seitlich weg, bis ich ihn wieder fange. Der Regen wird stärker, dann wieder schwächer. Als ich an den Rhein komme, brauche ich das Navi nicht mehr, von hier aus kenne ich den Weg. Die Strasse ist mit Blättern und Ästen bedeckt, was sie noch gefährlicher macht, da es in der Nacht heftig gehagelt hat. In Winterthur fahre ich noch schnell bei Regula vorbei, doch sie hat einen Arzttermin vergessen und muss jetzt gleich los. Weiter als Winterthur scheint die Hagelfront nicht gekommen zu sein. Auf der Autobahn fahre ich den Rest der Strecke nach Thal, muss aber in Sirnach noch einmal nachtanken. Kurz nach 14 Uhr komme ich in Thal an. Mein Bruder lädt mich zum Nachtessen bei sich ein.

*** Dies beschliesst meine diesjährige Reise ***

Reisekarte



© Travellerspoint.com